General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Einzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. Preisliste Nr. 8
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3162 W. Girardet, Wuppertal.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46 R.-Pfg. bezw. 32 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 303 — 52. Jahrgang | **Freitag den 23. Dezember 1938** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Feuer im Invaliden-Dom zu Paris

Der Dachstuhl eines Seitenflügels niedergebrannt

× **Paris**, 23. Dezember. (Eig. Drahtber.) In den späten Abendstunden des Donnerstags durcheilte ein Gerücht die französische Hauptstadt: Der Invalidendom brennt! Dieses historische Gebäude ist jedem Franzosen teuer, da dort die Gebeine Napoleons I. aufgebahrt sind. Mehrere Minister, die noch in ihren Amtsräumen arbeiteten, so der Innenminister, der Arbeitsminister, der Pensionsminister und der Unterrichtsminister, eilten sofort an die Brandstelle. Auch der Polizeipräfekt, der Präsident des Pariser Stadtrats und der Pariser Platzkommandant waren bald zur Stelle. Von den Militärbehörden wurde sofort ein Bataillon alarmiert. Es erwies sich aber bei näherem Zusehen, daß man die Gefahr für größer gehalten hatte, als sie in Wirklichkeit war. Nicht der Invalidendom selbst, dessen breite Kuppel zu den Wahrzeichen von Paris gehört, stand in Flammen, sondern ein Teil des Dachstuhls eines seiner ausgedehnten Seitenflügel.



Fünf Feuerwachen waren unmittelbar nach dem ersten Alarm an der Brandstelle eingetroffen. Sie nahmen tatkräftig die Bekämpfung des Brandes auf, die sich jedoch wegen des durch den Frost bedingten niedrigen Wasserdrucks schwierig gestaltete.

Das Dach brannte auf einer Front von 75 Meter. Es gelang der Feuerwehr nach kurzer Zeit, des Feuers, das vermutlich durch Funkenflug aus einem der alten Kamine des Hauses entstanden war, Herr zu werden.

Der Brand brach in den Dachstuben des Mittelgebäudes, das unmittelbar über dem Haupteingang, wo die Wohnung des Direktors des Invalidendoms liegt, aus, und erstreckte sich nach und nach auf den rechten und linken Flügel.

Gegen Mitternacht stand der Dachstuhl des Gebäudes in etwa 100 Meter Breite in Flammen. Die Feuerwehr, der es trotz den eingefrorenen Wasserleitungen gelungen ist, aus mehr als fünfzehn Rohren Wasser zu geben, arbeitete mit Hilfe von riesigen Scheinwerfern an der Bekämpfung des Brandes.

Der Direktor des Invalidendomes gab gegen Mitternacht seine Auffassung bekannt, daß die Gefahr einer Ausdehnung des Brandes verhindert sei. Die Front des Gebäudes hat glücklicherweise bisher keinen Schaden genommen.

Vor dem Gebäude hatte sich trotz der Kälte eine große Menschenmenge angesammelt.

In den frühen Morgenstunden des Freitag konnte der Brand als vollkommen gelöscht angesehen werden.

Bald nach Mitternacht zog sich der Hauptteil der Feuerwehr wieder zurück und ließ nur eine Brandwache an Ort und Stelle, die die letzten Brandherde erstickte. Im Laufe der Nacht hatten sich fast sämtliche Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze zum Invalidendom begeben, wo noch trotz der Kälte und der vorgerückten Nachtstunde Marschall Pétain eingetroffen war.

Die sofort eingeleitete Untersuchung über die Ursache des Brandes hat noch zu keinem Ergebnis geführt.

Man weist jedoch vorsätzliche Brandstiftung zurück.

Es wird vermutet, daß, da wegen der großen Kälte besonders stark geheizt wurde, durch einen beschädigten Kamin Feuer an die Holzverschalung durchgedrungen ist. Angestellte des Invalidendomes wollen sich daran erinnern, daß sie schon am Donnerstagvormittag einen leichten Rauchgeruch verspürten, und man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sich die Flammen langsam den ganzen Tag über durchgefressen haben, bis sie in den späten Abendstunden den eigentlichen Dachstuhl erreichten. Der Sachschaden läßt sich im Augenblick noch nicht beziffern. Am meisten hat der sogenannte Ehrensaal, der unmittelbar unter dem Brandherd liegt und vollkommen unter Wasser steht, gelitten. Darüber hinaus dürfte es sich aber nur um bauliche Schäden handeln, denn die Archive des Museums sind in den unteren Stockwerken untergebracht.

*

Der Invalidendom, der in Frankreich Invalidenhotel genannt wird, geht auf Ludwig XIV. zurück, der das Gebäude 1670 für die Unterbringung von verwundeten Offizieren und Soldaten errichten ließ. Später wurde ein großer Teil des Gebäudes in ein Kriegsmuseum umgewandelt. Zu dem Gebäudekomplex gehört auch der eigentliche Dom, in dem 1840 die sterblichen Ueberreste Napoleons I. beigesetzt wurden.

Der Invalidendom ist ein Werk des großen französischen Baumeisters Jules Hardouin-Mansard, der die Reihe der großen französischen Architekten des 17. Jahrhunderts beschließt. Sein Invalidendom ist ein gleichmäßig durchgebildeter Zentralbau mit hoher, zweistöckiger zylindrischer Trommel und schlanker, dreischaliger, in ihren Oberteilen aus Holz erbauter Kuppel über quadratischem, zweigeschossigem Unterbau mit leicht vorspringenden, giebelgekrönten Mittel-Risaliten. Das Innere bildet im mittleren Kuppelraum ein korynthisches achtsäuliges Rund mit vier Kreuzesarmen und vier runden Ecklapellen. Die Kuppel, die zum Wahrzeichen der Seinestadt wurde, entstand in den Jahren 1680 bis 1706.

Fälligkeit alter Hypotheken neu geregelt

Eine Verordnung des Reichsjustizministers

Berlin, 23. Dezember. Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die die Fälligkeit alter Hypotheken regelt. Die Verordnung gilt für das ganze Reichsgebiet einschließlich des Landes Oesterreich und der sudetendeutschen Gebiete. Für das Altreich tritt sie an die Stelle der bisherigen stark zersplitterten Vorschriften, die die Schuldner von Aufwertungs-Hypotheken, von zinsgesenkten und anderen in der Zeit vor der Machtübernahme bestellten Hypotheken in verschiedenartiger Weise gegen Kapitalkündigungen schützten. Unter die neue Verordnung fallen

grundsätzlich alle langfristigen Hypotheken, die vor dem 30. Januar 1933 bestellt worden sind.

Für das Saarland, für Oesterreich und das Sudetenland gilt als Stichtag an Stelle des 30. Januar 1933 der Tag, an dem diese Gebiete in das Reich eingegliedert worden sind. Bankmäßige Personalkredite und ähnliche kurzfristige Forderungen werden von der Verordnung nicht erfaßt, auch wenn sie dinglich gesichert sind.

Will der Gläubiger eine aus der Zeit vor der Machtübernahme stammende langfristige Hypothek fällig machen, so muß er sie nach dem 24. Dezember 1938 — dem Tage des Inkrafttretens der Verordnung — mit einer Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten kündigen. Dies gilt bei Hypotheken, die keine Aufwertungshypotheken sind, auch dann, wenn die Hypothek etwa bereits fällig war, oder am 31. Dezember 1938 fällig geworden wäre. Anders ist es nur, wenn die Hypothek vorzeitig fällig geworden ist, weil der Schuldner mit der Zahlung von Zins- und Tilgungsbeträgen in Verzug geraten oder in sonstiger Weise seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen war. Solche vorzeitig eingetretenen Fälligkeiten werden im Altreich durch die Verordnung nicht berührt.

Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, den Gläubiger zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich mit dem Gläubiger auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, zu einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger die Vertragshilfe des Richters in Anspruch nehmen. Das muß aber innerhalb sechs Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Vereinbarung der Beteiligten über die Zahlung des Kapitals zu vermitteln, wenn dies nicht gelingt, eine der Billigkeit entsprechende Entscheidung über die Fälligkeit des Kapitals zu treffen.

Hierfür gibt die Verordnung dem Richter Richtlinien, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß unbillige Härten für den Gläubiger vermieden werden und daß der Schuldner, der nicht sofort das ganze Kapital zahlen kann, die Schuld seiner Leistungsfähigkeit entsprechend allmählich abträgt. Dies kann insbesondere durch die Festsetzung von Teilzahlungen oder durch die Umwandlung von Fälligkeitshypotheken in Tilgungshypotheken geschehen. Aeußerstenfalls kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhalteptlicht für die Dauer von zwei Jahren auferlegen, d. h. er kann die ausgesprochene Kündigung für unwirksam erklären und die ordentliche Kündigung für den Gläubiger für einen Zeitraum von zwei Jahren ausschließen.

Rudolf Heß hält die Weihnachtsansprache

Berlin, 23. Dezember. Auch in diesem Jahre wird der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am 24. Dezember abends seine traditionelle Weihnachtsansprache an alle Deutschen in der Welt sprechen.

Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen und mit Richtstrahler des deutschen Kurzwellensenders nach Afrika, Ostasien, Amerika und Australien gesendet.

Erstmalz wird die Rede des Stellvertreters des Führers auch vom italienischen Rundfunk übernommen und — ebenfalls am Weihnachtsabend — von den Sendern Rom, Florenz, Turin, Mailand, Genua, Neapel, Bari und Ancona gesendet.

Dr. Goebbels erkrankt

Berlin, 22. Dezember. (Drahtb.) Reichsminister Dr. Goebbels ist an einer akuten Darmgrippe erkrankt und infolgedessen für einige Tage bettlägerig. Er kann deshalb die für Freitag abend zum Volksweihnachtsfest vom Saalbau Friedrichshain aus geplante Ansprache leider nicht halten. An seiner Stelle wird der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, sprechen. Diese Rede wird über alle deutschen Sender übertragen.

Juda in USA

Von Colin Roß

Philadelphia, im Dezember.

„Wir machen Geschäfte mit den Juden, aber wir verkehren gesellschaftlich nicht mit ihnen", erklärte unser Gastfreund, als wir kurz nach dem Abendessen auf das hier unvermeidliche Thema der Judenfrage gekommen waren.

Und er fuhr fort: „Vor kurzem haben wir neue Nachbarn bekommen. Unter anderen Umständen hätten wir sie längst aufgesucht (in Amerika macht nicht der Neuzugezogene Besuch, sondern der Alteingesessene sucht ihn auf und läßt ihn dadurch wissen, ob er Verkehr mit ihm wünscht oder nicht). Aber es sind Juden, und so wollen wir nichts mit ihnen zu tun haben."

„Das heißt, sie sehen jüdisch aus", warf seine Frau ein, „und wir möchten auf alle Fälle sicher gehen."

Diese Einstellung ist typisch amerikanisch. Sie ist uns seit Jahren und Jahrzehnten vertraut. Wir haben sie über das ganze Land hin getroffen, im Osten wie im Westen. Man kann sie als eine grundsätzlich antisemitische Haltung charakterisieren, die allgemein hingenommen wird, von den Juden wie von den Ariern, über die man in der Oeffentlichkeit jedoch nicht spricht, und die man bis vor kurzem auch in der gesellschaftlichen Unterhaltung zu berühren vermied. Daß man es tut, ist durchaus neu. Noch bei unseren vorjährigen Besuchen pflegte man auf einer Gesellschaft die Judenfrage nicht anzuschneiden, wenigstens nicht in einem größeren Kreise. Heute kann man keine Gesellschaft besuchen, ohne daß früher oder später das Thema auf die Juden kommt, und zwar auf die Juden in Amerika.

Dieser Umschwung hat seine Ursache in einer Versteifung der antisemitischen Stimmung in USA. In den letzten Jahren wurde die Konkurrenz der Juden in zahlreichen Geschäftszweigen und Berufen immer fühlbarer. Gleichzeitig begann man sich in Amerika bewußt zu werden, welch überragenden Einfluß sich der Jude in der Regierung gesichert hatte, und in welchem Maße er bereits die öffentliche Meinung beherrscht. Dazu kommt der ständige Zustrom jüdischer Emigranten, die den Alteingesessenen ihre Arbeitsplätze streitig machen. All dies begann den bisher schweigenden und verborgenen Antisemitismus zu einem offenen zu machen.

So widerspruchsvoll, ja grotesk es erscheinen mag, so ist es doch Tatsache: Hierin, in dem drohenden antisemitischen Ausbruch liegt die hauptsächlichste Ursache für die antideutsche philosemitische Welle, die augenblicklich ganz Amerika zu überschwemmen droht.

Die Juden und ihre Freunde, insbesondere in der Regierung wie der Umgebung des Präsidenten, wurden sich bewußt, daß etwas geschehen müsse, die anrollende antisemitische Woge aufzufangen. Und so kamen ihnen die antijüdischen Maßnahmen des Nationalsozialismus sehr gelegen. Da sie die Presse wie den gesamten Apparat der öffentlichen Meinungsbildung beherrschen, war es ihnen ein kleines, die Vorgänge in Deutschland als schlimmste Barbarei, als Rückfall in finsteres Mittelalter, ja als Bedrohung aller Zivilisation und Kultur hinzustellen.

Dadurch verhinderten sie, daß der in Amerika bereits vorhandene Antisemitismus zum Ausbruch kam. Die Juden verstanden es, die beiden Begriffe antisemitisch und „unamerikanisch" derart miteinander zu verquicken, daß kein Amerikaner, vor allem kein in der Oeffentlichkeit stehender es wagen konnte, sich auch nur zu antisemitischer Gesinnung zu bekennen, ohne sofort als unamerikanisch gebrandmarkt zu werden. „Unamerikanisch" aber ist heute in USA. mit umstürzlerisch gleichgesetzt. Es ist das Schlimmste, was einem nachgesagt werden kann. Dabei ist das Groteske, daß die Juden es fertig gebracht haben, die Begriffe derart zu verdrehen, daß der radikalste Kommunismus als noch durchaus vereinbar mit gutem Amerikanertum erscheint. Wagt ein Amerikaner aber nur zu äußern, daß er die antijüdischen Maßnahmen in Deutschland verstehen kann, so erhebt sich sofort ein wütendes Geschrei gegen ihn, daß er die Grundlagen der amerikanischen Freiheit, ja des amerikanischen Staates bedrohe, und er wird als ein Agent ausländischer feindlicher Propaganda hingestellt.

„Feindliche Propaganda" ist heute in USA. jedes antijüdische oder prodeutsche Wort. Es ist geradezu verblüffend, wie die Juden es verstanden haben, die gesamte amerikanische Vorstellungswelt derart zu beeinflussen, daß die Haltung in der Rassenfrage gewissermaßen zum Kern- und Angelpunkt des Amerikanertums überhaupt wurde. So ist es dahin gekommen, daß auch der antisemitische Amerikaner — und das ist der Großteil der Bevölkerung, wenigstens überall dort, wo es Juden gibt — sich in der Oeffentlichkeit als Judenfreund gebärden und

sich gegen Deutschland wenden muß, will er weiter als guter Amerikaner gelten. So dreht sich die Unterhaltung über die Judenfrage zwischen Amerikanern in erster Linie darum, wie man sich der lästigen jüdischen Konkurrenz in seinem speziellen Berufs- oder Geschäftszweig am besten erwehren könne, ohne in den Verdacht unamerikanischer, d. h. antijüdischer Gesinnung zu kommen. Das sicherste Mittel dagegen ist eben nach wie vor, daß man auf Deutschland schimpft und Deutschlands Haltung in der Judenfrage als unamerikanisch, ja als barbarisch und unmenschlich hinstellt.

In der Judenfrage haben sich die Amerikaner gewissermaßen in ihrem eigenen Netz gefangen. Obgleich sie in ihrer Masse grundsätzlich antisemitisch eingestellt sind, und obgleich sie in ihrer gesellschaftlichen Ablehnung und Isolierung der Juden viel weiter gehen als beispielsweise selbst Deutschland vor dem Kriege, müssen sie es mit ansehen, wie sich ihr Land als die Vormacht des Weltjudentums gebärdet; sie müssen dulden, daß die jüdischen Interessen ohne weiteres mit den amerikanischen gleichgesetzt werden, und daß sie um dieser Interessen willen beinahe einen Weltkrieg entfacht hätten.

In der Judenfrage rächt sich, daß die amerikanische Verfassung und die amerikanische Weltanschauung auf einer Fiktion aufgebaut sind, auf der Fiktion der Gleichheit aller Menschen. Die Gründer der Vereinigten Staaten waren revolutionäre Aristokraten, die unter der allgemeinen Gleichheit selbstverständlich nur die ihrige mit den bisherigen britischen Herren verstanden. Sie, beziehungsweise ihre Nachkommen, vermochten denn auch ihren Führungsanspruch nicht nur gegenüber den Farbigen, sondern auch gegenüber allen später eingewanderten Weißen zu behaupten, bis — die Juden kamen.

Die Juden waren die letzten, die nach Amerika einwanderten. In ihrer Masse sitzen sie hier erst ein bis zwei Generationen. Sie haben den geringsten Anspruch an Amerika. Wieder für dessen Unabhängigkeit, noch für dessen Einheit kämpften sie. Aber sie waren diejenigen, die sich am raschesten amerikanisierten, d. h. äußerlich. Der Jude zog nach der Landung seinen Kaftan aus, einen amerikanischen Anzug an und war Amerikaner. Er ist hundert-, ja hundertfünfzigprozentig Amerikaner. Er ist der lauteste in der Beteuerung seiner amerikanischen Gesinnung und in der Lobpreisung der amerikanischen Einrichtungen. Bei allen patriotischen Feiern drängt er sich vor, und Sohn und Tochter des eben erst Eingewanderten tragen im zweiten Jahre bei Schulfeiern womöglich schon das Sternenbanner.

Der arische Amerikaner mochte mit leicht verächtlichem Lächeln auf das betonte, übertriebene Amerikanertum des eben erst eingewanderten Fremdlings blicken; heute vergeht ihm das Lächeln, wo er einsehen muß, in welch weitgehendem Maße die letzten Einwanderer die ersten wurden, und wie sie es verstanden haben, Judentum und Amerikanertum einander gleichzusetzen, so daß Amerika keine, auch noch so berechtigte antijüdische Abwehrmaßregel ergreifen kann, ohne gleichzeitig seine eigenen heiligsten Grundsätze zu verletzen.

So haben natürlich weder die Väter der Verfassung, noch die Masse der arischen Amerikaner die allgemeine Gleichheit wie die Menschenrechte verstanden, daß eine einzige Rasse, noch dazu eine, auf die man im Grunde herabsieht und die zahlenmäßig nur wenig mehr als drei Prozent der Bevölkerung ausmacht, eine derart überlegene Stellung einnehmen soll. Aber die Juden haben den schwachen Punkt in der amerikanischen Idee erkannt und rücksichtslos für sich ausgenutzt.

Heute ist ihre Stellung derart stark, daß kaum etwas gegen sie zu machen ist. Sie beherrschen nicht nur die öffentliche Meinung, sondern — was mehr ist — die Gedanken- und Vorstellungswelt des amerikanischen Volkes. Der Durchschnittsamerikaner wagt heute, trotz all der Abneigung, die er gegen die Juden hegt, noch gar nicht, andere weltanschauliche und rassenmäßige Gedanken zu hegen, als die jüdische Intelligenz ihm vorschreibt. In der gleichen Lage befindet sich Roosevelt, der heute vollständig in der Hand seiner jüdischen Freunde und Berater ist.

Nun liegt die große Gefahr für Amerika darin, daß die von den Juden mit solch außerordentlichem Erfolg benutzte einseitige Betonung der allgemeinen Gleichheitsidee auch von den anderen, bisher zurückgesetzten oder unterdrückten Elementen oder Rassen in USA. aufgegriffen wird, insbesondere von den Farbigen. Diese fangen bereits an, ihre Ansprüche anzumelden, und zwar mit Unterstützung der Juden.

In dieser Bewegung liegt aber gleichzeitig auch die Möglichkeit eines Umschwunges. Es ist möglich, daß daraufhin die Amerikaner sich besinnen, daß es weiße arische Menschen waren, die dieses gewaltige Land schufen und seinen märchenhaften Aufschwung begründeten, nicht aber Neger oder Orientalen.

Roosevelt erhielt die Hebräer-Medaille

„Für hervorragende Verdienste" — Eine bezeichnende Verleihung

New York, 23. Dezember. Für seine „hervorragenden Verdienste" wurde Präsident Roosevelt die amerikanische Hebräer-Medaille verliehen. In der Verleihungsurkunde wird besonders darauf hingewiesen, daß Roosevelt in allen Krisen des internationalen Judentums immer sofort die Initiative ergriffen und bereitwilligstes Entgegenkommen und Verständnis gezeigt habe.

Das Preisrichter-Kollegium für diese bezeichnende Premierung setzte sich aus einem Ausschuß prominenter Juden zusammen, dem u. a. aber auch der Finanzgewaltige Bernhard Baruch, der Verleger Paul Bloch, die Bischöfe Manning und McConnel, ferner Henry Morgenthau sen., der Stahlindustrielle Charles Schwab, der Dirigent Toscanini und nicht zuletzt der New Yorker Judenoberhäuptling Laguardia.

Indianisch ...

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. Dezember 1938.

Ein lustiges Ereignis hat sich in den Ateliers von Hollywood zugetragen, das dem Nachdenklichen schlaglichtartig eine Fülle seltsamer Konsequenzen der Zivilisation, des Fortschritts und ähnlicher schönen Dinge unseres Jahrhunderts beleuchtet. Die Grundlage des Scherzes aber ist tieftraurig. Um sie zu verstehen, muß man in die Zeit zurückgehen, wo der neue Kontinent mit einer Brutalität kolonisiert worden ist, die den beteiligten großen Nationen und dem Kulturprimat Europas wenig Ehre macht. Zuweilen „feiern" die Amerikaner, so zusammengewürfelt sie heute als „Volk" erscheinen, im Film diese bitter traurige Vergangenheit, wo die Eingeborenen des Landes, die Indianer, rücksichtslos verfolgt und ausgerottet worden sind, so daß heute ihre Rasse und Art mit künstlichen Mitteln erhalten werden muß.

Dies also ist der Ateliersherz, der jene traurigen Dinge in Erinnerung bringt: Ein Wildwestfilm wird gedreht. Darin kommen Indianer vor. No matter! In Hollywood gibt es Völker und Rassen von allen Enden der Welt. Warum also nicht auch Indianer, wie sie hier einmal zu Hause waren. Aber, o Schreck, die Indianer sollen nach der Vorschrift des Drehbuchs auch sprechen. Keiner von ihnen kann aber indianisch. Sie sprechen nur Englisch, die Rothäute! (Hier gespenstert die Kolonialpolitik des 16. bis 18. Jahrhunderts durch das ahnungslose Filmatelier!) Der Regisseur kratzt sich den Kopf. Aber er wäre kein Hollywooder Filmmann, wenn er nicht ein „Gag", einen Einfall, hätte. Er läßt den Text englisch sprechen und den Tonstreifen rückwärts laufen. Es ist ein wahres Kauderwelsch, was da an das Ohr der verblüfften Indianer schlägt. Mag es als indianisch gelten. Wer in der Welt spricht denn noch die einst hoch kultivierte Sprache der Rothäute, die Jahrhunderte lang von New York bis San Francisco galt? Wer wird behaupten, dies sei kein Indianisch?! Höchstens ein Universitätsprofessor in Berlin. Das aber stört den Erfolg eines Hollywood-Films nicht.

F. B.

Starke Frostverschärfung im Westen

Rheinschiffahrt wegen Treibeis eingestellt

Essen, 23. Dezember. Im Ruhrgebiet ist in der Nacht zum Freitag wieder eine erhebliche Verschärfung der Kälte eingetreten, wobei der wolkenlose Himmel die nächtliche Ausstrahlung begünstigte. So wurden dem Reichswetterdienst in Essen aus Dortmund als tiefste Temperatur des Bezirks minus 21 Grad gemeldet. Essen hatte um 8 Uhr minus 14,5, dagegen wurden im Sauerland mit seiner höheren Lage nur minus 8 Grad verzeichnet.

Durch den weiter anhaltenden Frost, der sich in der vergangenen Nacht noch erheblich verschärft hat, kann der geringe Rückgang des Treibeises auf dem Rhein nicht von Dauer sein. Am Donnerstagabend wurde daher offiziell von der Rheinstrombauverwaltung die Rheinschiffahrt als eingestellt verfügt. Das Saumeis auf der für einen Eisstand sehr gefährlichen Gebirgsstrecke des Rheines zwischen St. Goarshausen und Oberwesel hat sich von etwa 50 Meter auf 65 Meter zur Mitte des Stromes hin verbreitert. An der Rheinkrümmung oberhalb der Loreley ist nach wie vor ein Eisbrecher tätig, um eine Eis-Stauung zu vermeiden und das Treibeis in Fluß zu halten. Auch wird das in den Rhein ragende Saumeis hier von dem Eisbrecher nach und nach abgestoßen. Vorläufig ist die Gefahr eines Eisstandes auf dem Rhein nicht gegeben.

Auf der Mosel hat sich der an verschiedenen Stellen bereits am Donnerstag gezeigte Eisstand weiter verstärkt.

Schwerer Rohrbruch in Prag

Prag, 23. Dezember. In der Universitätsbibliothek in Prag ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Rohrbruch. Das Wasser überschwemmte ein Zimmer, in dem wertvolle Pergamente aus dem 17. und 18. Jahrhundert aufbewahrt werden. Ein Teil dieser Pergamente ist schwer beschädigt worden. Glücklicherweise ereignete sich der Rohrbruch zu einer Zeit, wo noch Beamte in der Bibliothek waren, die unverzüglich an die Bergung der Schriften gingen.

„Pour le mérite"

Uraufführung in Anwesenheit des Führers.

Berlin, 23. Dezember. Der Anwesenheit des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, des Führers und Reichskanzlers und zahlreicher Vertreter aus Staat, Partei und Wehrmacht, vornehmlich der Luftwaffe, wurde am Donnerstagabend im Berliner Ufa-Palast am Zoo der neue Karl-Ritter-Großfilm „Pour le mérite" uraufgeführt. Das Werk behandelt in einer des großen Themas würdigen Spielhandlung die letzten 20 Jahre der deutschen Fliegerei, vom letzten Kriegsjahr über den Zusammenbruch bis zur Wiederauferstehung der ruhmreichen deutschen Wehrmacht und der stolzen deutschen Luftwaffe.

Kurz nach 21 Uhr traf der Führer, begleitet von Generalmajor Bodenschatz, sowie seinen persönlichen und militärischen Adjutanten, im Theater ein, von den Anwesenden mit begeisterten Kundgebungen empfangen. Der Führer nahm zwischen dem Schöpfer des Films, dem Regisseur Karl Ritter, und Staatssekretär Hanke Platz.

Dann rollte das gewaltige Heldenlied der deutschen Fliegerei und des Pour-le-mérite-Geistes ab. Schon während der herrlichen Aufnahmen von den Luftkämpfen gegen eine erdrückende feindliche Uebermacht, bei den erschütternden Szenen aus der Zeit des Niederganges, des an bitteren Enttäuschungen überreichen Kampfes gegen den Schandfriedensvertrag und seine entehrenden Bestimmungen und endlich bei dem opfer- und mühevollen Wiederaufstieg aus den kleinsten Anfängen setzten die Kundgebungen ein, die nach dem grandiosen Ausklang des stolzen Wiederaufstieges unter den siegreichen Fahnen des Nationalsozialismus sich noch steigerten.

Immer und immer wieder dankten die Besucher dem Spielleiter dieses Meisterwerkes, Karl Ritter, und den Hauptdarstellern. Zugleich aber galt ihr Dank dem anwesenden Schöpfer der neuen deutschen Wehrmacht, ihrem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler.

Die Kundgebungen wiederholten und verstärkten sich, als der Führer Karl Ritter zu diesem großen Wurf, dem bisher besten Film der Zeitgeschichte, beglückwünschte.

Paul Hartmann in der Hauptrolle

Ein Schauspieler von dem sittlichen Ernst und der männlichen Ausdruckskraft wie Staatsschauspieler Paul Hartmann erscheint für die Hauptrolle, den Pour le mérite-Flieger Rittmeister Frank, wie vorherbestimmt. Der Film zeigt ihn ebenso als Kommandeur und Kamerad des Geschwaders wie nach 1918 in der Aussichtslosigkeit eines wehrlosen und gedemütigten Vaterlandes. Wenn sich nun der Weg der heldenmütigen Kriegsflieger gabelt, so beschreibt der Film damit zwei Schicksale, die nach 1918 nicht nur vielen Fliegern, sondern zahllosen Soldaten überhaupt bevorstanden. Während sich Rittmeister Frank ebenso rechtschaffen wie kurzsichtig um ein ehrliches Auskommen für seine Person, seine Frau und zwei Kameraden aus der Mannschaft, als Tankstellenbesitzer, als Sekthändler und schließlich als Kriegsflieger im fernen Ausland bemüht, schlägt eine andere Gruppe mit politischer Wendigkeit und hellerem Blick den Weg des Wiederaufbaues einer neuen Luftwaffe ein. Mit Segelflügen auf der Wasserkuppe begann es, weit genug weg von dem großen Ziel einer schlagkräftigen Luftwaffe, als daß man einem rechtschaffenen Offizier wie dem Rittmeister Frank die Meinung verübeln könnte, das sei alles nur eine fruchtlose Spielerei. Wie aus dem Sport dann langsam nach Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten die gewaltige Luftwaffe des Dritten Reiches wurde, zu der Rittmeister Frank bereitwillig aus dem Ausland zurückkehrt, das zeigen die letzten hundert Meter des mit dem höchsten Prädikat ausgezeichneten Films. Neben Paul Hartmann spielen Herbert A. E. Böhme, Fritz Kampers, Paul Otto, Carsta Löck, Jutta Freybe und viele andere die tragenden Rollen.

Frank Vogl.

Berliner Theater:

„Cäsar und Kleopatra" - „Gefallene Engel"

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Gestalt des Cäsar in Shaws „Cäsar und Kleopatra" ist wohl die einzige, die ihres heldischen Pathos entkleidet wird, ohne deshalb klein und lächerlich zu werden. Auch die „Heilige Johanna", die in dieser Hinsicht an zweiter Stelle stände, ist in manchen Szenen zynischer gesehen. Cäsar aber spricht in der Schlußszene, als er nach getaner Arbeit das Schiff besteigt und Rufio zum Vertreter einsetzt, sogar mit großem, zumindest sittlichem Ernst. Daß Julius Cäsar der üblichen Verkleinerungssucht des spöttischen Iren entging, erklärt sich wohl daraus, daß der Autor in dem historisch gesehenen Wirklichkeitssinn des großen Politikers, dessen Bild zu Unrecht so oft idealisiert worden ist, Anlaß genug für eine erwünschte schnoddrige Sachlichkeit fand. Julius Cäsar war ein Realist, von kühlem, überlegenem Temperament. Nichts beweist das dem durchschnittlichen Menschen unserer Tage besser als die einfache, dem Tertianer zugängliche Klarheit seines „Gallischen Krieges". Was Shaw für den Anspruch einer Komödie hinzugibt, das jedem Sterblichen schlecht anstehende Ressentiment eines Fünfzigjährigen, der sich von einem verführerischen jungen Mädchen als „Alter Herr" angesprochen sieht, ist nicht so weit hergeholt wie manche andere seiner verballhornten historischen Lustspielgestalten. Umso weniger als außerhalb der privaten Bezirke Cäsar Cäsar bleibt, und man zum guten Ende sieht, daß die Sentimentalität um Kleopatra im Grunde doch sehr beiläufig war. Allerdings verschweigt uns Shaw, daß aus der Liebe des Fünfzigjährigen zu der dreimal so jungen Kleopatra ein Sohn, Cäsarion, entsproß.

Für die Aufführung dieses mithin relativ gemäßigten Shaw steht der Regisseur im allgemeinen den Weg zur delikaten, kammerspielmäßigen Komödie mit lediglich zarter Andeutung der Komik offen. Richard Weichert entschloß sich in der „Volksbühne", gewiß nicht ohne Beziehung zum Hause, einmal volkstümlichere Töne anzuschlagen. Er hielt den etwas derben Ton durch, und da er außerdem eine treffende Besetzung zur Hand hatte, so kann man der Konsequenz des Stiles die Zustimmung nicht versagen. Hans Weidemann schuf die Bilder, charakteristisch durch satte, üppige Farben, aber auch durch den Prunk des Staatsschiffes, wenn Cäsar im letzten Bilde an Bord geht. In diesem Rahmen war Carl Kuhlmann mit gegebener Begabung für die Rolle ein ausgezeichneter Cäsar. Geraldine Katt stellte ihm die kleine Katze Kleopatra entgegen, Lina Carstens war virtuos die äthiopische Amme und Fritz Kampers (Rufio), Walter Steinbeck (Britannus) und Jakob Tiedtke (Eunuch) gaben die maßgeblichen Staatsmänner der beiden Parteien.

*

Im kleinen Hause der Volksbühne (Saarlandstraße) spielt Heinz Dietrich Kenter die „Gefallenen Engel" von Noël Coward. Flockina von Platen und Else Elster sind die beiden „Engel", die bei dem meteorhaften Erscheinen eines alten Liebhabers nach fünfjähriger braver Ehe außer Fassung geraten und beinahe zu Fall kommen. Franz Schafheitlin und Christian Kayßler sind die beiden eifersüchtigen Ehemänner, und René Deltgen hat zum Schluß mit dem hübschen Chanson „Je t'aime" (Musik: Kurt Heuser) eine Bombenszene, die schließlich durch das Erscheinen Renee Stobrawas als Gattin des nun entzauberten Liebhabers den i-Punkt aufgesetzt bekommt. Vor allem der letzte Akt des gut konstruierten und seit Jahren ja auch hinreichend erprobten Stückes hat in Kenters Inszenierung eine nachhaltige Lustspielwirkung.

Frank Vogl.

Bühne und Publikum

Eine kunstpolitische Aussprache in Berlin

Die dritte kunstpolitische Aussprache des Reichspropagandaministeriums brachte interessante Ergebnisse über das Verhältnis zwischen Musikbühne und Publikum. Der Dramaturg der „Volksoper", Dr. Harlieb, brachte zahlreiche Beispiele für die unberechtigte Unterschätzung eines neuartig zusammengesetzten KdF.-Publikums, das unerwartet hohe Ansprüche an Kunstwerke gestellt. Höchste Aufführungsziffern erlangten „Fidelio", „Così fan tutte", „Alkeste". Aus Briefen an die Intendanz ergibt sich, daß einzelne aus erwachtem Interesse mehrmals „Così fan tutte" besucht haben. Norbert Schultze, der Komponist des „Schwarzen Peter", stellt in seinen Ausführungen den extremen Typ des jungen Komponisten dar, der vom Publikum, von der Bühnenwirkung und vom „Singenden Darsteller" mit innerem Bekenntnis zu künstlerischer Wahrheitsliebe ausgeht. Das Theater verkörpere kein Museum, sondern Leben. Er geriet in eine aufschlußreiche Auseinandersetzung mit Franz Lehár, der über die Uraufführung seiner umgearbeiteten „Lustigen Witwe" sprach (Silvesterpremiere des Deutschen Opernhauses), mit hübschen Walzer- und Tango-Beispielen am Flügel. Er stellt den künstlerischen Schaffensprozeß über die äußere Absicht der Wirkung, und niemals leite ihn bei der Niederschrift der Gedanke an die Bühne. Sein Kampf sei die Anerkennung der guten Operette, und je leichter beschwingt die Musik, desto schwerer sei die Arbeit. Wenn zuletzt Oberbannführer Stumme die Musikerziehung in der HJ. im Hinblick auf die Leipziger Reichsjugendtagung behandelte und an die Spitze seiner Ausführung künstlerische Echtheit, Erlebnis des Kunstwerkes als Ganzheit, Breitenwirkung und Nachwuchsauslese stellte, so offenbart sich trotz aller Verschiedenheit der vier Redner ein auch von Oberregierungsrat Bade hervorgehobener gemeinsamer Gesichtspunkt: daß die heutige Zeit zum echten theatralischen Erlebnis drängt, frei von Konstruktivismus, in einer Entwicklung vom ursprünglich Kultischen zur Theaterillusion.

Dr. Fritz Stege.

Deutsche Musik in Paris. In diesen Tagen fand in Paris im „Salle Pleyel" unter Mitwirkung des Pasdeloup-Orchesters eine Aufführung des Weihnachts-Oratoriums von Bach mit dem Berliner Philharmonischen Chor unter Leitung von Prof. Günther Ramin statt. Als Solisten wirkten mit: Hilde Wesselmann (Sopran), Lore Fischer (Alt), Heinz Matthei (Tenor) und Horst Günther (Baß). Die deutschen Sänger, die am Vorabend des Konzerts im „Deutschen Hause" empfangen worden waren, wurden lebhaft gefeiert.

Nach Karlsruhe verpflichtet. Die Altistin der Städtischen Bühnen Wuppertal, Hildegard Jachnow, wurde für drei Jahre an das Staatstheater Karlsruhe verpflichtet.

A. M. Dieckmanns Weihnachtsmesse

In der Elberfelder Laurentius-Kirche fand jetzt die Voraufführung der von Albert Maria Dieckmann geschriebenen „Weihnachtsmesse 1938" statt. Für die Hörer wurde diese Aufführung, die zugleich die letzte Probe vor der endgültigen öffentlichen Wiedergabe in der Christnacht war, zu einem schönen und eindrucksvollen Erlebnis. Albert Maria Dieckmann, der erst kürzlich mit einer „Missa de Spiritu sancto" an die Oeffentlichkeit trat, beweist auch mit diesem Werk wieder einmal seine Gestaltungsfähigkeit auf dem Gebiet der geistlichen Musik. Das Besondere dieser Komposition liegt darin, daß alte, bekannte und volkstümliche Weihnachtslieder die musikalischen Motive der verschiedenen lateinischen Textabschnitte darstellen. Dieckmann hat diese Melodien mit viel Selbständigkeit hineinverflochten und auf diese Weise etwas durchaus Eigenes, Neues und Wirksames geschaffen. Die stimmliche Führung der einzelnen Themen und ihre harmonische Eingliederung sind vorzüglich gelungen, aber über das rein Formale und Technische hinaus verdient vor allem die Beseelung und Verinnerlichung der verschiedenen Sätze lobende Erwähnung. Eindrucksstark das „Gloria in excelsis Deo", gemütstief und von klarer Schlichtheit das „Benedictus", feierlich und verhalten das „Sanctus"! Der Komponist, der als langjähriger Dirigent des Laurentius-Kirchenchores auch diese Aufführung leitete, holte aus dem ihm zur Verfügung stehenden stimmlichen Material, aus den Männer- und Frauenstimmen, das Wesentliche heraus und wußte seiner eigenen Schöpfung eine Wiedergabe zu sichern, die alle Eigenarten der Messe berücksichtigte. Willy Dieckmann saß an der Orgel und rundete durch sein Spiel die Darbietung zum geschlossenen Ganzen ab. Mit Sicherheit darf angenommen werden, daß die „Weihnachtsmesse 1938" der kirchlichen Gemeinde gefallen wird. Sie bildet einen wertvollen Beitrag zum Kapitel zeitgenössischen Tonschaffens im Bezirk katholischer Kirchenmusik.

Dr. Josef Hundt.

Deutsche Erstaufführung der Oper „Daphnis und Egle". Demnächst findet die deutsche Erstaufführung der Oper „Daphnis und Egle" von G. Mulé, die Mussolini gewidmet ist, im Düsseldorfer Opernhaus statt. Generalmusikdirektor Hugo Balzer hat die musikalische Leitung übernommen.

„Lage nun völlig klar"

Paris und die italienische Wertlos-Erklärung des Abkommens von 1935

× **Paris**, 22. Dezember. (Eig. Drahtb.) **Die Mitteilung der italienischen Regierung, daß sie das französisch-italienische Abkommen vom Januar 1935 (das sog. Laval-Mussolini-Abkommen) für wertlos und den gegenwärtigen Umständen nicht mehr entsprechend halte, ist in den politischen Kreisen stark beachtet worden. Man gibt in Paris zu, daß die Lage zwischen Paris und Rom nun völlig klar sei, und man verheimlicht sich nicht, daß nach dieser Mitteilung der italienischen Regierung „man wieder vollkommen von vorn beginnen müsse", nachdem man gehofft habe, daß durch das Abkommen vom Januar 1935 die größten Schwierigkeiten überwunden worden seien.**

Der offiziöse „Temps" schreibt: Am Quai d'Orsay prüfe man gegenwärtig die sich aus der italienischen Mitteilung ergebende neue Lage. Der französische Ministerrat werde demnächst darüber beraten. Die französische Regierung sei gemäß der am 6. Januar 1935 unterzeichneten allgemeinen Erklärung immer der Ansicht gewesen, daß die Abkommen vom Januar 1935 eine endgültige „Liquidierung" der zwischen Paris und Rom schwebenden Fragen darstellten. Diese Abkommen enthielten: einen Vertrag bezüglich der Italiener in Tunesien, eine Berichtigung der Grenze zwischen Libyen und Tunis, eine Berichtigung der Grenze zwischen der französischen Somaliküste und Erythräa, die Anerkennung der italienischen Souveränität über die Insel Doumenab und eine italienische Beteiligung an dem Kapital der Eisenbahn von Dschibuti nach Addis Abeba. Die französische Regierung könne nicht über die Abkommen von 1935, die in Rom wie in Paris ratifiziert worden seien hinausgehen. Was die Ratifikation anbelangt, so gibt das Blatt freilich selbst zu, daß die Ratifikationsurkunden über diese Abkommen nicht ausgetauscht worden sind.

*

Mit der in Paris überreichten Mitteilung der italienischen Regierung, daß sie das Laval-Mussolini-Abkommen von 1935 als hinfällig betrachte, ist der zwischen Italien und Frankreich schwebende, durch eben dieses Abkommen umrissene Fragenkomplex aus dem Zustand der pressemäßigen Vorbereitung und Polemik auf diplomatisches Gebiet übergeleitet worden. Das will allerdings noch nicht besagen, daß die bekannten italienischen Wünsche bereits auf eine diplomatische Formel gebracht worden sind. Die italienische Mitteilung bedeutet und bekräftigt lediglich, daß die im Laval-Mussolini-Abkommen getroffenen Vereinbarungen Italien nicht mehr genügen können. Ihre diplomatische Formulierung dürften die italienischen Forderungen erst noch erhalten.

Blum und Delbos, die „Vergeßlichen"

Tardieu erinnert sie an ihr Intrigenspiel

Bericht unseres Vertreters

WG. **Paris**, 23. Dezember.

Wir haben kürzlich auf Grund interessanter Enthüllungen einer Pariser Zeitung von einer Fühlungnahme des jüdischen Marxistenführers Blum mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Tardieu wegen der Schaffung der sogenannten „nationalen Union" berichtet. Diese Fühlungnahme war — so hieß es damals — durch Vermittlung des ehemaligen Radikalsozialisten Außenministers Delbos erfolgt.

Die beteiligten Personen haben nun heute zu diesem Thema Dementis losgelassen. Leon Blum behauptet, er wisse von nichts. Desgleichen bestreitet Delbos, daß er von Blum mit irgendeiner Mission beauftragt worden sei. Tardieu aber bestätigt, daß ihm Ende Oktober durch Vermittlung einer hochgestellten Persönlichkeit Angebote von einem namhaften Sozialdemokraten und einem bekannten Radikalsozialen gemacht worden seien, die er abgelehnt habe. Auf die Dementis von Blum und Delbos hin erklärt Tardieu im „Temps", daß der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei am Vorabend des Sozialdemokratischen Parteitages „bestimmte Gründe haben könne, ein schlechtes Gedächtnis zu haben". Für ihn, Tardieu, treffe dies aber nicht zu. Delbos hingegen habe sicher aus Rücksicht auf Blum, dessen ergebener Mitarbeiter er gewesen sei, „vergessen", daß er sich angeboten hätte, ihn Tardieu, in Mentone zu besuchen, und könne sich offenbar aus demselben Grunde der Worte des Bedauerns nicht mehr entsinnen, die er aussprach, als ihm der ablehnende Brief Tardieus übermittelt wurde. Tardieu bemerkte, daß er im Besitz der Schriftstücke sei, auf die er sich stützen könne.

Diese Intrige, die vorzeitig zerplatzt ist, erweckt natürlich in der Oeffentlichkeit einige Heiterkeit. Sie mag auch dazu beigetragen haben, daß die Regierung — wenn auch mit geringer Mehrheit — die gefährliche Klippe der Notverordnungen in der Kammer umschifft hat.

„Italiens Standpunkt unanfechtbar"

Der Wert der französisch-italienischen Abkommen von 1935

Paris, 23. Dezember. Die heutige Pariser Morgenpresse widmet ihre Aufmerksamkeit nicht nur den bei der Kammeraussprache berührten Fragen, sondern beschäftigt sich auch mit der Stellungnahme Italiens zu dem französisch-italienischen Abkommen des Jahres 1935, das von Rom als überholt und im übrigen als noch nicht endgültig abgeschlossen angesehen wird. Die Blätter geben sich noch einmal Mühe, auf allerlei Umwegen Italien die endgültige Annahme dieser Abkommen mundgerecht zu machen, müssen aber bei aller Kritik an der italienischen Einstellung einräumen, daß der römische Standpunkt eine einwandfreie juristische Grundlage hat, die Ratifizierungsurkunden niemals ausgetauscht worden sind. Gleichzeitig klingt hier und da in den Pariser Kommentaren das Eingeständnis durch, daß Frankreich in Tunis nicht genügend getan hat, um den berechtigten italienischen Forderungen entgegen zu kommen.

Der „Matin" gibt unumwunden zu, daß Italien tatsächlich ein Recht hatte, diese Abkommen als zu nichts verpflichtend zu erklären, denn Artikel 7 sehe vor, daß ihr Inkrafttreten erst nach Austausch der Ratifizierungsabkommen erfolge. Aber wie dem auch sei, Tatsache sei jedenfalls, daß man zwischen Paris und Rom nunmehr wieder zum Status quo ante zurückkehre. Doriot erklärt in der „Liberté", Frankreich habe im Augenblick nichts anderes zu tun, als lediglich die Kündigung Italiens entgegenzunehmen und neue italienische Vorschläge abzuwarten, ehe es bei sich selbst böses Blut mache.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien" will diese ganze französisch-italienische Differenz in das Gesprächsprogramm für den Rom-Besuch Chamberlains im Januar einbeziehen. Der „Excelsior" betont, daß sich der nächste französische Ministerrat mit dem neuen Stand der Lage beschäftigen werde. Auf alle Fälle sei es aber jetzt nicht Frankreichs Sache, Vorschläge zu machen. Die Notwendigkeit eines Statuts für die Italiener in Tunis stehe außer Zweifel. Aber Voraussetzung hierfür sei, daß die möglicherweise von Italien unterbreiteten Vorschläge auch annehmbar seien. Das sozialdemokratische Blatt „Populair" trägt insofern zu einer Verschärfung der Polemik bei, als es die französische Regierung auffordert, mit sofortiger Wirkung die bisherigen italienischen „Sonderrechte" in Tunis abzuschaffen.

Frankreich hilft Rotspanien

Nationalspanische Note gegen die Unterstützung des sowjetspanischen Zerstörers „José Luis Diez"

× **London**, 23. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der Beauftragte General Francos in London, der Herzog von Alba, überreichte am Donnerstag im Foreign Office eine Note wegen der Verletzung des Nichteinmischungsabkommens durch Frankreich. Dem sowjetspanischen Zerstörer „José Luis Diez", der nach einem Seegefecht mit nationalspanischen Einheiten in schwer beschädigtem Zustande nach Gibraltar geflüchtet war, seien durch Frankreich Waffen und Munition geliefert worden.

In der nationalspanischen Note heißt es dann weiter, daß die zwei Leichter, die zur Reparatur am Bug des sowjetspanischen Zerstörers in Gibraltar eingetroffen seien, in Wirklichkeit eine Ladung Torpedos und andere Munition, besonders Flakgeschosse, gebracht hätten. Hinzu komme, daß französische Seeleute vom „José Luis Diez" übernommen worden seien und die Absicht bestehe, das sowjetspanische Schiff bei seinem Auslaufen aus Gibraltar durch Einheiten der französischen Flotte decken zu lassen.

Die nationalspanische Vertretung in London teilte weiter mit, die nationalspanische Regierung sei fest entschlossen, der Welt diese flagrante Verletzung des Nichteinmischungsabkommens bekanntzugeben, es sei denn, es würden die notwendigen Maßnahmen getroffen, um die bereits geleistete und beabsichtigte Hilfe für den Zerstörer „José Luis Diez" zu verhindern.

Die Spionage von St. Jean de Luz

× **London**, 23. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Londoner Morgenblätter vom Freitag befassen sich weiterhin mit der Spionage-Angelegenheit von St. Jean de Luz an der nationalspanisch-französischen Grenze. Ueber die in dem diplomatischen Gepäck des englischen Vizekonsuls von San Sebastian gefundenen Papiere verlautet jetzt nach Berichten aus Saragossa, daß ihnen Landkarten beigelegen hätten, auf denen mit Pfeilen militärische Angaben über die nationalspanische Taktik eingezeichnet gewesen seien.

Nach einem Sonderbericht des „News Chronicle" aus Hendaye versuchte am Donnerstag eine Irin, deren Name nicht mitgeteilt wird, den Grenzfluß Bidassoa zu durchschwimmen, um nach Frankreich zu entkommen. Sie wurde von nationalspanischen Zivilgardisten aus dem Wasser gezogen und in Haft genommen. Auch dieser Zwischenfall soll mit der Spionage in Verbindung stehen.

Ruhe und Ordnung in Nationalspanien

Burgos, 23. Dezember. Im Sender Burgos wurde am Donnerstagabend eine Mitteilung verlesen, die sich gegen die Hetze gewisser ausländischer Zeitungen und Agenturen wendet, deren Unzuverlässigkeit bereits notorisch sei. Nach der Aufdeckung der Spionage-Angelegenheit hätten diese Berufshetzer nichts anderes zu tun, als sich der Verbreitung von Lügennachrichten über angebliche Unruhen und Aufstände in Nationalspanien zu widmen. Es sei völlig überflüssig, derart lächerliche Behauptungen zu dementieren, da diese ja allzu leicht die Absicht verrieten. Zu jeder Stunde könnten die Vertreter und Journalisten des Auslandes in Nationalspanien als berufene Zeugen nachweisen, daß in diesem Gebiet völlige Ordnung, Ruhe und Disziplin herrsche.

Altersversorgung der Handwerker

Pflicht zur Versicherung ab 1. Januar 1939

Berlin, 22. Dezember. (Drahtb.) Am Mittwoch hat der Führer und Reichskanzler seine Zustimmung zu dem Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk gegeben. Aus diesem Anlaß fand eine Kundgebung im Hause des deutschen Handwerks in Berlin statt, an der neben zahlreichen Vertretern des Handwerks und der Presse Reichsarbeitsminister Seldte und Reichshandwerksmeister Schramm teilnahmen.

Der Reichsarbeitsminister gab den Inhalt des Gesetzes bekannt und führte dabei aus: „Das neue Gesetz spricht den Grundsatz aus, daß der Handwerker für sein Alter und für seine Hinterbliebenen Vorsorge treffen muß. Die Art der Vorsorge bleibt in weitem Umfang dem eigenen Entschluß des Handwerkers überlassen. Er kann entweder eine Rentenversicherung abschließen oder eine Kapitalversicherung eingehen. Er kann aber auch einen Mittelweg wählen und bei halben Beiträgen zur Rentenversicherung eine mindestens ebenso hohe Prämie für eine Lebensversicherung bezahlen. Er erhält in diesem Falle neben dem Kapital aus der Lebensversicherung die halbe Rente von der Reichsversicherungsanstalt. Auf diese Weise kann er die Vorzüge der Renten- und der Kapitalversicherung miteinander verbinden, ohne dabei seine Kräfte zu überanstrengen.

Die Handwerker sollen vom 1. Januar 1939 an bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte versichert werden. Ihre Selbständigkeit wird dadurch nicht berührt. Die Versicherung umfaßt das gesamte Jahreseinkommen, wie es in dem letzten Einkommensteuerbescheid festgestellt worden ist. Auch werden die Handwerker ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Jahreseinkommens versicherungspflichtig. Diejenigen von ihnen, die während ihrer Beschäftigung als Lehrlinge oder Gesellen Versicherungsanwartschaften erwarben, sie dann aber wieder verfallen ließen, erhalten die Möglichkeit, durch Nachzahlung der Beträge Lücken zu schließen, sofern diese nicht über den 1. Januar 1924 hinausreichen.

Aber nicht alle jetzt tätigen Handwerker können infolge ihres vorgeschrittenen Alters mit Hilfe der Renten- oder Lebensversicherung noch zu einer einigermaßen ausreichenden Altersversorgung gelangen. Weil auch ihnen geholfen werden soll, damit sie im Alter vor Not geschützt sind, sollen beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag für sie Unterstützungsmittel angesammelt werden."

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers brachte Reichshandwerksmeister Schramm den Dank des Handwerks an den Führer und dessen Mitarbeiter zum Ausdruck.

Deutsche Reichslotterie ab Mai 1939

Die Staatslotterien verschwinden

Berlin, 22. Dezember. (Drahtb.) Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Deutsche Reichslotterie beschlossen, durch das an Stelle der verschiedenen bisher nebeneinander bestehenden Staatslotterien eine einheitliche Deutsche Reichslotterie errichtet wird. Damit wird auch auf diesem Gebiet der dem Wesen und dem Aufbau des Dritten Reiches entsprechende Zustand geschaffen. Es gibt also in Zukunft keine Preußisch-Süddeutsche, Sächsische oder Hamburger Staatslotterie mehr, sondern nur noch eine einzige große Klassenlotterie, die Deutsche Reichslotterie.

Die Deutsche Reichslotterie wird etwa im Mai 1939 mit ihren Ausspielungen nach neuem Spiel- und Gewinnplan beginnen. Die bereits eingeleiteten Staatslotterien werden planmäßig zu Ende geführt. Die Spieler werden besonders darauf hingewiesen, daß keinerlei Anlaß besteht, etwa das Spielen in den noch laufenden Staatslotterien abzubrechen. Damit würden sie nur ihre durch die Teilnahme an den Vorklassen erworbene Anwartschaft auf Teilnahme an der Haupt- und Schlußklasse und damit die größten Gewinnaussichten aufgeben.

Die Inkraftsetzung des Gesetzes für das Land Österreich ist zwar noch vorbehalten, doch soll die Deutsche Reichslotterie binnen kurzer Zeit auch im Land Österreich als alleinige Staatslotterie eingeführt werden. In den sudetendeutschen Gebieten tritt die Deutsche Reichslotterie ohne weiteres in die Lücke ein, die nach der Beendigung der 39. Tschecho-Slowakischen Klassenlotterie entstanden war.

Weihnachtsfeier mit dem Führer

7000 Bauarbeiter der Reichskanzlei in der Deutschlandhalle

Berlin, 22. Dezember. (Drahtb.) In der Deutschlandhalle feierte am Donnerstagabend die 7000 Mann zählende Belegschaft des Neubaues der Reichskanzlei gemeinsam mit dem Führer das Weihnachtsfest. Jeder Arbeiter erhielt als Weihnachtsgeschenk das Buch des Führers mit Unterschrift und ein großes Lebensmittelpaket. Mit dem Führer nahmen an der Weihnachtsfeier teil der Schöpfer des Monumentalbauwerks, Architekt Professor Speer mit seinen Mitarbeitern, ferner der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Lammers, Reichspressechef Dr. Dietrich, die Adjutanten des Führers, SA.-Obergruppenführer Brückner, Oberstleutnant Schmundt und NSKK.-Brigadeführer Bormann, außerdem SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Staatsrat Görlitzer, und Baupropagandaleiter Wächter.

Namens der Belegschaft richtete Polier Gottwald tief empfundene Dankesworte an den Führer, der dann selbst das Wort nahm. In seiner Ansprache zeigte der Führer die tiefere Bedeutung des Bauens im nationalsozialistischen Deutschland und insbesondere des Ausbaus der Reichshauptstadt auf. In herzlichen Worten dankte er als Bauherr allen am Werk Beteiligten und wünschte ihnen nach schweren Arbeitsmonaten ein frohes Weihnachtsfest. Nach seiner Ansprache weilte der Führer noch einige Zeit bei seinen Arbeitern und nahm mit ihnen gemeinsam das Abendessen ein. Als der Führer sich verabschiedete, brachte Polier Gottwald ein dreifaches Sieg-Heil auf ihn aus, das begeistert aufgenommen und von den Liedern der Nation abgelöst wurde.

Frostwetter verzögert den Weihnachtspaketverkehr

Im Bedarfsfalle auch am zweiten Weihnachtsfeiertag Zustellung

Berlin, 23. Dezember. Durch den außergewöhnlichen Kälteeinbruch über ganz Deutschland mit nachfolgenden Schneefällen sind in verschiedenen Teilen des Reiches sehr erhebliche Zugverspätungen eingetreten. Hierdurch wurde im Postdienst die Paket- und Päckchenbeförderung, die im wesentlichen mit den Zügen der Reichsbahn erfolgt, stark in Mitleidenschaft gezogen. Da auch weite Absenderkreise trotz wiederholten Hinweisen mit der Auslieferung ihrer Pakete bis zu den letzten Tagen vor dem Fest gewartet haben, wird damit gerechnet werden müssen, daß die Empfänger einen Teil der Weihnachtspaketpost nicht rechtzeitig erhalten.

Die Deutsche Reichspost bemüht sich, unter stärkstem Material- und Personaleinsatz, die durch höhere Gewalt eingetretenen Stockungen zu beheben und die Folgen möglichst zu mildern. Im Bedarfsfall werden daher am zweiten Feiertag, an dem gewöhnlich die Zustellung ruht, Pakete und Päckchen zugestellt werden.

Vermögensveränderungen bei der Judenvermögensabgabe

Letzter Anzeigetermin: 31. Dezember 1938

Berlin, 22. Dez. (Drahtb.) Der Reichsminister der Finanzen teilt mit:

Nach der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 war jeder Jude verpflichtet, sein Vermögen nach dem Stand vom 27. April 1938 bei der höheren Verwaltungsbehörde anzumelden und jede Veränderung seines Vermögens unverzüglich anzuzeigen. Von der Pflicht zur unverzüglichen Anzeige waren lediglich die Vermögensveränderungen ausgenommen, die im Rahmen einer angemessenen Lebensführung oder des regelmäßigen Geschäftsverkehrs eintraten.

Bei Erlaß der Vorschriften über die Erhebung der Judenvermögensabgabe ist davon ausgegangen worden, daß sich das Vermögen jedes einzelnen Juden nach dem Stand vom 12. November 1938 auf Grund seiner Pflicht zur unverzüglichen Anzeige von Veränderungen im allgemeinen aus den Anmeldungen und Nachtragsanzeigen an die höhere Verwaltungsbehörde ergeben würde. Nur um auch die durch den laufenden Lebensunterhalt und den regelmäßigen Geschäftsverkehr eingetretenen Veränderungen des Vermögens und einige sonstige aus entschuldbaren Gründen noch nicht angezeigte Vermögensveränderungen zu berücksichtigen, ist anfangs Dezember darauf hingewiesen worden, daß alle bis zum 12. November 1938 eingetretenen Vermögensveränderungen auch nachträglich bei der höheren Verwaltungsbehörde angezeigt werden können und bei der Bemessung der Judenvermögensabgabe zu berücksichtigen sind.

Die Flut von Veränderungsanzeigen, mit denen die höheren Verwaltungsbehörden und nach ihnen die Finanzämter überschwemmt worden sind, läßt erkennen, daß die Juden in vielen Fällen ihre Pflicht, Vermögensveränderungen unverzüglich anzuzeigen, außer acht gelassen haben. Die Finanzämter sind nunmehr angewiesen worden, bei der Judenvermögensabgabe nur noch solche Veränderungsanzeigen über Vermögensrückgänge zu berücksichtigen, die bis zum 31. Dezember 1938 bei der höheren Verwaltungsbehörde eingehen."

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer
Stellvertreter: Wolfgang Müller
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Taymen, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber in Wuppertal.
D.-A. XI. Bj.: über 521 000. — Preisliste Nr. 6.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Oeffentliche Bekanntmachung
der Bergischen Elektrizitäts-Versorgungs-GmbH.
über die Umstellung des Leitungsnetzes von Einphasen-Wechselstrom auf Drehstrom.

In den Stadtgebieten W.-Elberfeld und W.-Vohwinkel erfolgt die Stromversorgung zum größten Teil mit Einphasen-Wechselstrom, einer Stromart, die in der Anfangszeit großzügiger Städteelektrifizierung üblich war, inzwischen aber von dem als wirtschaftlicher anerkannten Drehstrom mehr und mehr verdrängt worden ist.

Durch die außerordentliche Zunahme der Elektrizitätsanwendung in Haushalt und Gewerbe, insbesondere aber durch die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre verbundenen erhöhten Leistungsanforderungen, ist das bestehende Leitungsnetz den gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen. Zur Sicherung der Stromversorgung müssen größere Netzumstellungen vorgenommen werden, wobei als Stromart selbstverständlich die in Deutschland anerkannte Normalstromart „Drehstrom von 380/220 Volt" gewählt wurde.

Für die Abnehmer bringt die Umstellung auf Drehstrom den Vorteil mit sich, daß ihre Installationsanlagen allgemein auf die doppelte bis dreifache Leistungsfähigkeit gebracht und die motorischen Antriebe in vieler Hinsicht vereinfacht und verbessert werden können. Die Versorgung mit Drehstrom erfordert von den Abnehmeranlagen, daß die bisher mit 110 Volt betriebenen Verbrauchsgeräte umgeändert, größere Motoren gegen Drehstrommotoren ausgetauscht oder umgewickelt und größere Installationsanlagen ergänzt und umgeschaltet werden.

Die vollständige Umstellung des Netzes auf Drehstrom kann aus technischen und finanziellen Gründen naturgemäß nur in Form einzelner sich auf eine Reihe von Jahren erstreckender Bauabschnitte erfolgen, da die erforderlichen Arbeiten, wie Auswechslung des gesamten Niederspannungskabelnetzes und der Hausanschlüsse, Umbau bezw. Erneuerung der Umspannstationen, Austausch der Zähler und Umstellung der Abnehmeranlagen sehr umfangreich sind und bedeutende finanzielle Mittel erfordern, wobei der weitaus größte Teil der Kosten auf Anlagen der BEV., der Rest auf Anlagen der Stromabnehmer entfällt.

Nach der Rechtslage sind die Abnehmer zur Tragung der Kosten für Umschaltung ihrer Installationsanlagen und Geräte verpflichtet. Die BEV. hat sich aber trotzdem und obwohl die von ihr aufzubringenden Kosten ein Vielfaches der Abnehmerkosten ausmachen, entschlossen, ihre Abnehmer durch Uebernahme eines wesentlichen Kostenanteils zu unterstützen. Die Festsetzung des von der BEV zu übernehmenden Anteils ist hierbei mit besonderer Rücksicht auf die soziale Lage der Abnehmer erfolgt, und zwar

übernimmt die BEV. einen festen Anteil von RM. 30.— und außerdem noch 60 % der Restsumme, also den weitaus größten Teil der Gesamtkosten. Dabei gehen alle durch die Umstellung freiwerdenden Stromverbraucher in deren Eigentum über. Die Vergütung hierfür ist durch die Kostenübernahme abgegolten. — Für elektrische Anlagen oder Stromverbraucher, die von Nichtfachleuten hergestellt, nicht angemeldet oder in nicht ordnungsmäßigem Zustand sind, übernimmt die BEV. keinen Kostenanteil. b49

Die näheren Einzelheiten über die Umstellung der Stromart wird die Bergische Elektrizitäts-Versorgungs-G. m. b. H. den jeweils in Frage kommenden Abnehmern zu gegebener Zeit bekanntgeben.

BEV
Bergische Elektrizitäts-Versorgungs-GmbH.

Grundstücks-Markt

Einfamilienhaus
in bester Lage Wuppertal-Ronsdorfs zu verkaufen. Das Haus ist gut erhalten und enthält 9 Zimmer, Küche, 2 Badez., Z.-Hzg. Großer Garten mit Baumhof ist vorhanden. Gefl. Ang. erb. u. E 2389 an d. Gesch. 169

Möbel-Markt



Weil wir rechnen mußten, kauften wir bei Möbel-Runkel. Es ist immer richtig, wenn man beim Möbelkauf dem Rat eines erfahrenen Fachmanns folgt. Die 40jährige Erfahrung des Hauses Runkel gab uns manche Anregung für die Gestaltung unseres neuen Heims. 1828

MÖBEL **Runkel**
W. ELBERFELD, ADOLF-HITLER-STR. 95

2 fast neue 1930 **Küchen,** l. prsw. Wesling, W.-Hanemannst. 50 Ruf 236 70, Hdlg.

Ausziehtisch, Eiche Wohnz.-Tl., Rustb., billig. Hüttemann, Brunnenstr. 29, Lg. b43

Groß. Auszugtisch preisw. Pattberg, E., Schreinerstr. 16 Handlung. 1742

Rauchtl., Barwag. u. Klubsofa billig. Auch a. Einz'möb. l. prsw. Wesling, W.-Hanemannst. 50 Ruf 236 70, Hdlg. 1930

Sessel Sofas Couchs
billig u. gut. 1833
Zahlungs-Entgegenkommen.
Möbel-Höfer
E., H.-Göringstr. 20

Bess. Chaiselong. mod. Polst'sess. b43 bill. Hüttemann, Brunnenstr. 29, Lg.

Bei einer Anzahlung von **RM. 10.-** liefere ich Teppiche, Verb.-Stücke, Läufer, Sofas 1876, Couchs, Betten, Auflegematr., Deckbettmöbel. Streng reelle Bedienung, bekannt billige Preise.
Möbel-Macht
W.-Elberfeld, Neue Fahrstr. 19 (a. Seilschwebebahnhof Döppersberg)

Kassetten
mit Tuchrips-Einsatz, Mormorplatten, rotbraun, fast neu, für Mk. 100 zu verk. Anschaff.-Preis Mk. 300.— Ludw. Schumacher, W.-Vohwinkel, Gustavstr. 12, I. e89

Gebr. Küche, Büfett, Anrichte u. 2 neue Stühle 50 Mk. Möbelhaus Walter Jäger, Hünefeldstr. 88. 2739a

Schreibtisch, Eiche, billig. Gebling, Bm., Höhne 25, Schreinerei. 1765

Gr. Zimm.-l. Mob. Bül. 1.60 m, Kred. Ausziehtt. u. 4 Stü. l. prsw. Wesling, W.-Hanemannst. 50 Ruf 236 70, Hdlg. 1930

Gebr. 2tür. Kleiderschrk. f. 20 Mk. zu verk. Fitzke, E., Hermannst. 2d, II. †

Maschinen

Kleinschreibmasch.
TRIUMPH
Mercedes-Prima, Orga m. Automat Garant. auch gebr. Maschinen. 1989
Geschäfts-Etage C. Plies, Barm., Straße der Alten Garde Nr. 18. (früh. Mittelstr.)

Fahrzeuge

Fahrräder aller Art Chrom, Ballon, 40 Mk. Teilz. gest. Blomberg, B. A.-Hitlerstr. 512, Hdlg. b166

S. gut. Herr.-u. Da.-Rad prsw. Göbbel W.-Hanemannst. 65 b145

Kinderwagen große Auswahl
Armbrecht
Elbf., Wirmhof 3
Ehestandsdarlehen 1887

Garnitur, Couch, 2 Sessel, billig. Gebling, Bm., Höhne 25, Schreinerei. 1784

Herd b. zu verk. * E. Wilhelmst. 21c, p.

Zimmerofen z. v. * Islandberg 6, III



Gebrauchter, **komb. Herd** bill. zu vk. r2988 Str. b. SA. 412, pt.

Einige gt. repar. **Dauerbrandöfen,** billig. Schröder, Ernststr. 6a. r2995

2 Wohnzimmeröfen billig abzug. Elberfeld, Hansastr. 36, ptr. f6170

Dauerbrenner zu verkauf. Pott, Düpplerstr. Nr. 30 f6168

*1 Marm.-Kaminofen (Juno) f. neu, billig zu verkauf. Pestalozzist. 5, ptr.

Musik-Instrumente

Blüthner-Flügel
gut erhalten, sehr günstig, auch zur Miete 1879
Pianohaus Weischet
W.-E., Königstr. 23

Nußbaum-Klavier, kreuzseitig, 80 M. Pattberg, Elberf., Schreinerstr. 23, Handlung. 1904

Gebr. Akkordion, 12 B., z. v. Elb., Luisenstr. 61, I. *

Geige, Bandonika bill. z. v. B., Berlinerst. 107 A, II. †

Kleidermarkt

Neue u. getragene **Herrenkleidung** auch in Leder bill. zu vk. Kussowski, Schneidermeister, E., Wilhelmstr. 25 1866

3 Ia Paletot, dunk. Gr. 46—50—52, à 22—24 Mk. E., Bergst. 28, Stippa. b239

* Neu. Marengo-Ueberzieher, Gr. 50-54, f. 60 Mk. Kipdorf 21, I. E.

† Smoking, mittl. Fig. Rodelschl. gr. Höhne 65, II., r.

Ueberzieh., neuw., Marengo, mittl. Figur, f. 45 M. z. v.* Höhn, Stuttbergst. 13

Prachtvolle Kalbfohlen-Felle für Mantel billig. G. Beerwinkel, Sedanstr. 20. 294b

Echt. Maulw.-M. Gr. 50/52, 265.— Wiesenstr. 142, I. *

1 Paar Skischuhe kompl., billig abzug. R. Engels, B., Oberdörnen 1 2748a

Auto-Markt

OPEL
Kadett 1938, 1,2 Ltr. Lim
BMW
1.5 Ltr. Vollcabriolet
Hansa
1,7 Ltr. Vollcabriolet
Adler
1,7 Ltr. Trumpf Cabriolet
Hanomag
2,3 Ltr. Luxuscabriolet (Hebmüller) in gutem Zustand, steuerfrei, preiswert abzugeb.
Autohandel Wuppertal
Dr. Fritz Funkenberg
Straße der SA 99, Ruf 36662
b252

Audi-Cabriolet
6Zyl., 50 PS, Modell 1936, sehr elegantes Fahrzeug u. in bester Verfassung, günst. zu verkaufen. Zu besichtigen Wuppert.-Elberfeld, Haarhausstraße 4.

Tiermarkt

Prima Kuh, hochtrag. zu verk. W.-Elberfeld, 1786 Weddigenstr. 25a.

Schöner **Drahthaarfox** zu verk. Kling, B., Nutzbaumstr. 48, Mott. 1782

Drahthaarfoxterrier, Rüde, 6 Mon., m. St'baum z. verk. Cüppers, Elberf., Beethovenstr. 3. f6169

Selt. schön. Weihn.-Geschenk, Deutsch. Wachtelhund, 11 Mon., sehr wachsam, etw. geführt, ganz bt. Wiemann B., Gr. Flurst. 20. †

Von m. Siegerst. **Gold.-Medaille 1938** Kanar.-Edelroller u. Zuchtw. l. prsw. Sobott, Elbf., Ernststr. 19. b197

Verk. mein. bekt. **Kanarien-Sänger** hat begon. Oehm, B., Färberstr. 7. 268-1b

Auswahl Kanar. bi. Tannenbergst. 48 *

Kanarien-Edelroll. fleiß. Sang. b. E., Kl. Bandst. 6, I., l. *

Verschiedene Verkäufe

Radio m. L'spr. 25.- Stuttbergst. 33, III*



306-105

* 2 Rodelschlitten u. Radio z. v. E., Wortmannstr. 15, p.

Lenkb., 3fitz. Rodelschlitten m. Bremsf. bill. Pfalzgrafenstraße 2, II., lks. r2985

*Bobschlitt. 3fitz., b. H.-Göringst. 10, III

Rodelschlitten u. Grammophon mit Platten, bill. Unter-B. 185-21b Wittensteinstr. 50.

Schön. H.-Fahrrad 18 Mk. Grammophon m. 20 Pl. 10 M. Ofersbaum 75, p. r2981



3969

Spielwaren



Puppenwag. große Auswahl **Armbrecht,** Elb., Wirmhof 3.

Pupp'stub. m. Möb. bill. Alfenst. 33, pt.*

Kinder-Möbel, Berlinerst. 107 A, II †

Spielsach., Skier, Schlittschuh. bill. * Sandstr. 7, III.

Gr., stab. Rodelschl. B., Turnstr. 20. †

Schwer. Trittroll. fast neu, z. v. B., A.-Herzogst. 11, p.*

Kaufgesuche

Schwere 3001f **Spindelpresse** doppelarmig, z. kf. gesucht. Ang. unt. B 237 Gst. Bm.

* Gebr., gut erh. **Doubliermaschine** für Bobinen sowohl für Riemenspulen 6 Lot bis 8fach zu sachen, sofort gesucht. — Ang. E 8950 Gst.

Gebr. Möbel zu kauf. ges. 1930 Wesling, Werner-Hanemannstr. 50, Ruf 236 70, Hdlg.

Gebr. Möbel kauft Strupp, E., A.-Hitlerstr. 137, T. 22785 1748

Neuwert. 2747a 6 fl. **Gasherd** zu kaufen gesucht. Ang. B 258 Bm.

Mod. schwarz. Gesellschaftskleid für alt. Da. Gr. 44, ig. Rock z. k. p. Pr.-Ang. E 2391 Gst. r2986

Teppich 2½×3½, Teppich 3×4, Stiefschuhe, Gr. 44, Skier mit Stöcken z. kf. gesucht. Jansen, Hammerstein, Arndtstr. 6. e89

Rohe Wildfelle aller Art kauft: P. Vohwinkel, E., A.-Hitlerstr. 145. 1980

Gebr. Geldschrank zu kaufen gesucht. Willy Bracht, Haan, Rasierklingen-Fabrik. 1137

Vermietungen

2 Parl.-Zim. mit Gas u. Elektr., p. 1. 1. 39 od. spät. zu verm. Näheres Felsenstr. 11, p. *

Mietgesuche

Schöne 2-Z.-Wohn. von Beamtenwwe. z. 1. 2. gesucht. † Ang. B 3397 Bm.

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Bahnhofstr. 48, III Gemütl. Heim. *

Gesundheitst. 114, I 3t. m. 1 od. 2 Bett. r2984

Mathildenst. 2: M. Schlafst. el. L. Kochg. b85

Gesuche

Möbl. Z. m. voll. Pens. v. alt. Hrn. g. Ang. B 3446 Bm.

Stellen-Angebote

Unterlagen zurückgeben!

Lichtbilder, Originalzeugnisse u. Zeichnungen sind nicht allein wertvolle Unterlagen, sondern auch Zeugnisabschriften, deren Herstellung den Einsendern, die oft viele Bewerbungen einreichen müssen, bedeutende Kosten, verursacht. Im Interesse der wirtschaftlich schwachen Bewerber bitten wir dringend, die Unterlagen den Einsendern so schnell wie möglich zurückzugeben

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

§
SIEMENS
Wir suchen zum baldigen Dienstantritt
jüng. kaufm. Angestellten
- nach Möglichkeit a. d. Elektro-Branche - für allgem. Büroarbeiten. Kenntnisse in Stenograph. u. Maschinenschr. erwünscht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstages erbeten an
SIEMENS-SCHUCKERTWERKE A.G.
Technisches Büro Wuppertal
Wuppertal-Elberfeld, Hermann-Göring-Straße 82
r2997

Seidenstoff-Weberei
mit **Schal-Fabrikation** eines Wuppertaler Vororts sucht für **Lager** und **Versand** einen
HERRN
im Alter bis zu 35 Jahren. — Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, frühesten Eintrittstermins und bisheriger Tätigkeit unter E 2392 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 195

Gesucht wird per 1. 1. 39 2227
Stadt-Schlossermeister
für Herde, Oefen, Bauschlosserei mit Schweißerei.
Otto Overhoff, Mettmann.

Werkzeugbranche
Für eingeführte Tour in Oldenburg, Schleswig-Holstein und den angrenzenden Gebieten sucht Remscheider Werkzeugfabrik und Großhandlung zum Eintritt am 1. April 1939 einen
Reisenden
der die Eisenhändler des genannten Bezirkes gründlich kennt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild unter R 110 an die Filiale Remscheid, Bismarckstr. 86
12 0

Zuverl. Heizermaschinist sofort gesucht. 3036f
Gebr. Westig, W.-Barmen, Winchenbachstraße 16.

Losverkäufer für die **Reichswinterhilfe-Lotterie** gesucht. Gut. Verdienst, auch für Rentenempfänger usw. Meldung Elberf., Kipdorf 86/88, vorm. 9—12 Uhr. *

Tüchtige 2738a
Stück-Legerinnen
für unsere Appretur sofort gesucht.
Textil-Veredelung Rich. Berges, W.-Barmen — Bendahlerstraße 86.

Junge Mädchen
für ganz leichte Arbeiten für sofort oder später gesucht. 2746a
Alex. Dahl
Wuppertal-Oberbarmen, Hösen 84.

In allen Fällen
ist die Klein-Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal das wirksamste Mittel das Gesuchte zu finden

---

CROCI - Läden
Steinweg 2 und Rathaus W.-Barmen
Poststraße 7 W.-Elberfeld

Liköre

Pfefferminz	
Anisette	
Vanille	
Noisette	
Kirsch-Rum	
Cherry Brandy	
Curacao	
Danziger Goldwasser	
Abtei	
Apricot Brandy	
Halb und Halb	
Goldorange	
½ Ltr.	1.40
1/1 Ltr.	2.40
Eier-Likör	
½ Ltr.	1.70
1/1 Ltr.	3.20
Boonekamp	
½ Fl.	2.40 o. Glas
Bois Liköre	
½ Fl.	3.95
1/1 Fl.	7.20

CROCI
1241

Unterricht

Fremdsprachen Nationallehrkräfte im **Berlitz-Schule** W.-E., Neumarkt

Auto-Dienst

59659 Selbstf., fabrikn. DKW.-Cabr. Kop. Flichertal 35. 6196

Selbstfahrer Fabrikneue Wagen. Raseborn. 3535 Ruf Nr. 592 44.

52909 Selbstfahrer Meyer Collenbuschstr. 5. 279b

Verloren Gefunden

Geldbörse m. Inhalt gef. Abzuhol. bei Dörrenhaus, Steinweg Nr. 13. †

Brille m. Etui verl. Bel. Elbf., Friedrichstr. 17. r2996

Goldener Armreif m. blau eingelegt. Stein, verl. Geg. Belohn. abzugeb. v. B. A. de Weerth Hofaue Nr. 12. *

Vermischte Anzeigen

2-3 Mann Musik für Silvester ges. Ang. unt. E 848 an die Gst. e163

r2987
Wer fabriziert Pedalin in Lohnarbeit? — Angebote unt. E 2390 an die Geschst. ds. Bl.

Stellen-Gesuche

Lagerist a. d. Kurzwarenbr., gew. Ein- u. Verkäufer, f. per 1. 1. od. 1. 2. 39 Stellung. * Ang. E 8947 Gst.

Leiter einer Kra-Welt-Tanzst. 28 J., verb., sucht Stell., ähnl. Art. Nähe W'tal. † Ang. B 3447 Bm.

Weibliche

Fl. Mädchen (17½) sucht Ganztagsstelle in Elbf. Ang. E 8983 G.*

Jung. Mädch., 17 J., sucht z. 1. 1. Stell. i. Privatbs. b. Fa. Hildegard Bänsch, W.-Bm., † Gemarker Ufer 25

Heirats-Gesuche

Weihnachtswunsch Zwei Brüder, im Alter von 24 und 26 Jahr., möchten zwei erbgesunde Mädchen, im Alt. von 20 bis 24 J. kennen lernen, zw. späterer Heirat. * Briefe E 9024 Gst.

Tüchtige r2989
Zickzack-Näherin f. kunstseid. Wäsche in Dauerstellg. sof. ges. Zu erfragen E., Lucasstr. 21, I

Stellen-Gesuche

Lagerist a. d. Kurzwarenbr., gew. Ein- u. Verkäufer, f. per 1. 1. od. 1. 2. 39 Stellung. * Ang. E 8947 Gst.

Leiter einer Kra-Welt-Tanzst. 28 J., verb., sucht Stell., ähnl. Art. Nähe W'tal. † Ang. B 3447 Bm.

Weibliche

Fl. Mädchen (17½) sucht Ganztagsstelle in Elbf. Ang. E 8983 G.*

Jung. Mädch., 17 J., sucht z. 1. 1. Stell. i. Privatbs. b. Fa. Hildegard Bänsch, W.-Bm., † Gemarker Ufer 25

Heirats-Gesuche

Weihnachtswunsch Zwei Brüder, im Alter von 24 und 26 Jahr., möchten zwei erbgesunde Mädchen, im Alt. von 20 bis 24 J. kennen lernen, zw. späterer Heirat. * Briefe E 9024 Gst.

CROCI
Läden
Steinweg 2
und Rathaus
W.-Barmen
Poststraße 7
W.-Elberfeld
Liköre
Pfefferminz
Anisette
Vanille
Noisette
Kirsch-Rum
Cherry Brandy
Curacao
Danziger
Goldwasser
Abtei
Apricot Brandy
Halb und Halb
Goldorange
1/1 Ltr. 1.40
1/2 Ltr. 2.40
Eier-Likör
1/1 Ltr. 1.70
1/2 Ltr. 3.20
Boonekamp
1/2 Fl. 2.40
o. Glas
Bols Liköre
1/2 Fl. 3.95
1/1 Fl. 7.20
CROCI
t241
Unterricht
Fremdsprachen
Nationallehrkräfte im
Berlitz-Schule
W.-E., Neumarkt
Auto-Eildienst
59659 Selbstf., fabrikn. D.K.W.-Gebr. Roy. Flichertal 35.9195
Selbstfahrer
Fabrikneue Wagen. Raseborn. 353b Ruf Nr. 592 44.
52909 Selbstfahrer Meyer Collenbuschstr. 6. 279b
Verloren Gefunden
Geldbörse m. Inhalt gef. Abzuhol. bei Dörrenhaus, Steinweg Nr. 13.†
Brille m. Etui verl. Bel. Elbf., Friedrichstr. 17.
r2996
Goldener Armreif
m. blau eingelegt. Stein. verl. Geg. Belohn. abzugeb. b. P.A. de Weerth Hofaue Nr. 12. *
Vermischte Anzeigen
2-3 Mann Musik
für Silvester ges. Ang. unt. B 848 an die Gst. e163
r2987
rfiziert
edalin
arbeit? — Angebote unt. an die Geschst. ds. Bl.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr 303 — 1938 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Freitag, 23. Dezember

Ein berühmter Sohn unserer Stadt feiert Geburtstag

Professor Dörpfeld 85 Jahre alt

Wuppertals Glückwunsch für den „Meister der Spatenforschung"

Am 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember, feiert der Nestor der Deutschen Archäologen, Professor Wilhelm Dörpfeld, der unseren Lesern auch aus eigenen Veröffentlichungen bekannt ist, seinen 85. Geburtstag. Der „Meister der Spatenforschung", dessen Schaffen in der ganzen Welt rühmend anerkannt wird — u. a. ist Prof. Dörpfeld Ehrendoktor zahlreicher ausländischer Universitäten — wurde in Barmen als Sohn des bekannten Pädagogen Friedrich Wilhelm Dörpfeld geboren. Er besuchte zunächst die Schule seines Vaters und später das Barmer Gymnasium, wo er Ostern 1872 sein Abiturientenexamen bestand, um sich dem Baufach zu widmen. Zuerst war er ein Jahr auf dem Stadtbauamt in Barmen tätig und studierte dann drei Jahre an der damaligen Bauakademie in Berlin. Nach bestandenem Examen arbeitete Dörpfeld zuerst unter dem Oberbaurat Prof. F. Adler und wurde von diesem im Herbst 1877 zu den großen Ausgrabungen des Deutschen Reiches in Olympia geschickt, deren technische und archäologische Leitung er bald übernahm. Dörpfeld wurde 1882 Architekt im Deutschen Archäologischen Reichsinstitut in Athen und von 1887 ab dessen Leiter. In dieser Eigenschaft leitete er über 50 Jahre lang die deutschen Ausgrabungen in Troja, Pylos, der Burg des Nestors und auf Leukas/Ithaka, der Heimat Odysseus.

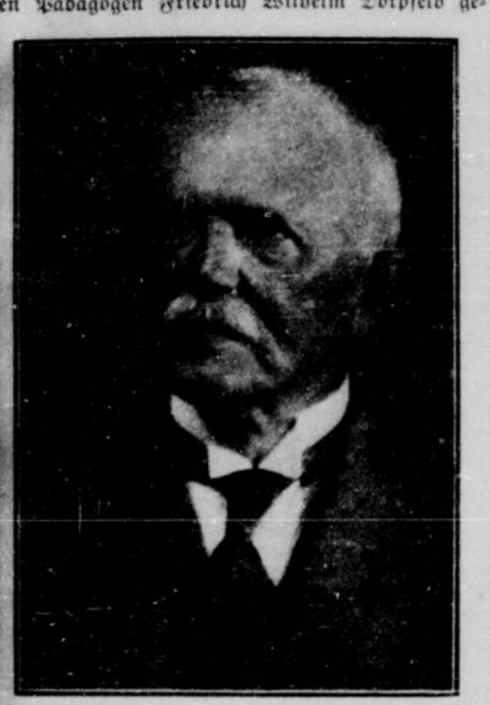


Photo : Archiv

Durch seine Ausgrabungen in Olympia zum Homerforscher geworden, widmete Dörpfeld seine unermüdliche Arbeitskraft der Erforschung der altgriechischen Sage und Geschichte. Seine hervorragenden Forschungsergebnisse haben die verdiente Anerkennung nicht nur der Fachwissenschaft des Deutschen Reiches, sondern darüber hinaus auch mannigfache Ehrungen in der zweiten Heimat Dörpfelds gefunden. Wilhelm Dörpfeld ist u. a. Mitglied der Zentraldirektion des Archäologischen Instituts in Berlin, der Wissenschaftlichen Akademien in Kopenhagen, Boston, Oslo, Stockholm, Dublin, Oxford, Wien und Athen, Senator der Deutschen Akademie in München usw. Der Stadtrat von Korfu hat Dörpfeld schon vor langen Jahren zum Ehrenbürger ernannt und anläßlich seines 80. Geburtstags im Jahre 1933 den Saal des Archäologischen Museums im Stadtschloß nach ihm „Dörpfeld-Saal" benannt. Auch die Stadt Leukas, auf der nach Dörpfelds Forschungsergebnissen wahren Insel des Odysseus, hat Dörpfeld durch Ernennung zum Ehrenbürger schon vor langen Jahren geehrt. Ebenfalls anläßlich des 80. Geburtstages hat das Deutsche Archäologische Institut in dem Museum in Olympia eine Büste Dörpfelds aufgestellt, um den Forscher am Mittelpunkt seiner Lebensarbeit vor allen späteren Geschlechtern würdig zu ehren. Als weitere Ehrung wurde ihm auch von dem damaligen Reichspräsidenten von Hindenburg für seine außerordentlichen Leistungen als Forscher auf dem Gebiete der Altertumswissenschaft in Griechenland der Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Prof. Dörpfeld verbringt seinen Lebensabend an der Stätte seines langjährigen Wirkens, auf der Insel Leukas (Griechenland), wo er auch heute noch unermüdlich wissenschaftlich-literarisch tätig ist.

Ein Glückwunsch der Stadtverwaltung

Oberbürgermeister Dr. Friedrich hat folgendes Glückwunschtelegramm an Prof. Dörpfeld abgesandt:

„Sehr geehrter Herr Professor!

Am Tage der Vollendung Ihres 85. Lebensjahres übersende ich Ihnen im Namen Ihrer Vaterstadt und auch persönlich die herzlichsten Glückwünsche.

Mögen Sie diesen Ehrentag bei bester Gesundheit und in froher Erinnerung an das, was Sie in rastloser Tätigkeit für die Wissenschaft und das Deutschtum im Auslande schaffen durften, erleben.

Ihre Vaterstadt gedenkt Ihrer an diesem Tage voll Stolz auf das von Ihnen im Dienst der Altertumsforschung und der Stärkung des Ansehens deutscher Arbeit und des deutschen Wesens Geleistete und hofft mit besonderer Zuversicht, daß Ihre ungebrochene geistige Schaffenskraft und Ihr körperliches Wohlbefinden es Ihnen vergönnt sein lassen mögen, noch eine lange Reihe von Jahren Ihrem Lebenswerke an der Stätte Ihres so erfolgreichen Wirkens zu leben."

Mädel arbeiteten für das WHW

Eine prächtige Ausstellung im Langemarck-Heim Elberfeld

Im Langemarckheim der Hitler-Jugend in W.-Elberfeld zeigt der Untergau einen Ausschnitt von dem Schaffen der 10—14jährigen Mädel, die in liebevoller Arbeit an den Heimabenden schneiderten und bastelten, um armen und kinderreichen Familien durch die NSV. eine besondere Weihnachtsfreude ins Haus bringen zu können.

„Es war wirklich nett", erzählt die Leiterin dieser Ausstellung, „wie die Mädel so eifrig bei der Arbeit waren, wie sie Tuch- und Werkstoffreste angeschleppt brachten und für alles Verwendung fanden. Immer neue und immer schönere Ideen flogen ihnen zu, jedes Mädel wollte etwas besonders Schönes ausarbeiten und gestalten."

Und wirklich, was wir zu sehen bekommen, ist eine Leistung, die man anerkennen muß. Neben Säuglingsausstattungen, Jäckchen, Röckchen und allerliebsten Häkelarbeiten, wie wir sie ähnlich schon auf so vielen Ausstellungen kennen lernten, haben hier die Mädel auch zu ganz anderen Aufgaben gegriffen und mit Geschick zu Ende geführt. Da haben sie Stofftiere zusammengenäht, Enten aus Wachstuchresten, Bären, Elefanten und was sonst noch alles. Bastschuhe haben sie geflochten, Untersetzer mit wundervollen Mustern und nette Kleinigkeiten zur Verschönerung des Heims. Aber auch größeren Dingen haben sie sich zugewandt, Puppenstuben und -küchen neu eingerichtet, die kleinen Fenster mit zierlichen Gardinen behangen, Kaufläden zurechtgebastelt und ganze Kinderwiegen und Korbwagen neu hergerichtet und ausstaffiert. Nicht allein mit Schere und Nadel, sondern auch mit Leim und Farbe, richtig wie die Jungen sind sie oft zu Werke gegangen, haben gehämmert und genagelt, Tapeten geklebt und mit Buntpapier gearbeitet. Selbst Mutters Kleiderbügel mußten herhalten, um durch richtige Rundungen der Wiege auch das Schaukeln zu ermöglichen, damit unterm Lichterbaum das Puppenkind auch ja nicht schreit!

Es muß ein schöner Anblick gewesen sein, den die Mädel mit ihrer Arbeit geboten haben. Die Leiterin ist ganz begeistert, wenn sie davon erzählt. In wenigen Tagen nun werden all die schönen Sachen, die hier in farbenfreudiger Harmonie beieinandersteben und -liegen, den Gabentisch der ärmsten Volksgenossen bereichern helfen. Man kann sich recht gut vorstellen, wie glücklich solch ein kleiner Dreijähriger dann mit seiner Wachstuchente sein wird, wie eifrig manches kleine Hausmütterchen bald vor seiner Puppenküche sitzt, in der nicht einmal der Kochherd fehlt, oder wie ein munterer Dreikäsehoch seinen Schubkarren durch die Stube fährt, in der er — so stabil ist sie gebaut — sein vielleicht noch kleineres Schwesterchen getrost hineinladen kann.

Der Dank aber gilt allen jenen unbekannten Mädeln, die in rastloser, uneigennütziger Arbeit die vielen schönen Dinge schufen, ohne zu wissen, in wessen Hände sie einmal kommen mögen!

Volks-Weihnachtsfeiern 1938

Die diesjährigen Volksweihnachtsfeiern für die vom WHW. betreuten Volksgenossen und deren Kinder finden in diesem Jahre am Freitag, dem 23. Dezember 1938 statt. Sie beginnen um 19 Uhr und sollen spätestens um 20 Uhr im Interesse der Kinder zu Ende sein.

Veranstalter der Volksweihnachtsfeiern ist die Partei. Die Feiern beginnen im Friedrichshain in Berlin um 19 Uhr mit einer Ansprache von Dr. Goebbels. Diese Feier wird über alle deutschen Sender einschließlich Deutschlandsender übertragen werden.

Außer den vom WHW. Betreuten und ihren Kindern nehmen nur die Hoheitsträger, ihre politischen Leiter, die Helfer des WHW. (sämtliche mit ihren Familien) und die Sammler teil, die die große Weihnachtssammelaktion für das WHW. durchführen.

Wie der Führer in seiner diesjährigen Eröffnungsrede zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes erklärte, sollen die Weihnachtsfeiern des deutschen Volkes im Jahre 1938 unter dem besonderen Zeichen der Wiedervereinigung der deutschen Ostmark und des Sudetenlandes mit dem Reiche stehen. In der Gestaltung der Feier sollen folgende Sätze des Führers eine besondere Berücksichtigung finden:

„Wir alle in Deutschland können uns in diesem Jahr zum ersten Mal wirklich freuen auf das Weihnachtsfest. Es soll für uns alle ein wahres Fest des Friedens sein. Umso wichtiger aber ist es in dieser Zeit, nun erst recht für unsere deutsche Volksgemeinschaft zu sorgen, für sie zu ringen, für sie zu werben und für sie zu opfern."

Studenten helfen den sudetendeutschen Brüdern

Die Studentenführung der Höheren Fachschule für Textilindustrie W.-Barmen teilt mit:

„Seit dem Tage, da der Führer uns alle rief, um unseren Brüdern im Sudetenlande zu zeigen, daß es dem deutschen Volke ernst ist mit dem Worte: „Einer für alle, alle für einen", seit diesem Tage mühen sich namenlose Helfer, immer einsatzbereit für diese große friedvolle Aufbauarbeit. Daß auch unsere studentische Jugend den Ruf des Führers verstanden und befolgt hat, haben ihre Arbeiten bewiesen. In freiwilliger und uneigennütziger Weise wurden auf Anregung des Oberstudiendirektors Dr.-Ing. Wagner, unter der bewährten Anleitung von Frl. Everts und Frl. Hauswirth von der beiden Frauenfachklassen für Wäscheschneiderei und Damenschneiderei in der Höheren Fachschule für Textilindustrie W.-Barmen Bekleidungs- und Wäschestücke geschaffen, die, rein materiell gesehen, einen Wert von fast 500 RM darstellen. Mit großer Liebe und viel Eifer wurden all die Unterwäschestücke, Kleider für Frauen und Mädchen, Männer und Jungens, verziert mit den wunderschönen Barmer Artikeln, zur Vollendung gebracht. An alles, was der Alltag fordert, wurde gedacht: Strümpfe, Mäntel, Schuhe für Straße und Haus, Spielzeug für die Kleinen und vieles andere entstand in mühevoller Arbeit. Froh sind sie nun, die Mädel, die ihre Freizeit opferten, die verantwortlichen Leiter und ungenannten Geber, die das Material stellten, mit den Kameraden, die am Webstuhl, in der Färberei sich mühten, daß in guter Zusammenarbeit das alles entstand. Froh sind aber auch all die Kameraden, die solche Mädel, ganze Kerle, in ihrer Schule haben. Ansporn für neuen Einsatz ist, was entstand.

Keine Streichhölzer an Kinder geben!

Der Polizeipräsident teilt mit:

Im Bereich der Kriminalpolizeistelle Wuppertal sind seit August 1938 nachweislich durch Kinder und Jugendliche im Alter von 6—16 Jahren sieben Brände entstanden, die durch Eltern und Erzieher hätten verhindert werden können, wenn den Tätern der Zugriff zu Streichhölzern verwehrt gewesen wäre. In allen Fällen konnten sich die Kinder ungehindert in den Besitz von Streichhölzern setzen, mit denen sie vorsätzlich und fahrlässig Scheunen, Getreideschober, Fabriken und Wohnhäuser in Brand setzten.

Der durch die Kinder verursachte Brandschaden beträgt bei diesen sieben Bränden etwa 86 000 RM. Große Mengen Brotgetreide, Futtermittel landwirtschaftliche Maschinen, Industrieanlagen und Wohnungseinrichtungen fielen den Bränden zum Opfer.

Gerade jetzt zur Weihnachtszeit ist die Gefahr eines Brandes besonders groß. Weihnachtsbäume soll man deshalb nicht in die Nähe leicht brennbarer Gegenstände wie Gardinen, Stoffvorhänge usw stellen.

Eltern und Erzieher mögen acht geben, daß Kinder und Jugendliche deshalb nicht in den Besitz von Streichhölzern gelangen.

Feuersgefahr bei Weihnachtsfeiern

Es ist in den letzten Jahren bei Weihnachtsfeiern und Kinderbescherungen in Sälen, Heimen und Versammlungsräumen verschiedentlich vorgekommen, daß die meist trockenen Aeste von Christbäumen und Tannengirlanden durch brennende Kerzen in Brand gerieten. Da derartige Brände in dicht besetzten Sälen durch die dann entstehende Beunruhigung und Panik oft schwere Unglücksfälle zur Folge haben, empfiehlt es sich, sämtliche brennbaren Dekorationen und Ausschmückungsgegenstände feuersicher zu imprägnieren. Es ist Pflicht der Veranstalter solcher Feiern, durch den Verzicht auf feuergefährliche Vorführungen und Handlungen eine Gefährdung der Besucher zu vermeiden. Zur Sicherheit des Publikums muß insbesondere für Freihaltung der Türen, Notausgänge, Flure, Gänge und Treppen gesorgt und außerdem vom Beginn der Veranstaltung an eine ausreichende Notbeleuchtung in Betrieb gesetzt werden.

Die kürzliche Brandkatastrophe in Oslo, wo bei einer Jubiläumsfeier sämtliche Teilnehmer, 30 Personen, einen schrecklichen Tod in den Flammen fanden, dürfte noch in frischer Erinnerung sein und eine Mahnung bilden, nicht in leichtsinniger Weise die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen außer acht zu lassen. Die Ursache dieses aufsehenerregenden Unglücksfalles war das Ausschmücken des Festraumes mit Seidenpapier und sonstigen leicht brennbaren Stoffen, die auf ungeklärte Weise in Brand gerieten und das Feuer eine so rasche Ausbreitung nehmen ließen, daß keinem der Teilnehmer die Flucht ins Freie glückte.

Vorsicht bei der Aufstellung von Weihnachtsbäumen

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Ein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsbaum ist fast nicht denkbar.

Vorsicht muß jedoch bei der Aufstellung von Weihnachtsbäumen obwalten, weil sonst zu leicht ein Brand entstehen kann.

Es empfiehlt sich daher, die nachstehenden Richtlinien genau zu beachten:

1. Der Weihnachtsbaum soll einen schweren, festen Fuß haben, damit er nicht umfallen kann.
2. Man vermeide Unterlagen aus Teppichen, Tüchern und Papier.
3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen und Türvorhängen so weit entfernt, daß Zugluft diese den Kerzen nicht nahe bringen kann.
4. Die Kerzen müssen haltbar befestigt sein.
5. Man vermeide möglichst jeden Papier- und Celluloidschmuck. Auf keinen Fall darf solcher Schmuck in der Nähe einer Kerze oder darüber angebracht werden.
6. Auf Verwendung der sogen. Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind, verzichte man lieber ganz.
7. Die Kerzen des Baumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge seine Kleider und sich selbst in Feuersgefahr bringt.
8. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an.

Am 24.
Ladenschluß um 17 Uhr!

Kaufen Sie vormittags ein! Auch der Einzelhandelskaufmann und seine Mitarbeiter wollen das Fest im Kreise ihrer Angehörigen feiern. Trotzdem, heute haben Sie noch unbeschränkte Einkaufsmöglichkeiten. Ein Blick in die Anzeigen des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal sagt Ihnen sofort, wo Sie die Dinge besorgen können, die noch fehlen.

Großer Andrang, viele Müh — es ist besser, man kauft früh!

Weltrecht W.-Elberfeld Herzogstraße 8

ZUM FEST — BOENICKE-ZIGARREN der Inbegriff guter Qualität!
Größte Auswahl in GESCHENK-KISTEN zu 100 · 50 · 25 · 10 Stück aller Preislagen!
REICHHALTIGE WEIHNACHTS-PREISLISTE KOSTENFREI.
WERBESCHAU 20
WERBESCHAU
SPITZENLEISTUNG FEINSTER SUMATRA-SANDBLATT-ZIGARREN
zu 10 · 12 · 15 · 20 · 30 Pf.
KISTEN zu 50 STÜCK
Otto Boenicke
Alte Freiheit 2 • W.-ELBERFELD • Ecke Turmhof

Weihnachten auf Ämtern und im Verkehr

Postdienst in Elberfeld

Am Samstag, dem 24. Dezember, sind die Schalter von 8 bis 16 Uhr, bei der Zweigstelle 2 von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Ferner werden beim Hauptpostamt bis 22 Uhr Postwertzeichen abgegeben. Die Zustellung wird wie an Werktagen ausgeführt, jedoch beginnt die dritte Briefzustellung bereits um 15 Uhr. Die Briefkästen werden letztmalig zwischen 18 und 19 Uhr geleert, so daß später eingelieferte Sendungen an diesem Tage keine Beförderung mehr erhalten. Nach der Leerung der Straßenbriefkästen können durch die Briefkasten beim Hauptpostamt sowie bei den Zweigstellen 2 (Bahnhof) und 5 (Blücherbrücke) Briefsendungen eingeliefert werden.

Am 25. Dezember sind die Schalter wie an Sonntagen geöffnet. Pakete und Paketkarten werden von 9 bis 13 Uhr ausgegeben. Es findet eine einmalige Brief- und Paketzustellung statt. Die Geldzustellung ruht. Im Landzustellbereich werden auch Pakete zugestellt. Die zweite Briefkastenleerung zwischen 11 und 12 Uhr fällt aus.

Am 26. Dezember Schalterdienst wie an Sonntagen. Der Zustelldienst mit Ausnahme der Eilzustellung ruht. Briefkastenleerung nur zwischen 11 und 12 Uhr.

Barmen

Am 24. Dezember Schalterdienst. Die Paketannahmeschalter beim Postamt 1 sind geöffnet von 8 bis 18 Uhr.

Bei den Postämtern Wuppertal-Wichlinghausen und Wuppert.-Langerfeld durchgehend bis 16 Uhr.

Die Paketannahme beim Postamt 1 ist bis 18 Uhr geöffnet. Die übrigen Schalter bei den vorstehend aufgeführten Postämtern bleiben bis 16 Uhr geöffnet. Beim Postamt 1 findet außerdem die Abgabe von Postwertzeichen bis 21 Uhr und Briefannahme wie an Werktagen, die Telegrammannahme wie gewöhnlich statt. Die Zweigpostanstalten W.-Barmen 2 (Lober Straße 20), 3 (Bachstraße 3), 4 (Schützenstraße 83), 5 (Bredde 85) und Oberbarmen 2 (Heckinghauser Straße) werden von 8,30 Uhr ab. W.-Oberbarmen 1 und W.-Barmen 6 (Adolf-Hitler-Straße) von 8 Uhr ab ununterbrochen bis 16 Uhr offen gehalten; beim Postamt W.-Oberbarmen 1 außerdem Telegrammannahme und Gesprächsanmeldung bis 20 Uhr und beim Postamt 6 (Adolf-Hitler-Straße) bis 21 Uhr. die letzte Briefkastenleerung findet von 18 bis 19 Uhr statt.

Am 25. und 26. Dezember ist Schalterdienst wie an sonstigen Sonn- und Feiertagen, Paketausgabe am 25. Dezember von 9 bis 13 Uhr.

Am 25. Dezember wird eine Brief- und eine Paketzustellung im Orts- und Landzustellbezirk ausgeführt.

Am 26. Dezember ruht der gesamte Zustelldienst, ausgenommen für Eilsendungen und Telegramme.

Am 25. Dezember findet eine Leerung der Ortsbriefkasten ab 5,30 Uhr statt. Die zweite Leerung ab 10,30 Uhr fällt aus. Am 26. Dezember wird eine Leerung ab 10,30 Uhr ausgeführt. Die erste Briefkasten...rung fällt aus

Weihnachtsverkehr auf den Wuppertaler Bahnen

Am 24. Dezember (Heiliger Abend) wird auf einigen Linien der Spätverkehr eingeschränkt.

Am 25. Dezember (1. Weihnachtstag) verkehren die Linien der Elberfelder Bahnen nach dem Sonntagsfahrplan.

Bei den Linien 2, 4, 6, 8, 10, 18 und 24 beginnt der Verkehr am 1. Weihnachtstag im allgemeinen eine halbe Stunde später als der Sonntagsfahrplan.

Am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) fahren sämtliche Linien nach dem Sonntagsfahrplan.

Am 24. Dezember 1938 (Heiliger Abend) fahren die letzten Wagen der Schwebebahn um 23.30 Uhr von den Endstellen Vohwinkel und Oberbarmen.

*

Der Zoologische Garten

ist am 24. Dezember ab 13 Uhr und am ersten Weihnachtsfeiertag ganz geschlossen.

Standesämter zu Weihnachten

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feiertage wird darauf hingewiesen, daß die Standesämter seit dem 1. Juli 1938, dem Tage des Inkrafttretens des neuen Personenstandsgesetzes, nur noch an den Werktagen geöffnet sind.

Die frühere Vorschrift, wonach Sterbefälle und Totgeburten am nächstfolgenden Wochentage, auch wenn dieser ein Feiertag war, zu melden waren, ist seit dem vorgenannten Zeitpunkt in Fortfall gekommen.

Parteidienststellen geschlossen!

Die Gauleitung Düsseldorf der NSDAP. gibt bekannt: Aus Anlaß des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels sind die Dienststellen der Partei des Gaues Düsseldorf von Freitag dem 23. Dezember 1938, 13 Uhr, bis einschließlich Montag dem 2. Januar 1939 geschlossen.

Spielplan der Städtischen Bühnen

Barmer Haus

Sonntag, 25. Dez. (1. Weihnachtstag), 18 bis 22 Uhr: „Tannhäuser". Montag, 26. Dez. (2. Weihnachtstag), 14½—16¾ Uhr: „Rotkäppchen"; 20—23 Uhr: „Der Maulkorb". Dienstag, 27. Dez, 20—23 Uhr: „Zar und Zimmermann" (A 14 rot). Mittwoch, 28. Dez., 20 bis 22¼ Uhr: „Für die Katz" (M 8 grün). Donnerstag, 29. Dez., 20—23 Uhr: „Der Maulkorb" (B 7 gelb). Samstag, 31. Dez., 19—22 Uhr: „Der Maulkorb" (S 7 blau). Sonntag, 1. Jan., 20—23 Uhr: „Der Maulkorb".

Elberfelder Haus

Montag, 26. Dez. (2. Weihnachtstag), 15 bis 18 Uhr: „Zar und Zimmermann"; 20—22¾ Uhr: „Frau Luna". Dienstag, 27. Dez., 20 bis 22¼ Uhr: „Der Weibsteufel" (A 14 rot). Mittwoch, 28. Dez., 15—17¼ Uhr: „Rotkäppchen". Donnerstag, 29. Dez., 20—22¼ Uhr: „Scarlattiana" und „Spinnstube" (B 7 gelb). Samstag, 31. Dez., 19—22½ Uhr: „Die Fledermaus" (S 8 blau). Sonntag, 1. Jan., 18 bis 22 Uhr: „Tannhäuser".

Reichsbahn stellt 2500 Lehrlinge zu Ostern 1939 ein

Nach einer Mitteilung der Reichsbahn werden zu Ostern 1939 in den Werkstätten der verschiedenen Reichsbahndirektionen voraussichtlich insgesamt 2528 Lehrlinge eingestellt. Genaue Angaben über die berufliche Verteilung können noch nicht gemacht werden. In den Vorjahren verteilten sich die Lehrlinge etwa wie folgt auf die Berufe: 90 Prozent Schlosser, 3 Prozent Dreher, 3 Prozent Kesselschmiede, 2 Prozent Tischler und Stellmacher und 2 Prozent sonstige, z. B. Sattler, Lackierer, Schweißer und Polsterer.

Ein Kunstwerk zu Weihnachten

Verlosung im Kunstverein Ruhmeshalle und Museumsverein Elberfeld

Bei der Weihnachtsverlosung des Kunstvereins Barmen wurden folgende Werke unter die Mitglieder verlost: Oelbilder von Josef Horn und Walter Berg; Aquarelle von Paul Wellershaus und Heinz Kampmann-Herwest; 3 signierte Lithographien von August Gaul; 4 signierte Radierungen von Max Slevogt; 1 Blatt von Peter Halm; 3 Holzstiche von Carl Tesche; 1 Lithographie von Wilhelm Heise; 1 Federzeichnung von Max Lovisecach; 5 Radierungen von Eduard Dollerschell, Otto Coester, Theo Brün und Ernst Bahn; ferner kunsthandwerkliche Gegenstände aus Ton (Werkstätten Lindig, Margaretenhöhe in Essen und Corcilius-Grenzhausen), Zinn und Holz, sowie eine Blaudruckdecke aus der Werkstatt W. Kleinsorge, Schwalenberg i. L.

In der im Städtischen Museum Wuppertal-Elberfeld stattgefundenen Weihnachtsverlosung des Museums-Vereins wurden folgende Nummern gezogen: 102 282 670 296 113 491 178 4... 158 647 778 532 730 913 46 954 16 583 317 94... 443 825 198 594 903 552 669 744 624 787 678 50... 888 916 760 219 452 2 59 472.

*

Die Winterausstellung der Bergischen Künstler 1938 im Kunstverein Barmen Ruhmeshalle bleibt am Samstagnachmittag sowie am ersten Weihnachtstag geschlossen. Am zweiten Feiertag ist wie an Sonntagen von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Das Städtische Museum

W. Elberfeld und das Heimatmuseum Bredt-Rübel W.-Barmen bleiben am Heiligen Abend nachmittags und am 1. Weihnachtsfeiertag geschlossen, am 2. Feiertag sind sie vormittags von 10—13 Uhr geöffnet.

Gratulieren Sie mit „G"

Zu Weihnachten und Neujahr werden verbilligte Glückwunsch-Bildtelegramme mit der Gattungsbezeichnung „G" eingeführt. Sie werden bei allen Aemtern und Telegramm-Annahmestellen der Deutschen Reichspost in der Zeit vom 20. Dezember d. J. bis zum 6. Januar 1939 angenommen und dürfen nach allen Orten Großdeutschlands gerichtet sein. Die Gebühren betragen für die Bildgrößen 9 mal 11 Zentimeter: 1,50 RM. und 13 mal 13,5 Zentimeter: 2 RM. Der Inhalt des Bildtelegramms braucht nicht aus Bildern zu bestehen, der Absender kann auch eine Zeichnung mit oder ohne zusätzlichen Text oder auch ausschließlich Gruß- und Glückwunschtext bildtelegraphisch übermitteln lassen. Vom Absender sind an Orten mit öffentlicher Bildstelle im allgemeinen die bereitgehaltenen Bildtelegrammformblätter zu verwenden, an den übrigen Orten darf stattdessen ein weißes, nicht zu dünnes Blatt Papier in den vorgenannten Abmessungen benutzt werden.

Wenn das Wasserrohr einfriert – wer haftet?

Die Schadenshaftung bei Rohrbrüchen im Grundstück ist eine reine Verschuldenshaftung. Nach den Paragraphen 537, 538 BGB. hat der Vermieter die Mängelfreiheit der Mietsache zu vertreten. Er hat auch die Pflicht, eine gewisse Kontrolle auszuüben oder ausüben zu lassen und die ihm bekannt werdenden Mängel alsbald abzustellen, während der Mieter verpflichtet ist, dem Vermieter auftretende Mängel sofort mitzuteilen.

Eine besondere Sachlage entsteht, wenn, wie in dem jetzt entschiedenen Falle eine Geschäftsfirma ein ganzes Haus mietet und die Erlaubnis erhält, Umbauten darin vorzunehmen. Läßt sie Wasserleitungen verlegen und Teile der Leitungen in unbenutzten Räumen stillegen, so muß sie die Arbeiten so fachmännisch ausführen lassen, daß durch Einfrieren der stillgelegten und sich langsam wieder mit Wasser füllenden Leitungen kein Schaden entsteht. Jeden durch den ausführenden Installateur verursachten Mangel hat in diesem Fall die Mieterin nach Paragraph 278 BGB. wie eigenes Verschulden zu vertreten. Ist der Rohrbruch nur erfolgt, weil die Rohrleitungen in den ungeheizt gebliebenen Stockwerken nicht ordnungsmäßig abgetrennt waren, so hat die Mieterin auch den dem Vermieter entstandenen Schaden zu ersetzen. „Reichsgerichtsbriefe." (IV 80/38.)

Vergnügungen zur Steuer anmelden!

Trotz häufiger Bekanntgabe kommt es, wie die Stadtverwaltung mitteilt, immer wieder vor, daß Veranstaltungen, für die Vergnügungssteuer zu zahlen ist, nicht angemeldet werden. Daraus ergeben sich unliebsame Weiterungen für die Veranstalter, die zur Nachholung der Anmeldung und Zahlung der Vergnügungssteuer veranlaßt werden müssen. Bei wiederholtem Verstoß gegen die Meldevorschriften erfolgt außerdem Bestrafung. Bei Vereinsveranstaltungen und dergl. sind auch die Lokalinhaber für die Steuer haftbar. Sie dürfen nach der Steuerordnung Veranstaltungen erst zulassen, nach dem ihnen die Anmeldebescheinigung vorgelegt worden ist.

Jede Veranstaltung ist spätestens einen Werktag und, falls Eintrittskarten ausgegeben werden, spätestens zwei Werktage vorher beim städtischen Steueramt anzumelden. Es sind nicht nur solche Veranstaltungen anmeldepflichtig, von denen bekannt ist, daß dafür Steuer gezahlt werden muß, sondern auch alle Veranstaltungen, bei denen die Steuerpflicht zweifelhaft ist. Hierfür ist unter Umständen ein entsprechender Befreiungsantrag zu stellen. Auch Kameradschaftsabende von Parteiformationen sowie von Betriebs- und Behördengefolgschaften sind vergnügungssteuerpflichtig, sofern damit, was ja meistens der Fall ist, musikalische oder humoristische Darbietungen oder Tanz verbunden sind.

Grundsätzlich sind von der Steuerpflicht ausgenommen und brauchen deshalb nicht angemeldet zu werden:

Veranstaltungen der NSDAP. und ihrer Gliederungen aus Anlaß des Geburtstages des Führers sowie am Jahrestage der Machtübernahme, Veranstaltungen aus Anlaß des Erntedanktages, Veranstaltungen am Heldengedenktage, Veranstaltungen aus Anlaß des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai. Hierbei tritt auch noch Steuerbefreiung ein, falls die Feiern aus besonderen Gründen bis zu acht Tagen vorher oder nachher stattfinden.

Diese Hinweise dürften für die beteiligten Kreise, namentlich auch für die Lokalinhaber, von besonderem Interesse sein.

Neue Meister

Vor der Handwerkskammer in Düsseldorf haben die Meisterprüfung bestanden die Friseure Grete Schumacher, Wuppertal-Vohwinkel, Gustavstraße 13; Hans Schwartz, Solingen, Beethovenstraße 87; August Herold, Wuppertal-Elberfeld, Hardtstraße 28; Hans Weinberg, Wuppertal-Barmen, Höhne 27; Kurt Kolitschus, Wuppertal-Elberfeld, Bahnhofstraße 76; Josef Wolpers, Wuppertal-Barmen, Sonnenstraße 71; Paul Staudt, Wuppertal-Elberfeld, Adolf-Hitler-Straße 50; Paul Heise, Wuppertal-Elberfeld, Straße der SA. 165; Erich Schuttendassel, Wuppertal-Elberfeld, Straße der SA. 158; Helmut Lehmann, Wuppertal-Elberfeld, Rübenberger Straße 198; Willi Lingemann, Wuppertal-Barmen, Westkotter Straße 201; Michael Harter, Wuppertal-Barmen, Rödiger Straße 3; Fritz Madel, Wuppertal-Barmen, Hesselnbergstraße 10; Fritz Winkels, Wuppertal-Barmen, Filigerstraße 21; Paul Friedrich, Wuppertal-Barmen, Langemarckstraße 2; Adolf Wilhelm, Wuppertal-Elberfeld, Steinbecker Straße 3; Willy Entner, Wuppertal-Elberfeld, Wilhelm-Ehrlich-Straße 3; Heinrich Hildebrand, Wuppertal-Elberfeld, Neckarstr. 9; Grete Schneider, Wuppertal-Barmen, Westkotter Straße Nr. 151; Jos. vom Holt, Wuppertal-Barmen, Berliner Straße 126; Willy Heer, Wuppertal-Oberbarmen, Berliner Straße 140a; Julius Hunsheim, Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 553; der Mechaniker Walter Turek, Wuppertal-Cronenberg, Händelerstr. 2; die Schuhmacher Wilh. Heiermann, Sol.-Gräfrath, Garnisonstraße 28; Reinhard Schmidt, Solingen, Körnerstraße 76; die Maler Rudi Ponge, Haan, Horst-Wessel-Straße 14; Albert Todt, Remscheid, Fichtenstraße 58; Otto Vorsteher, Radevormwald-Bergerhof, Elberfelder Straße 108; Karl Böhnert Wuppertal-Barmen, Neumannstraße 2.

Kdf.-Weihnachtswanderungen

Die Abteilung RWU.-Wandern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Wuppertal, führt in den Weihnachtstagen nachfolgende Wochenendwanderungen durch: 24. bis 26. 12.: Weihnachten im Sauerland (Ski) Unkosten ca. RM. 14.—. Anmeldungen auf Rückantwortkarte bei K. Wandtke, W.-Barmen, Freiheitstraße 24. — 24. bis 26. 12.: 2½ Tage im höchstgelegenen Dorf Westdeutschlands. Unkosten: RM. 11.— (Fahrt, Uebernachtung und Verpflegung) Anmeldungen auf Rückantwortkarte bei Ernst Holländer, Wuppertal-Barmen, Eichenstraße 9. — 25. bis 26. 12.: Nach Rummenohl. Unkosten ca. RM. 5.— (Fahrt, Uebernachtung und Verpflegung) Anmeldungen auf Rückantwortkarte bei H. König, Wuppertal-Elberfeld, Uellendahlerstr. 109.

Komm, wir wandern!

Der Sauerländische Gebirgs-Verein, Abteilung Wuppertal e. V., ladet zu folgenden Wanderungen ein:

Montag, den 26. Dez. Weihnachtsfahrt zur Wuppertaler Hütte. Abfahrt W.-Elberfeld 9.42 Uhr, W.-Barmen 9.48 Uhr, W.-Oberbarmen 9.55 Uhr nach Dahlhausen. Sonntagsfahrkarte Kräwinklerbrücke. Wanderführer Goos. — Mittwoch, den 28. Dez. Ueber die nördl. Höhen. Treffpunkt 9 Uhr Schwebebahnhof Varresbeck. 18 Klm. Wanderführer Schneider.

KdF.-Wagen-Broschüre.

Die neue KdF.-Wagen-Broschüre ist da! Sie enthält auf 36 Seiten sämtliche technischen Angaben und sehr viel Bildmaterial. Alle interessierten Volksgenossen können die Broschüre zum Preise von RM. 0,20 auf den Kartenvorverkaufsstellen, W.-Elberfeld, Schloßbleiche 20, W.-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 565 und auf der Kreisdienststelle, W.-Elberfeld, Moriansstraße 3, Zimmer Nr. 15, bekommen.

Winterhilfsspenden!

Kreisgebiet Wuppertal

Rahm & Kampmann, Leder warenfabrik, W.-Elbf.	3000.—
F. W. Woolworth & Co., GmbH., W.-Barmen	2600.—
F. W. Woolworth & Co. GmbH., W.-Elberfeld	2600.—
Birkenbeil & Schmidt, W.-Elberfeld	700.—
F. W. Blasberg, W.-Barmen	300.—
Hermann Clemen, K.-G., W.-Elberfeld	310.—
Hans Höring, Dr., W.-Elberfeld	1000.—
F. W. Hollmann, Waldschlößchenbrauerei, W.-Barmen, weitere	200.—
Jung & Simons, W.-Elberfeld	5000.—
Karl Pasche, Möbelhaus, W.-Elberfeld, weitere	200.—
Julius Plohr, W.-Elberfeld	300.—
G. & L. Pott & Hinrichs, Futterstoffweberei, W.-Elberfeld	1250.—
Otto Röhr, W.-Elberfeld	300.—
G. H. Sachsenröder W.-Barmen	2000.—

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Am Heiligen Abend vollendet Frau Witwe Gustav Graber, W.-Barmen, Hügelstraße 100, ihr 93. Lebensjahr. Sie nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen unserer Zeit. — Am gleichen Tage wird Frau Witwe August Werbeck, Barmen, Baumhof 12, die im Haushalt ihrer Tochter Frau Thompson lebt, 80 Jahre.

b.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Otto Kötter und Frau Maria Anna geb. Sonnenschein, Wuppertal-Barmen, Heckinghauser Straße 189, zur Feier ihrer Goldenen Hochzeit nachträglich ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Diebesbeute.** Aus einer Werkstatt in der Wilhelmstraße wurden ein Spülschrank und 10 Pinsel im Werte von 50 RM gestohlen. — In der Wertherhofstraße wurde ein Personenauto im Werte von 2500 RM gestohlen.

e.— **Festgenommen** wurden ein wohnungsloser 18jähriger Bursche wegen Diebstahls und ein 23jähriges Mädchen aus der Kölner Straße wegen fortgesetzten Gelddiebstahls.

Vor dem Strafrichter

Betrüger aus Geltungsbedürfnis

Zuchthaus für verderbliche Großmannssucht

Eine Ausnahmestellung unter den gewohnheitsmäßigen Rechtsbrechern nahm der 40jährige Hans S. aus Wuppertal ein, der jetzt unter der Anklage des Rückfallbetruges, der Untreue und der Unterschlagung vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer des Landgerichts stand.

Der rote Faden in der Lebensgeschichte dieses aus guter Familie stammenden und mit guten Verstandesgaben bedachten Angeklagten war sein übersteigertes Geltungsbedürfnis. Das zeigte sich schon während seiner Soldatenzeit im Weltkrieg. Mit dem Reifezeugnis für Obersekunda meldete er sich als 16jähriger Jüngling freiwillig zum Heeresdienst. Als Beförderung und Auszeichnung auf sich warten ließen, legte er sich aus eigener Machtvollkommenheit Abzeichen und Auszeichnungen zu, wenn er Heimatsurlaub hatte. Immerhin brachte er es gegen Ende des Krieges zum Vizewachtmeister und geriet im September 1918 in englische Gefangenschaft. Nach dem Krieg war er eine Zeitlang im elterlichen Geschäft tätig, machte sich aber bald durch Veruntreuungen unmöglich. Das unterschlagene Geld warf er mit vollen Händen unter die Leute, um vor ihnen als großmächtiger Mann dazustehen. Später gelang es ihm, bei der Schutzpolizei in Mitteldeutschland als Unterwachtmeister angenommen zu werden. Dank seiner Redegewandtheit wurde er bald Vorsitzender einer Beamten-Gewerkschaft. Jedoch dauerte diese Herrlichkeit nicht lange. In Berlin betätigte er sich vorübergehend als Schriftsteller, wandte sich aber bald nach Breslau und lebte hier von Betrügereien und Unterschlagungen, die ihm ein Jahr Gefängnis einbrachten. In der folgenden Zeit bereicherte S. sein Strafregister wiederum durch ähnliche Dinge. Im Jahre 1933 erhielt er von Wuppertaler Gerichten für sechs Betrügereien und eine Unterschlagung, die er als „Rechtsberater" begangen hatte, seine achte, neunte und zehnte Strafe, insgesamt zweieinhalb Jahre Gefängnis, die er restlos verbüßen mußte. Nach seiner Freilassung hielt er sich anderthalb Jahre gut, dann aber brach sein „Tatendrang" wieder durch. Ohne dazu berechtigt zu sein, trat er in einer Erbschaftssache als Rechtsberater auf und brachte es fertig, die keineswegs auf Rosen gebetteten Erben um 2000 RM., den größten Teil der Erbschaft, zu prellen. Die Umwege, die er dabei zu seiner Rückendeckung machte — es gelang ihm, einen unterschlagenen Betrag in ein Darlehen umzuwandeln —, waren jedoch nicht geeignet, den wahren Sachverhalt zu verschleiern. Die übrigen Verfehlungen, die ihm jetzt zur Last gelegt wurden, waren kleineren Umfanges.

Der gerichtliche Sachverständige Dr. med. Neuhaus erstattete ein Gutachten über die Geistesverfassung des Angeklagten. Die Untersuchung habe ergeben, daß S. weder an Bewußtseinstrübungen, noch an Wahnvorstellungen leide, jedoch störe sein übermäßiges Geltungsbedürfnis sein seelisches Gleichgewicht. Er sei eine psychopathische Persönlichkeit mit Defekten im Gefühls- und Willensleben, deren Verstandesanlagen aber sehr gut seien. Seine Zurechnungsfähigkeit stehe außer Zweifel. Er wisse genau, wann er sich strafbar mache, bringe aber nicht die nötigen Hemmungen auf, der Versuchung zu widerstehen. Immerhin gehöre er zu den Menschen, denen diese ungünstige Veranlagung selbst Kummer bereite.

Der Staatsanwalt folgerte aus der Lebensgeschichte des Angeklagten und dem ärztlichen Gutachten, daß S. ein unverbesserlicher, gefährlicher Gewohnheitsverbrecher sei, der immer wieder gegen die Strafgesetze verstoßen werde. Er beantragte schließlich, S. zu fünf Jahren Zuchthaus nebst Ehrverlust zu verurteilen und die Sicherungsverwahrung gegen ihn anzuordnen.

Der Verteidiger, der dem Angeklagten zur Seite gestellt worden war, bemühte sich, nachzuweisen, daß S. kein verbrecherisch veranlagter Mensch sei, da er ja nicht das Böse um des Bösen willen tue, sondern um als „großer Mann" und gütiger Helfer zu erscheinen. Er leide an einer Art Größenwahn, und es lasse sich daher wohl rechtfertigen, ihn nach Verbüßung einer angemessenen Strafe in einer Heil- und Pflegeanstalt und nicht in Sicherungsverwahrung unterzubringen.

Das Gericht schloß sich der Ansicht des Staatsanwalts an, war jedoch hinsichtlich der Strafhöhe etwas milder. Es verurteilte S. wegen Rückfallbetrugs in vier Fällen sowie wegen Untreue und Unterschlagung zu 3 Jahren Zuchthaus, einer Geldstrafe und Ehrverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an.

Spart jetzt schon für Großfahrt u. Lager im nächsten Jahre!

NEUE BÜCHER

Zweimal Fürst Pückler

„Fürst Pückler reist nach England." Aus den Briefen eines Verstorbenen". Herausgegeben von H. Ch. Mettin. 548 Seiten. Hans von Hugo und Schlotheim. (Leinen 8,50 RM.)

„Liebesbriefe eines alten Kavaliers." Briefwechsel des Fürsten Pückler mit Ada von Treskow. Herausgegeben von Professor Dr. Werner Deetjen. Alfred Metzner, Verlag, Berlin. 284 Seiten. (6,80 RM.)

Aber natürlich, Fürst Pückler ist keineswegs nur der Erfinder der nach ihm benannten und seitdem weltberühmten Eisbombe, er hat sich auch nicht nur als extravaganter Feinschmecker und gesellschaftlicher Roué einen Namen gemacht und den Salons seiner Zeit in Deutschland und weit darüber hinaus seine Note aufgedrückt, er war viel mehr ein Künstler. Dies aber wieder nicht nur in dem Sinne der façon de parler, die damals ebenso gepflegt wie gesucht war, weit darüber hinaus bestimmte er den Geschmack und den Sinn für die Schönheit in weiten Gebieten seiner Zeit. So ist er der geniale Schöpfer der Parkanlagen von Muskau und Branitz und der Reiseschriftsteller, dem etwa 1830, als seine „Briefe eines Verstorbenen" erschienen, schnell ein Erfolg entgegen kam, der die Grade einer Weltberühmtheit für sich buchen durfte. Diese Tagebücher entstanden in den Jahren 1826–1829, als Fürst Hermann Pückler durch England, Irland und Wales reiste, um – seine zerrütteten Vermögensverhältnisse wieder aufzufrischen, und zwar durch eine offen zugegebene Geldheirat! Jawoll, so einer war er, der Autor des „Semilasso", so ein toller Bursche, daß er es mit seinen 41 Jahren und als sogar äußerst glücklich verheirateter Ehemann fertig brachte, sich von seiner innigst geliebten „Schnucke", der Tochter des Staatskanzlers von Hardenberg, zu scheiden, um sozusagen mit dem Segen „Schnuckes" auf und davon zu gehen, um die Töchter Britanniens auf ihre massiven englischen Pfunde abzuschmecken. „Schnucke" war großzügig genug und ließ nach einem tränenreichen Abschied den geschiedenen Ehemann auf die Brautschau gehen... Das ist gewiß ein Unternehmen, dem man die Originalität nicht absprechen kann. Noch dazu, wenn unser Kavalier seiner hinterbliebenen Hauptfrau alle Erlebnisse mit seiner widerspenstigen Braut-Erkorenen erzählt. Man stelle sich nur den folgenden Seufzer vor: „Tausend Male habe ich in mir darüber gejammert, daß du nicht unter der Firma meiner Mutter mit hierherkommen und für mich aussuchen und werben konntest. Du hättest alles längst zu einem guten Ende gebracht, und dein Beifall würde hinlänglich gewesen sein, mir die Person fürs ganze Leben wert zu machen." Ein andermal stöhnt er sogar: „Ach, meine Schnucke, hättest Du nur hundertfünfzigtausend Taler, ich heiratete Dich gleich wieder!" Die Brautschau in England verlief erfolglos. Pückler kehrte zu seiner Schnucke zurück.

Die Briefe aber und dieses Reisebuch sind in ihrer Art einzig, salopp beinahe, immer ohne jedes System, fast zufällig, so plaudern diese Briefe über Land und Leute, über hohe Politik wie über englische Tischsitten, über extravagante Abenteuer wie über Kirchenfragen oder Gartenkultur.

Dasselbe gilt für die „Liebesbriefe eines alten Kavaliers", die schließlich ein Dokument allgemeiner menschlicher Sehnsucht sind, so sehr sie auch die privaten Bezirke Pücklers zu Ada von Treskow berühren. Den Briefwechsel eines fünfundsiebzigjährigen Weltmannes und einer kaum mehr als zwanzigjährigen Schriftstellerin aus geistig lebendigem Hause in der Hand zu halten, das ist ein vertraktes Vergnügen, zumal, wenn so viele bekannte Größen aus der Literatur und Politik aufmarschieren wie hier.

Dr. Ch. Gehring.

„Die Sternengeige". Von Alfred Karrasch. Erich Zander, Druck- und Verlagshaus, Berlin. (3,85 RM.)

In diesem Roman scheint der als Gerichtsberichterstatter in der Reichshauptstadt sehr bekannte Journalist Alfred Karrasch unmittelbar aus seiner Praxis zu schöpfen. Noch ist aus jüngster Zeit ein Berliner Prozeß in Erinnerung, in dem es um eine Stradivari ging. „Die Sternengeige" Karraschs — der Name leitet sich aus einem der Kassiopeia gleichenden Zeichen ab — entbehrt ebenfalls nicht der Kriminal-Sensation, die sich hier mit der Geschichte eines seltsamen künstlerischen Aufstiegs verbindet. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang gern der Tatsache, daß Alfred Karrasch vor einigen Jahren für die Geigenbauerstadt Mittenwald das Festspiel schrieb und bereits dort der künstlerischen und schicksalhaften Welt der Geige mit der Kraft eines Dichters nachging.

Dr. Ch. Gehring.

Zeppelinbuch. Von Kapitän Hans von Schiller. Biographisches Institut AG., Leipzig. (Preis 5,80 RM.)

Unsere Zeppeline! Oft kopiert, aber nie erreicht! Wenn wir heute die majestätischen Schiffe über Deutschland hinziehen sehen, wenn wir hören, wie sie mit der Präzision eines Uhrwerkes ihre Fahrten bewerkstelligen, dann kommt einem kaum noch der Gedanke, daß ein langer, mühevoller Weg zurückzulegen war, bis der „verrückte Graf", wie Zeppelin manchmal genannt wurde, gesiegt und sich durchgesetzt hatte. Ein erfahrener Zeppelinführer, Kapitän von Schiller, schildert hier frisch und anschaulich, welche Entwicklung die deutsche Luftschiffahrt durchmachte. Er weiß in interessanter Weise zu plaudern über Bau und Fahrt der Luftriesen, über ihre Häfen — kurz, über all das, worüber sich der nachdenkliche Laie schon oft den Kopf zerbrochen hat, wenn er solch ein Wunderwerk durch die Lüfte schwimmen sah. Fahrterlebnisse, Kriegsabenteuer und weitere Schilderungen vervollständigen dieses Buch vom Zeppelin, das für sich den Untertitel eines Volksbuches in Anspruch nehmen kann.

Carl Hindrichs.

Geschichte einer Seele. Von Walter von Molo. Holle & Co., Verlag, Berlin. Leinen RM. 7.—

„Das Kriegsgesetz, das weiß ich wohl, soll herrschen — jedoch die lieblichen Gefühle auch" — das Wort Heinrichs von Kleists, dem dieses Buch gilt, schickt Walter von Molo, sein Schöpfer, ihm als Leitspruch voraus. Des Autors Schiller-Roman, seine Fridericus-Trilogie, sein Buch über Luther, das vom Prinzen Eugen, sind allen deutsch gesinnten Lesern in bestem Gedenken. Mit der gleichen überzeugenden Darstellungskraft seiner geklärten und wohlgeformten Sprache erschließt er ihnen jetzt die das Deutschtum in seiner herrlichsten Bedeutung in sich fassende Seele des Dichters H. Kleist. Sie zählt zu den tragischsten Erscheinungen diese deutsche Dichterseele. Denn dieser große Künder deutschen Wesens ging an seiner Zeit zugrunde, die ihn nicht verstand. Nicht verstehen wollte, weil sie sich nicht traute, deutsch zu sein. Ein Lebensbild Kleists hat Walter von Molo geschrieben: aber sein Buch weitet den Begriff Biographie hoch hinaus ins Dichterische. Ein Dichter läßt uns Kleist's Dichterseele erfühlen und erleben. Die Seele des der Wahrheit eine Gasse brechen wollenden Kämpfers für ein großes, einiges, von den Pseudo-Idealen der französischen Revolution und den Machtgelüsten des Welteroberers Napoleon befreites Deutschland. Ein starker deutscher Geist kämpfte vergebens gegen die damalige Flut der Schwachmütigen. Vergebens? Das Deutschland von heute weiß um die Seele dieses Dichters, das tragische Schicksal dieses um sein höchstes kämpfenden Helden.

Otto Klein.

Sunnwinds Gloria. Roman von Otto Iro. Verlegt bei Otto Müller, Salzburg-Leipzig. (Leinen 4,50 RM.)

Der junge Ostmärker Iro verrät in diesem gehaltvollen und ansprechenden Roman ein starkes Talent. Seine saubere Sprache, die Eindringlichkeit seiner Darstellung und die stets spürbare Liebe zu der Landschaft seines Romans, dem Salzkammergut, machen den Wert dieses Buches aus. Mit sicherer Hand ist da das Schicksal eines Bauernhofs und seiner Bewohner gestaltet, alle Figuren, nicht zuletzt die des kernigen Land-Doktors, atmen echtes Leben. Und wie ein tragendes Motiv zieht durch das Ganze die Heimatliebe, die endlich über Ungemach und Unverstand siegt: „Brausend orgelt der Sunnwind sein ewiges Gloria: Sonne!" Auch wer den herrlichen Erdenwinkel des Salzkammergutes nicht aus eigenem Anschauen kennt, wird seinen Zauber in den Seiten dieses Buches finden. Und das allein schon macht es uns liebenswert.

Hans Chr. Meyer.

Sterne überm Meer. Von Wilhelm Lobsien. Weihnachts-Erzählungen. Verlag von Martin Warneck, Berlin W 9. (Pappbd. 2.— RM.)

Unter vielen Weihnachts-Erzählungen haben wir hier ein Bändchen, das sich für Geschenke wie auch zum Vorlesen gut eignet. Das Besondere an diesen Erzählungen ist, daß sie schlicht und einfach dem heutigen Menschen das weihnachtliche Erlebnis vergegenwärtigen und vertiefen. Kleine Meisterstücke der Erzählkunst.

850 Worte Mythus des 20. Jahrhunderts. Von Prof. a. D. Otto Gros. Hoheneichen-Verlag, München. (Kart. 1,20 RM.)

Der Verfasser gibt hier umfangreiche, alphabetisch geordnete Erläuterungen zu dem Werk von Alfred Rosenberg. Die Broschüre wird deshalb jedem Leser willkommen sein und zur Vertiefung des Verständnisses beitragen helfen.

„Illustrirte Zeitung Leipzig". Verlag J. J. Weber, Leipzg. (Nr. 4893.) „Winter in Deutschland" betitelt sich ein eindrucksvoll und lebendig bebilderter Aufsatz von Heinrich Zerkaulen in der neuen Ausgabe der „Illustrirten Zeitung Leipzig". Auch die farbige Beilage des Heftes zeigt ein winterliches Motiv. Hervorhebung verdient in diesem Zusammenhang noch die besonders schöne Bildseite „Harzreise im Winter". — Der Kunstausstellung des Hilfswerkes für deutsche bildende Kunst im „Haus der Kunst" in Berlin ist die folgende Bildseite gewidmet. Volkskundlich interessant ist der Beitrag „Der Lebensbaum der Julzeit" von Prof. Dr. Konrad Hahm. — Zum aktuellen Teil leitet nach weiteren Aufsätzen eine Bildseite über Gefechtsschießen im Hochgebirge über.

Die Verlobung ihrer Tochter Hanna mit Herrn Fritz Doßmann zeigen an

Fr. Wilh. Hollmann und Frau
Agnes geb. Saatweber

Wuppertal-Wichl. Märkischestraße 25
Weihnachten 1938
Empfang 2. Weihnachten

Meine Verlobung mit Fräulein Hanna Hollmann gebe ich hiermit bekannt

Fritz Doßmann

Iserlohn i. Westf. Elisabethstraße 13
zu Hause 1. Jan. 1939

Die Verlobung unserer Tochter Charlotte mit Herrn Zahnarzt Dr. Hans Piller beehren wir uns anzuzeigen

Willy Sauermilch und Frau
Elfriede geb. Gimbel

Wuppertal-Wichl. Grafenstr. 12
Weihnachten 1938

Meine Verlobung mit Fräulein Charlotte Sauermilch gebe ich hierdurch bekannt

Hans Piller

Wuppertal-Barmen, Beule 124

2983f

FAMILIEN-ANZEIGEN
finden weiteste Verbreitung durch den
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Heute morgen 2 Uhr wurde mein lieber, treuer Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Rudolf Hehne d. Jüng.

von seinem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod infolge Schlaganfalls erlöst. Er starb im Alter von 38 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Rudolf Hehne d. Ältere und Kinder.

Wuppertal-Barmen (Sonntagstraße 20), den 23. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet Dienstag, 27. Dez., nachm. 3 Uhr, von der ref. Friedhofs-Kapelle Hugostr. aus statt.

Ihre Verlobung geben bekannt

Hildegard Neumann
Hans Hensche

Weihnachten 1938

Berlin-Ch. 4, Pestalozzistr. 94
Wuppertal-Barmen, Fuchsstr. 41

Statt Karten

Kurt Schulte
Irmgard Schulte
geb. Schnabel

Vermählte

Ottostraße 60, Wuppertal-Barmen, Am Heckendorn 13
den 27. Dezember 1938

Klaus Lange
Anita Lange geb. Haensgen

Vermählte

Santiago de Chile, den 22. Dezember 1938

Peter Ulrich

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen in großer Freude an:

Magdalene Quabach geb. Müsch
Ulrich Quabach

Solingen, den 23. Dezember 1938
z. Zt. St.-Josephs-Hospital, Wuppertal-Elberfeld

Am 21. Dezember verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Prokurist

Herr

Julius Pannhorst

im Alter von 42 Jahren.

Obgleich der Entschlafene erst seit wenigen Monaten in unserer Firma tätig war, gewann er durch sein freundliches und kameradschaftliches Wesen die Zuneigung der ganzen Betriebsgemeinschaft.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken uns unvergessen bleiben wird.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
Speditions-Kontor Haarhaus & Co.
Wuppertal-Oberbarmen.

Verreist
Wiederbeginn der Sprechstunden am 4. Januar
Albert Sprachmann
Heilpraktiker. Kasinostr. 18

Auf Teilzahlung!
Moderne Damen-Mäntel u. Kleider, Herren-Anzüge u. Mäntel, Kinder-bekleidung, Strickwaren, Stoffe, Wäsche

Grah 1925
W.-Elberfeld
Wesendonkstr. 10
an der Hofaue
Telefon 20400

Heute laufend Alt-Gold, Silber, Brillanten
Goldschmied Ewald Möller
Wuppertal-E Kipdorf 69
Ruf 23233 G. B. II 59254
1733

Magenbeschwerden
Sodbrennen, überschüssige Magensäure beseitigt
Emüba-Salz Nr. 2
In Apotheken u. Drogerien, bestimmt in Elberfeld: Karl Leimberg, Weil-Drog. Ronsdorf: Gebr. Monhoff, Drogerie Vohwinkel, Wolff, Kaiserstr. 6 Barmen: E. Müggenburg, Drogerie

Der rote Mörser das Kennzeichen der Fachdrogerie

Schneeketten
Posten für Liefer- und Personenwagen gebe billig, auch paarweise ab
H. Hadsch, W.-Vohwinkel, Kaiserstr. 16, Ruf 34315

Zeitungsanzeigen
helfen richtig
kaufen und verkaufen

AUFTAUSALZ
für Schnee und Eis
FROSTSCHUTZ
für Autokühler liefert
Joh. Wilh. Schürmann
Chem. Fabrik
Wuppertal-Barmen
Buchenstr. 21a/23, Fernruf: S.-Nr. 68758

Japans Ziele in China

„Vereinigung Japans, Chinas und Mandschukuos zur Durchführung einer Neuordnung" — „Kommunistischer Einfluß kann nicht geduldet werden"

Tokio, 22. Dezember. (Drahtb.) Ministerpräsident Fürst Konoye gab am Donnerstagabend die angekündigte Erklärung über die Leitgedanken zur Gestaltung der Beziehungen zwischen Japan und dem neuen China ab. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die japanische Regierung ist, wie schon in früheren Erklärungen ausdrücklich gesagt, entschlossen, die militärischen Operationen mit dem Ziel der völligen Beseitigung der japanfeindlichen Kuomintangregierung durchzuführen. Gleichzeitig will Japan fortschreiten im Aufbau einer Neuordnung in Ostasien mit denjenigen weitblickenden Chinesen, die Japans Idealen und Hoffnungen folgen. Ein Geist der Erneuerung geht über alle Teile Chinas, und die Begeisterung für einen Neuaufbau steigt ständig. Die japanische Regierung macht nun im folgenden die Grundzüge ihrer Politik zur Wiederherstellung der japanisch-chinesischen Beziehungen bekannt, damit ihre Absichten im In- und Ausland richtig verstanden werden.

Japan, China und Mandschukuo werden vereinigt werden in dem gemeinsamen Ziel, eine Neuordnung in Ostasien durchzuführen, die nachbarliche Freundschaft zu verwirklichen, gemeinsam gegen den Kommunismus sich zu verteidigen und wirtschaftlich zusammenzuarbeiten.

Daher ist es notwendig, daß China vor allem alle veralteten Vorurteile und besonders die gegen Japan und Mandschukuo gerichtete Einstellung aufgibt. Japan wünscht ganz offen, daß China aus freien Stücken die diplomatischen Beziehungen mit Mandschukuo aufnimmt. Da ein kommunistischer Einfluß in Ostasien nicht geduldet werden kann, hält Japan es für eine wichtige Voraussetzung der chinesisch-japanischen Beziehungen, daß ein Antikominternpakt zwischen China und Japan in Übereinstimmung mit dem japanisch-deutsch-italienischen Pakt zustande kommt. Um zu einer vollen Auswirkung dieses Paktes zu gelangen, fordert Japan angesichts der augenblicklichen Lage und der Verhältnisse in China, daß an besonderen Plätzen Truppen stationiert werden. Dies ist eine antikommunistische Maßnahme während der Laufzeit des Abkommens. Japan fordert ferner, daß die Innere Mongolei als eine besondere antikommunistische Zone eingerichtet und bezeichnet wird.

Was die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Japan betrifft, so beabsichtigt Japan nicht, ein Wirtschaftsmonopol in China aufzurichten. Auch will es nicht von China fordern, die Interessen jener dritten Mächte zu begrenzen, die den Sinn des neuen Ostasien verstehen und entsprechend handeln wollen. Japan will nur die Zusammenarbeit und Gemeinschaft beider Länder gestalten. Das heißt, daß Japan von China im Sinne der Gleichberechtigung der beiden Länder fordert:

1. Die Freiheit der Niederlassung und des Handels japanischer Staatsbürger im Innern Chinas zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder.

2. Gelegenheiten und Erleichterungen für Japan zur Entwicklung der Naturschätze Chinas besonders in Nordchina und in der Inneren Mongolei.

Das sind die Richtlinien für das, was Japan von China erwartet. Wenn das tatsächliche Ziel des großen Feldzuges voll verstanden wird, dann wird es auch klar sein, daß

Japan weder territorialen Besitz, noch eine Kriegsentschädigung fordert.

Japan verlangt nur eine Mindestgarantie dafür, daß China seine Aufgaben als Teilhaber an der Einrichtung einer neuen Ordnung durchführt. Japan achtet nicht nur die Souveränität Chinas, sondern ist auch darauf vorbereitet, alle Fragen positiv zu berücksichtigen, die die Aufhebung der Exterritorialität und die Rückgabe von Konzessionen und Niederlassungen — was für die volle Unabhängigkeit Chinas unerläßlich ist — betreffen."

In japanischen politischen Kreisen wird die Erklärung des Fürsten Konoye als „Dokument von welthistorischer Bedeutung" bezeichnet. Hervorgehoben wird die Klarheit und Festigkeit der grundsätzlichen Einstellung der japanischen Regierung zum ostasiatischen Problem.

Prag säubert

× **Prag,** 23. Dezember. (Eig. Drahtb.) Auf Beschluß der Regierung hat der Schulminister Dr. Kapras alle jüdischen Hochschullehrer (ordentliche und außerordentliche Professoren und Dozenten) an der deutschen Universität in Prag und an den deutschen Technischen Hochschulen in Prag und Brünn auf unbestimmte Zeit von jeder Lehr- und Prüfungstätigkeit beurlaubt. Es handelt sich um 30 bis 35 Betroffene. Die über 65 Jahre alten jüdischen Professoren wurden überdies aufgefordert, Pensionsgesuche einzureichen.

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage wird auch ein gewisser Säuberungsprozeß in den tschecho-slowakischen öffentlichen Diensten vorgenommen werden.

So treten mit dem 1. Januar 1939 der Leiter der Außenhandelsabteilung des Prager Außenministeriums, Gesandter Dr. Friedmann sowie der Sektionschef der Wirtschaftsabteilung des Ministerrats-Präsidiums, Bittermann, in den Ruhestand. Beide sind Juden.

Das Borussia-Denkmal steht wieder an seinem Platz



Viele Jahre lang verkündete ein leerer Sockel in Memel die Gewaltherrschaft der Litauer im Memelland. Hier stand früher das Borussia-Denkmal, das die Litauer zerbrochen und in einen Schuppen geworfen hatten. Nun aber wurde das Borussia-Denkmal wieder aufgerichtet. Links zeigt das Bild das wiederhergestellte Denkmal und rechts den leeren Sockel, das nunmehr beseitigte „Denkmal" litauischer Unterjochungspolitik. Associated-Preß-M

Die „rote Herzogin" geschlagen

Ein bedeutsamer Wahlerfolg für Chamberlain

× **London,** 22. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Nachwahlen im Wahlbezirk Kinroß (Schottland) wurden am Mittwoch zugunsten der Regierungspartei entschieden. Der konservative Kandidat hatte eine Mehrheit von 1313 Stimmen zu verzeichnen. Seine Gegnerin war die Herzogin von Atholl, die vor kurzem aus der Konservativen Partei ausgetreten war, da sie sich mit der Außenpolitik der Regierung seit München nicht einverstanden erklären konnte. Sie hatte sich der Unabhängigen Arbeiterpartei angeschlossen. Das führte dazu, daß die Kandidatin der Liberalen, MacDonald, zugunsten der im Volksmund „rote Herzogin" genannten Herzogin von Atholl zurücktrat.

Das am Donnerstag bekanntgewordene Ergebnis zeigt folgendes Bild: der konservative Abgeordnete erhielt 11 808, die Unabhängige Arbeiterpartei 10 495 Stimmen. Ein Rückblick auf die Nachwahlen im ganzen Lande seit der Viermächtekonferenz in München läßt eine Mehrheit der konservativen Stimmen von 20 000 erkennen. Während es der Regierungspartei gelang, sieben Sitze für sich zu behaupten, konnte die Arbeiterpartei nur einen Sitz verteidigen.

Im Unterhaus wurde der Wahlsieg der Konservativen Partei Schottlands mit großer Begeisterung aufgenommen. Die konservativen Abgeordneten erhoben sich von ihren Bänken und klatschten bei Bekanntgabe des Wahlergebnisses stürmisch Beifall. Chamberlain wurde von allen Seiten zu diesem Weihnachtsgeschenk lebhaft beglückwünscht.

*

Die Herzogin von Atholl ist 62 Jahre alt und seit 1923 Abgeordnete des Parlaments. Sie gilt als eine fanatische Vorkämpferin für Genf, Pazifismus und Demokratie rötlicher Färbung. In den letzten Jahren bereiste sie wiederholt Rotspanien, schrieb Artikel und Bücher über die „Errungenschaften" des bolschewistischen Regimes in Spanien und trat bei jeder Gelegenheit für Barcelona und gegen Burgos auf. Bis vor kurzem gehörte sie formell noch der Konservativen Partei an. Vor wenigen Wochen, im November, legte sie unter Protest und viel Lärm ihr Abgeordnetenmandat nieder mit der Begründung, die Außenpolitik der Regierung Chamberlain sei „faschistisch angehaucht", bedeute „den Sieg des Nationalsozialismus und des Faschismus in Europa" und führe zum Niedergang des britischen Empire. Die Herzogin wollte damit vor der Öffentlichkeit in aller Form gegen Chamberlain protestieren.

Das neue Judengesetz in Ungarn

Weitgehende Maßnahmen zur Ausschaltung des jüdischen Einflusses

× **Budapest,** 22. Dezember. (Eig. Drahtb.) Das neue Judengesetz, durch welches das im Frühjahr in Kraft gesetzte erste Judengesetz außer Kraft tritt, wurde am Donnerstagabend vom Innenminister einer Konferenz der Regierungsparteien unterbreitet und wird am Freitagvormittag dem Abgeordnetenhaus zugehen.

Das neue Judengesetz enthält außerordentlich strenge Maßnahmen zur Ausschaltung des jüdischen Einflusses im öffentlichen Leben. Es beruht auf rassischer Grundlage und bestimmt, daß jeder Vollblutjude und jeder Halbblutjude im allgemeinen als Jude zu betrachten ist. Als Nichtjude wird der Vierteilblutjude betrachtet, außerdem jeder Halbblutjude, dessen jüdischer Elternteil noch vor der Eheschließung getauft wurde. Diese Verfügung bezieht sich jedoch nur auf Kinder, die aus Ehen stammen, die vor dem 1. Januar 1938 geschlossen wurden. Ferner werden als Nichtjuden betrachtet Frontkämpfer mit silberner oder goldener Tapferkeitsmedaille oder mit zwei anderen Kriegsauszeichnungen sowie mindestens 50 v. H. Kriegsinvaliden.

Eine weitere Bestimmung des neuen Gesetzes ermächtigt den Innenminister zur Zurückziehung der seit dem 1. Juli 1914 erworbenen Staatsbürgerschaft mit Ausnahme jener Staatsbürgerschaften, deren Träger infolge ihrer Lebensverhältnisse darauf angewiesen sind, in Ungarn zu verbleiben. Zurückgezogen müssen die Staatsbürgerschaften jener Personen werden, die sie auf mißbräuchliche Weise erworben haben. Das aktive und passive Wahlrecht wird den Juden auch weiterhin zugestanden, doch können sie beides nur gesondert ausüben. Bei sämtlichen Wahlen stimmen die Juden 30 Tage später zu einem gesonderten Zeitpunkt und können weder im Parlament noch in den sonstigen kommunalen Körperschaften mit mehr als 6 v. H. sämtlicher gewählten Vertreter figurieren. Zu Oberhausmitgliedern können Juden nicht gewählt werden. Juden dürfen keine Staatsbeamten und öffentlichen Angestellten mehr sein, auch dann nicht, wenn sie kriegsausgezeichnete Frontkämpfer sind. In den Berufen des geistigen Lebens können Juden nur in einem Verhältnis von 6 v. H., d. h. des Landesdurchschnitts des jüdischen Bevölkerungsanteils figurieren.

Sämtliche Bestimmungen des neuen Judengesetzes müssen bis zum 1. Januar 1943 durchgeführt werden.

Japan baut einen 197 Kilometer langen Tunnel nach dem Festland



Das japanische Eisenbahnministerium hat einen größeren Betrag für die Vorbereitungsarbeiten ausgeworfen, durch die der Bau eines unterseeischen Tunnels zwischen Japan und Korea in Gang gebracht werden soll. Der Tunnel soll unterhalb der Straße von Korea führen und eine Gesamtlänge von 197 Kilometer haben. Man rechnet mit einer vierjährigen Bauzeit, nach der Japan über Korea mit dem asiatischen Festland verbunden wäre. Unsere Karte veranschaulicht den Verlauf der geplanten Tunnelstraße, und zwar von Fusan auf Korea nach der Insel Tsushima (106,7 Kilometer), von Tsushima nach der Iki-Insel (49,6 Kilometer) und von Iki nach Karatsu auf der japanischen Insel Kyushu (41,2 Kilometer).

Sonderstempel zur Volksweihnacht



Am Tage der Volksweihnacht verwendet die Post diesen hübschen und sinnvollen Sonderstempel.

Aus dem Konzentrationslager entlassen

Nürnberg, 22. Dezember. (Drahtb.) Auf Veranlassung des Gauleiters Julius Streicher sind zu Weihnachten 18 ehemalige Kommunisten aus dem Konzentrationslager Dachau entlassen worden. Betreut von der NSV., feierten sie in Nürnberg im Hotel „Deutscher Hof" mit ihren Angehörigen an der Schwelle eines neuen und glücklichen Lebens ein frohes Wiedersehen. Gauleiter Streicher nahm hierbei Gelegenheit, in ernster und herzlicher Weise zu den Männern zu sprechen, die ihm ihre Freiheit verdanken, und überreichte nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagsmahl jedem der Entlassenen ein Exemplar des Buches von Karl Albrecht „Der verratene Sozialismus".

Der Frankenführer verabschiedete sich mit Handschlag von jedem einzelnen, wobei er nochmals seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß wohl keiner von ihnen in der Zukunft Wege gehen könne, die falsch sind, und sie außerdem seiner hilfsbereiten Unterstützung versicherte.

Berufsverbrecher hingerichtet

Berlin, 22. Dezember. (Drahtb.) Am Donnerstag ist der am 10. November 1903 geborene Karl Schülke hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts beim Landgericht Stuttgart vom 16. Dezember zum Tode verurteilt worden war. Schülke, ein schwer vorbestrafter Berufsverbrecher, gegen den die Sicherungsverwahrung angeordnet war, hat am 6. Dezember 1938 auf einem Gefangenentransport zwei Beamte angegriffen und zu töten versucht, um entfliehen zu können.

Wieder ein Auto-Räuber hingerichtet

Berlin, 23. Dezember. Am 23. Dezember 1938 ist der am 11. Juni 1917 geborene Wolfgang Stoklossa hingerichtet orden, der am 21. Dezember 1938 wegen Verbrechens gegen das „Gesetz gegen Straßenraub mit Autofallen" vom Sondergericht in Hamburg zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Die Sicherungsverwahrung wurde angeordnet.

Stoklossa, de in demselben Urteil wegen einer Reihe von Diebstählen, Unterschlagungen und unerlaubten Führens einer Schußwaffe bestraft worden ist, hat nachts eine Autodroschke gemietet, sich in eine einsame Gegend fahren lassen und dort den Fahrer mit vorgehaltener Pistole zum Aussteigen und zur Hergabe seines Geldes gezwungen und ist dann mit dem Kraftwagen geflohen.

Autobus durchbrach Eisenbahnschranke

3 Tote, 19 Verletzte

Braunschweig, 22. Dezember. (Drahtb.) Wie die Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, durchbrach am Donnerstagnachmittag bei dem Bahnhof Thiede an der Strecke Berneburg-Braunschweig ein Autobus die für einen im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Personenzug geschlossene Schranke. Der Kraftwagen wurde durch den Zug zur Seite geschleudert und beschädigt. Von den Insassen des Autobusses sind drei Personen getötet, vier schwer und 15 leicht verletzt worden.

Winter-Sonnwende



Bei der Sonnwendfeier, die eine SA.-Standarte in der Reichshauptstadt gemeinsam mit der Hitler-Jugend und den Werkscharen durchführte, ehrte man die Toten der Bewegung. Als der Holzstoß brannte, wurden Kränze zum Gedächtnis der Toten der Bewegung ins Feuer geworfen.

Scherl-Bilderdienst-M. (3)

Bergisch Land

Nr. 303 — 1938 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Freitag, 23 Dezember

Weihnacht im Altenberger Dom

„Leise rieselt der Schnee" — — im Dhünntal sind die Wiesen mit Puderzucker bestäubt wie Christstollen, das Eis am Bachrand funkelt wie Tannenbaumbehang aus gehämmertem Silberblech. Es ist just die rechte Weihnachtsstimmung!

Wer am Weihnachtsmorgen um 6 Uhr zum Bergischen Dom in Altenberg im stillen Wiesental wandert, um die Christmesse zu hören, der bleibt gebannt auf der Höhe hinter Blecher bei



Wappenhalter-Engel im Bergischen Dom zu Altenberg am Hochgrab des Grafen Gerhard II. († 1359) von Berg u. seiner Gattin Margareta Photo Chevalier

Burscheid stehen. Goldener Glanz strahlt von tausend Wachskerzen aus dem hohen und breiten Westfenster des gotischen Domes in die winterliche Landschaft, die zu dieser frühen Stunde belebt ist von Hunderten von Kraftwagen aus dem Bergischen und dem Kölner Gebiet. In langen Zügen kommen die Menschen auf weißen Pfaden durch die Dunkelheit, aus den Städten und von den Höfen, um im Brausen der neuen Orgel im lichten Schiff der Grablege bergischer Grafen und Herzöge die alte Weihnachtsbotschaft zu vernehmen: „Und Friede auf Erden!"

Das Eiszeitwild-Gehege im Schnee

WG. **Neandertal**, 23. Dezember. Bei dem ungewöhnlich früh mit Kälte und Schnee über Westdeutschland hereingebrochenen Winter hat das Eiszeitwild-Gehege im Neandertal noch einen besonderen Reiz bekommen: es hat mit der Schneedecke, die sich über die Wiesen gelegt hat, mit den weißen Lasten, die auf den Fichten hängen, und mit dem Eis, das sich über die Gewässer zieht, erst jene Schnee- und Eisstimmung erhalten, die zu einem Eiszeitwild-Gehege gehört. Denn wenn auch im Eiszeitalter nicht immer das Gletschereis herrschte, so brachen doch in den eigentlichen Eiszeiten Schneestürme über Schneestürme herein, die den Gletscherfirn nährten und die nordischen Inland-Eismassen bis in unsere Landschaft hineinwachsen ließen. In jener längst entschwundenen Landschaft lebten die Eiszeitmenschen und Eiszeittiere auf deutschem Boden. Neben den inzwischen ausgestorbenen Mammuts und langhaarigen Nashörnern, neben den nach dem hohen Norden verzogenen Rentieren und Moschusochsen standen damals die Wildarten in der deutschen Landschaft, die heute wieder im Neandertal in einem Gehege vereinigt sind: Wisente (Bisons), Elche, Wildpferde, Rot-, Dam- und Rehwild.

Zwar gibt die leichte Schneedecke unserer Tage nur ein schwaches Abbild jenes Eiszeitklimas, aber erinnert doch an jene Zeit, in der für Mensch und Tier die Auseinandersetzung mit der Umwelt noch härter war. Wie in diesen Schneetagen es die Pflicht des deutschen Jägers ist, für sein Wild in freier Wildbahn an den Futterstellen zu sorgen, so erhalten auch im Neandertaler Gehege die Eiszeitwildarten zusätzliche Fütterung, so daß alle sich trotz Kälte und Schnee bei guter Aesung auch ohne Schutzhütten sehr wohl fühlen.

Mancher Besucher läßt gerade in diesen Tagen die eigenartige Stimmung, die über dem Gehege und seinen Tieren liegt, auf sich wirken, mancher Lichtbildner nimmt Gelegenheit, eine Aufnahme von den Wisenten im Schnee der niederbergischen Landschaft zu machen, eine Photobeute, die nicht alltäglich ist und die ein Stück eiszeitlicher und urgermanischer Geschichte wieder vor Augen zaubert.



Der alte Kopp ist tot

WG. Gräfrath, 23. Dezember. Hermann Kopp, der Heimatahn auf der Grenzhöhe Burhaus zwischen Gräfrath und Wald, hat das Zeitliche gesegnet. Der hochbetagte Mann ist sanft an Altersschwäche gestorben. Hermann Kopp hat ein Alter von 95 Jahren erreicht und war damit der älteste Volksgenosse in den Bezirken Gräfrath und Wald, wenn nicht gar der älteste Mann in der Klingenstadt. Kopp hat vielen Menschen und auch uns nahegestanden. Wir werden den treuen Heimatahn mit dem schneeweißen Bart und der unvermeidlichen Pfeife nicht vergessen, vergessen auch nicht die Stunden, in denen wir mit ihm über das alte Gräfrath und seine bunten Begebenheiten im Laufe des letzten Jahrhunderts plaudern konnten. Nun hat der Alte von Burhaus doch nicht die hundert Jahre erreicht, die er erreichen wollte! Die Heimatgemeinde hat in ihm einen ihrer treuesten Söhne verloren.

Vier Jahre Zuchthaus für Köller

Sühne für eine in der Kriminalgeschichte einzig dastehende abscheuliche Tat

WG. **Köln**, 22. Dezember. Am Donnerstagabend wurde im Kölner Versicherungsprozeß das Urteil gefällt. Es lautete gegen Köller wegen fortgesetzten Betruges in einem besonders schweren Fall auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Zehn Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

In der Begründung des Urteils stellte der Vorsitzende fest, daß sich trotz den ausweichenden Antworten des Angeklagten ein klares Bild ergeben habe. Die Strafkammer habe sich dem Gutachten von Professor Dr. Meisner und Medizinalrat Dr. Schwellnus angeschlossen, wonach sich der Angeklagte die Verletzung des Auges selbst zugefügt habe. Eine Anzahl der Indizien hätte die Überzeugung des Gerichts von der Schuld des Angeklagten noch verstärkt. Seine Vermögenslage sei zur Zeit der Tat äußerst schlecht gewesen. Die Versicherung hätte auf einen außerordentlich hohen Betrag gelautet und bei der englischen Firma habe es sich nur um eine Scheinfirma gehandelt, die der Angeklagte zu seinem dunklen Schwindel mißbraucht habe. Einen Beweis bei dem Bonner und bei dem Waldbreitbacher „Unfall" habe man nicht restlos erbringen können. Das Gericht könne auch nicht glauben, daß die Frau des Angeklagten ohne Wissen ihres Mannes die hohe Prämie bezahlt und den Unfall noch am gleichen Tage angemeldet habe. Köller habe sowohl den Augenarzt, der das Auge behandelte und herausgenommen, mehrfach belogen, wie auch dem Fahndungsbeamten der deutschen Versicherungen, dem jeder anständige Mensch die reine Wahrheit sage, großen Schwindel aufgetischt. Da bei dem Angeklagten von vornherein die Absicht bestanden habe, alle Versicherungen zu betrügen, habe das Gericht eine fortgesetzte Handlung angenommen. Die große Schuld und die besonders gemeine und arglistige Art, mit der der Täter vorgegangen sei, begründeten die Annahme eines besonders schweren Betruges im Sinne des Gesetzes. Die Persönlichkeit des K., der ein weicher, lügnerischer Mensch sei, dessen undeutsches Verhalten gegenüber dem Ausland der Vorsitzende noch besonders hervorhob, verdiene keine Milde, zumal die Scheußlichkeit der Tat in der ganzen Kriminalgeschichte einzig dastehe. Um vor ähnlichen Verbrechen abzuschrecken, habe das Gericht ein hartes Urteil fällen müssen.

Ein Groß-Hamster

Sein Amt mißbraucht — Drei Jahre Zuchthaus

Köln, 23. Dezember. Vom Schöffengericht Köln wurde der anfangs der Fünfziger stehende Heinrich Maus wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zum Schaden der Reichsbahn zu drei Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust, seine Frau als Mitwisserin zu 200 RM. Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Monaten, verurteilt. Der Angeklagte, der seinem untergebenen Personal scharf gegenüber trat, hat vermutlich vom Jahre 1936 an, jedenfalls bestimmt aber im Jahre 1937 bis Juli 1938 als Lademeister abends nach Weggang der Arbeiter Kisten und sonstige Warenpakete gewaltsam aufgebrochen und beraubt. Die gestohlenen Waren stapelte er auf dem Speicher und im Keller seiner Wohnung auf in einem Maße, daß er jeden Tag ein Gemischtwarengeschäft größeren Umfangs hätte aufmachen können. Ueber 300 Warengattungen, die wiederum in Teilstücke von größerer Anzahl zerfielen, waren von der Reichsbahn zu Verlust gemeldet worden.

Vom schwarzen Tor an der Mosel

Endlich deutsche Archäologie auf deutschem Boden!

WG. **Trier**, 23. Dezember 1938.

Zunächst war es eine Schicht hellen, grauen, fast weißen Staubes, auf die der Spaten stieß, nicht tief unter dem Straßenpflaster, am Fuße der „Porta Nigra" in Trier. So hell und grau wie diese dünne Decke war der Festungsbau der Römer, als sie ihn errichteten, unweit der Grenze gegen Germanien. Niemand ahnte, daß gerade dieser Bau einmal das „Schwarze Tor" genannt werden würde. Es ist merkwürdig, daß gerade im Dunkel der Erde sich die Helligkeit erhalten hat, während die aufstrebenden Türme, Torbögen und Arkaden sich die Patina der Jahrtausende gefallen lassen mußten, die allgemach aus dem Mars-Tor, der „Porta Martis", die „Porta Nigra" machte.

Die Ausgrabungen in Trier wurden im Sommer zu einem gewissen Abschluß gebracht, aber im Winter wird der Spaten wieder in die Tiefe gehen. Unter der hellen Schicht begann das Spiel der Farben. Viele Meter tief gehen die Schichten. Zunächst eine rote, eine Zerstörungsschicht mit Bodenfunden, die kaum über das zweite Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinausreichen. Klar ließ sich die Erbauungszeit des merkwürdigsten Stadttores in Europa herauslesen. Tiefer gingen die Löcher, und die Fundamente des Tores lagen beängstigend bloß. Dann kamen die Gräben auf der Stadtseite an die Reihe, und in kurzer Zeit sah es hier aus wie in einem Kriegsgebiet. Ans Tageslicht kamen die Fundamente eines großen Hallenbaues mit vielen Arkaden, der zierlich gewirkt haben mag am Fuße des Kolosses. Zum Vorschein kamen verschiedenaltrige Straßen. Eine läuft sich am Tor tot, bestand also vor der Befestigung. Im Winter wird nun die ganze Kraft herumgeworfen, auf die andere Seite des Tores, die Feldseite. Dort liegt die Straße, die hinausführte aus der antiken Weltstadt zum Rhein. Das war die Straße, über die zu des Kaisers Probus Zeiten die Weinfässer holpernd gefahren wurden, des Kaisers, dem man nachsagt, die Reben des Südens an die Mosel verpflanzt zu haben.

Der größte römische Torbau des Nordens und überhaupt eines der besterhaltenen antiken Bauwerke, erhalten bis zum Gesims, so steht seither das Schwarze Tor an der Mosel, und seine hundert Fenster, die Stefan George besang, sahen die Legionen Roms, die Landsknechte des Mittelalters und die Spahis der Besatzungszeit. Sie wurde auch einmal umgebaut, die Porta Nigra, und die merkwürdigste aller Kirchen war sie geworden, als eine überdimensionale Freitreppe zu ihren oberen Stockwerken hinaufführte, wo zwei Kirchen übereinander lagen, als die Strenge des Wehrbaues mittelalterlich übertürmt war und eine bizarre Silhouette in die Höhe ragte.

Professor Krischen-Danzig, der Erforscher der Stadtmauer Konstantinopels, der beste Kenner des antiken Festungsbaues, hat das Material zu einer großen Publikation gesammelt. Was bedeutet das für die deutsche Forschung? . . . „Während es über die entlegensten antiken Bauten mächtige Folianten gibt, während deutsche Forscher bis nach Asien hinein antike Monumente vermessen haben und Abbildungsmaterial über die ganze antike Architektur vorhanden ist . . ., die deutsche Archäologie hat den großen Bau auf eigenem Boden bisher vernachlässigt. Nun werden alle Arbeiten mit einem Schlag nachgeholt: Vermessung, Veröffentlichung, Denkmalpflege, innerer Umbau, Beseitigung neuer sinnloser Einbauten und Verdeutlichung des ehemaligen Bestandes." So schrieb Professor von Massow, der Wiederhersteller des Pergamon-Altars in Berlin und der Leiter des kommenden „Museums der Westmark" in Trier.

Noch ein anderer Großbau der römischen Kaiserresidenz Trier steht jetzt im Licht der Forschung. Die „Basilika", die bis zum Dach aufrecht stehende Markthalle, konnte durch einen Münzfund in ihrem Fundament in die Zeit nach 305 gesetzt werden. Eine Münze mit dem Bildnis des Kaisers Severus II. gibt die Grenze nach unten an. Vor dem gewaltigen Bauwerk lag eine geschlossene und heizbare Vorhalle. Wie sie, so würde auch der mit Platten belegte Seitenhof verfolgt, unter dem gewölbte Keller zum Vorschein kamen. Sie gehören zu Wohnhäusern, die früher als die Basilika hier standen. Angefüllt sind diese Keller mit Brand- und Zerstörungsschutt.

Man wird auch im nächsten Jahr noch Ueberraschungen an der Porta Nigra erleben. Ueberraschungen gab es in diesem Sommer, als angeseilte Männer vor den Wänden schwebten und den bunten Pflanzenwuchs entfernten, weil die Wurzeln die Blöcke sprengen können, was Jahrtausende nicht vermochten. Ueberraschungen in der Tiefe und in der Höhe. Erst Ende nächsten Jahres, wenn man wieder sehen wird, wie die Fallgatter, die „Cataractae", den Feind in einer elenden Falle einzuschließen vermochten, und wenn man sehen wird, wie die Ballisten die Geschosse aus den Türmen schleuderten, dann erst wird wieder Ruhe sein um die Porta, die dann weitere Jahrtausende lang auf die Unruhe des Verkehrs zu ihren Füßen blicken wird, nachdem sie städtisches Leben aus zwei Jahrtausenden sah — Leben auf Straßen, die durch sie hindurchführen auf einen Marktplatz, das Herz der Stadt, und auf einen Friedhof, draußen vor den Toren.

Wieder zwei Knaben beim Eislauf ertrunken

WG. **Neuwied**, 22. Dezember. Im Westerwaldort Rengsdorf wurden zwei 12 und 13 Jahre alte Jungen das Opfer eines Eisunglückes. Nachdem der Grubenweiher Schneider (Tongrube) zugefroren war, begaben sich mehrere Knaben dorthin, um Schlittschuh zu laufen. Aber die Eisdecke war noch verhältnismäßig dünn und trug nicht. Zwei Vettern, die beide dicht beieinander geblieben waren, brachen plötzlich auf der Mitte des Weihers ein. Die Schulkameraden riefen sofort um Hilfe, und nach wenigen Minuten waren zwei in der Nähe beschäftigte Arbeiter an der Unfallstelle. Sie hielten den Eingebrochenen eine Stange hin. Einer der beiden Verunglückten versuchte, nach dem rettenden Halt zu greifen, doch die kurze Zeit im eiskalten Wasser hatten seine Kräfte derart geschwächt, daß er die Stange nicht mehr fassen konnte. Beide Jungen gingen in der eisigen Flut unter und kamen nicht mehr hoch. Die Leichen der Knaben konnten nach einer Stunde geborgen werden.



Die Trierer Weinversteigerung

In sechs Tagen ein Gesamtumsatz von 1 444 295 Mark

WG. **Trier**, 23. Dezember. Am sechsten und letzten Tage der Weinversteigerungen des Trierer Vereins von Weingutbesitzern von Mosel, Saar und Ruwer (Großer Ring) wurden insgesamt 48 Fuder Saar- und 36 Fuder Ruwerweine ausgeboten. Darüber hinaus kamen noch sechs Posten 1934er Flaschenweine von der Saar zur Versteigerung. Der Besuch am letzten Tage war wiederum gut und die Steigerungslust lebhaft. Es gingen von den Ruwerweinen 30 Fuder zum Gesamtpreis von 76 540 Mark in andere Hände über, von den Saarweinen 41 Fuder zum Gesamtpreis von 128 950 Mark. Die Gesamtzahl der zurückgezogenen Fuder wegen nicht genügenden Gebots belief sich auf 13. Die Flaschenweine des Jahrganges 1935 erbrachten zusammen für 1800 Flaschen 4590 Mark (400 Flaschen gingen bei 2.— Mark zurück); die 1934er Flaschen (600 Stück) erbrachten 3760 Mark.

Der Gesamterlös des letzten Tages betrug für 30 Fuder Ruwerweine, 41 Fuder Saarweine und die versteigerten Flaschenweine der Jahrgänge 1934 und 1935 zusammen 213 840 Mark.

Der Gesamtumsatz der sechs Tage betrug 1 444 295 Mark für insgesamt 474 Fuder Mosel-, Saar- und Ruwerweine des Jahrganges 1937, für 5200 Flaschen des Jahrganges 1935 und 600 Flaschen des Jahrganges 1934. 204 Fuder des Jahrganges 1937 erbrachten 671 820 Mark (13 Fuder zurück), 208 Fuder Saarweine des Jahrganges 1937 erbrachten 600 830 Mark (18 Fuder gingen zurück). Die 62 Fuder Ruwerweine (10 zurück) erbrachten 141 150 Mark.

Bei den Trierer Herbstweinversteigerungen wurden insgesamt (einschließlich der Trierer Ra-



turweinversteigerungsgesellschaft von Mosel, Saar und Ruwer und der Güterverwaltung des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Trier) für 649 Fuder, die in andere Hände übergingen (des Jahrganges 1937) und 5200 Flaschen 1937er und 600 Flaschen des Jahrganges 1934 1 925 225 Mk.

Mit der Straßenbahn zusammengestoßen

WG. **Solingen**, 23. Dezember. Auf dem Kamp stießen ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Lastkraftwagen mußte abgeschleppt werden. Der Fahrer desselben stand unter dem Einfluß von Alkohol. Es wurde eine Blutprobe entnommen. Im übrigen sind Personen nicht verletzt worden. — An der Ecke Rathaus- und Bismarckstraße ereignete sich ein ähnlicher Unfall zwischen einem Lastkraftwagen und einer Straßenbahn. Der Lastkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 303 — 1938 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Freitag, 23. Dezember

Kleine Sportgeschichten

Es war an einem großen Sportsonntag vor acht Jahren, als viele tausend Rundfunkhörer zum Lautsprecher stürzten und wie wild an den Knöpfen drehten — das Pfeifen und Heulen einer Legion von Rückkoppelteufeln wollte kein Ende nehmen. Bis man endlich begriff: das Düsseldorfer Rheinstadion war zum Hexenkessel geworden. In einem Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Holstein Kiel und Hertha-BSC. Berlin hatte der Schiedsrichter den Kieler Mittelstürmer Ludwig — unmotiviert, wie es den Zuschauern schien — vom Platz gesetzt. Hertha-BSC. gewann 5:4.

Warum wir gerade jetzt darauf kommen? Ein Held der damaligen „Schlacht", der junge Kieler Torwart Kramer, gewann seinem Verein durch wahre Glanzleistungen im Tor die Herbstmeisterschaft. Es hat sich einiges geändert inzwischen, denn „sein" Verein ist längst nicht mehr Holstein Kiel, sondern der Bonner THV., und Dr. Kramer, wie er heute heißt, spielt Hockey statt Fußball. Mit welcher Meisterschaft allerdings, beweist das „zu Null" gegen die Kölner Rot-Weißen, die bis dahin die Tabellenführung innehatten und nun eines „lumpigen" Gegentores wegen vorläufig die Spitze an ihre Bonner Rivalen abtreten mußten. Schlecht gespielt haben sie wahrhaftig nicht, denn sie arbeiteten nicht weniger als zehn Ecken, davon sieben Strafecken, gegen den „bösen Feind" heraus. Daß sie keine einzige davon verwandeln konnten, ist das Verdienst des ehemaligen Kielers Kramer, der also nichts an Können eingebüßt zu haben scheint seit jenem denkwürdigen Kampf im Düsseldorfer Rheinstadion.

*

Die Sportbegeisterung der Engländer ist beinahe sprichwörtlich. Ganz besondere Qualitäten auf diesem Gebiet entwickelten jedoch die biederen Bürger von Chatteris, einer Kleinstadt im Osten Englands. Ihr Idol ist der junge Boxer Eric Boon, der vor einigen Tagen gegen Dave Crowley in der Londoner Harringgay-Arena um den Titel kämpfte. Von der Telegraphie oder Telephonie schienen sie ebensowenig zu halten wie von den „klassischen" Brieftauben, denn sie hatten von London aus bis Chatteris einen Raketendienst organisiert, an dem sie sogar die Polizei beteiligten. Sobald der Sieg des Chatteriser Boxers verkündet wurde, an dem notabene kein Boon-Anhänger zweifelte, schoß in London eine grüne Rakete hoch und verständigte die nächste „Raketenstation", die dann ihrerseits das Signal weitergab. Falls Eric Boon den Kampf verloren hätte, wäre — so hatten das einige Pessimisten durchgesetzt — eine rote Rakete aufgeflammt. Und schließlich verlangten auch die „Halb-und-Halben" im Chatteriser Organisationskomitee, daß bei einem Unentschieden eine weiße Rakete „gesendet" würde.

Ein besonderer Sinn für hübsche Farbenkompositionen? Nein, denn Grün-Weiß-Rot sind die Stadtfarben von Chatteris.

*

Zu einem der vielen Geheimnisse um den Billardsport zählt das Fingerspitzengefühl für die jeweilige „Laune" der Spielbälle. Nur Meister von Weltklasse besitzen es, starke Charaktere gewissermaßen. Weltmeister Gabriels zum Beispiel, der beim Länderkampf Deutschland — Belgien in einer Aufnahme die Weltrekordserie von 400 Punkten schaffte. Man muß nämlich wissen, daß die Billardkugeln „weiblichen Geschlechts" sind und sie daher mitunter rechte Primadonnen-Launen haben sollen. Die Stoßzähne der Elefantenbullen eignen sich schon deswegen nicht zu Meisterschaftsbällen, weil sie ungleichmäßig genervt sind und einen schwer berechenbaren „Drall" nach rechts oder links haben. Man bevorzugt also den aus einem „Damenzahn" gedrechselten Ball, der vom Hauptnerv genau in der Mitte durchschnitten wird, und nimmt lieber eine „Laune" in Kauf als die grobe Eigenwilligkeit des „männlichen" Balles. Kann man nun ermessen, wie großartig die Leistung des Belgiers Gabriels gewesen ist?

*

Man kennt Turner, die mit 60 und 70 Jahren noch eine passable Riesenwelle am Reck drehen können, Athleten, die im gleichen Alter noch manchen Jungen ausstechen, Alterskämpfer auch vieler anderen Sportarten, die Tag für Tag beweisen, wie jung sie der Sport gehalten hat. Den Herbstpreis der Dreijährigen, dem „Derby-Jahrgang" der Traber, gewann letzthin in Mariendorf der von Altmeister Großmann gesteuerte „William". Großmann brachte sein Pferd in schlechthin vollendeter Manier ins Ziel mit einem Kopfsieg vor „Meine Sonne" mit dem jungen Champion Heitmann. Der Altmeister trägt seinen Titel mit Recht, er wurde in diesem Jahre 68 Jahre alt!

Aber das ist keine Sportmerkwürdigkeit, das ist die Leistung eines Kämpfers und Sportsmannes, der sich jugendliche Frische und ein kämpferisches Herz bis in das Alter hinein bewahrt hat.

H. S.

Weihnachtsruhe im Handball

Blättert man die alten Jahrgänge des General-Anzeigers durch, dann findet man an den Weihnachtsfeiertagen stets ein umfangreiches Handballprogramm verzeichnet. Seit einigen Jahren ist es anders geworden; nur wenige Vereine nutzten die Festtage zur Austragung von Gesellschaftsspielen aus, und in diesem Jahre ist in Wuppertal völlige Spielruhe. Nur zwei Vereine sind, soweit uns bekannt wurde, in Tätigkeit. Schwarz-Weiß Wuppertal sucht den Sportring Gevelsberg auf und TSV. 72 Wuppertal ist bei Gerresheim 08 zu Gast.

Fortuna—Schalke

Das Weihnachtsspiel des Westens

Die westdeutsche Fußballgemeinde freut sich auf die Weihnachtsgabe, die auf dem Platz in Flingerbroich beschert wird: Fortuna — Schalke. Das ist eine Zauberformel, die schon oft die Massen auf die Beine gebracht hat, und da die Feiertage sonst arm sind an fußballerischem Geschehen, wird man in der Düsseldorfer Vorstadt großen Besuch erleben, es sei denn, es würde wieder so eisigkalt, wie eine Woche zuvor, aber das ist ja kaum zu erwarten.

Ehe sich die beiden Meister 1937 in Köln zum Endspiel um den Tschammerpokal trafen, stand die „Partie" zwischen ihnen gleichauf, aber dann wurden die Westfalen mit 2:1 Sieger und feierten den Doppeltriumph — Meisterschaft und Pokal — und auch die nächste Begegnung, wiederum im Kölner Stadion, endete zugunsten der Knappen, die das Vorrundenspiel zur deutschen Meisterschaft 1937/38 mit 1:0 gewannen.

Jetzt gilt es für Fortuna, Vergeltung zu üben. Beide Mannschaften stellen zur Zeit nicht mehr die überragende Klasse dar wie früher, beide haben in ihren Gauen hart zu kämpfen, um die Gaumeisterschaft zu holen und damit wieder in die Kämpfe um die „Deutsche" eingreifen zu können, aber ebenso sind beide Mannschaften auch heute noch zu den wenigen wirklich Erstklassigen des Reichsgebiets zu zählen, die Namen Fortuna und Schalke haben trotz mancher Mißerfolge noch nichts Wesentliches von ihrem Glanz und Nimbus verloren und man kann sich ausrechnen, daß es ein wahrhaft meisterliches Treffen geben wird.

Daß beiderseits die besten Leute aufgestellt werden, sollte sich am Rande verstehen, und so erwarten wir Fortuna mit Pesch, Janes, Bach, Mehl, Bender, Zwolanowski (oder Czaika), Albrecht, Wigold, Schubart (oder Heibach), Pickartz und Kobierski — die Schalker mit Klodt, Bornemann, Schweißfurth, Gellesch, Tibulski, Prinz, Kalwitzki, Szepan, Berg, Kuzorra und Urban. Wer schießt besser, wer kreifelt mehr? Ein weihnachtlicher Leckerbissen für die Fußballfreunde . . .!

Probe aufs Exempel

Schwarz-Weiß Essen in Stuttgart gegen Württembergs Tabellenführer

Mit Interesse sieht man dem Gastspiel des Niederrhein-Tabellenführers Schwarz-Weiß Essen in Stuttgart entgegen, stößt er doch dort auf seinen „Kollegen" der Württemberger Gauliga, die Stuttgarter Kicker. Dieses Spiel ist umso interessanter, als es aufzeigen sollte, ob die Schwarz-Weiß-Elf wirklich eine so ausgezeichnete Mannschaft geworden ist, wie es ihre Ergebnisse zu beweisen scheinen, oder ob sie nur im Gebiet des Gaues Niederrhein ihre derzeit große Rolle zu spielen vermag. Dazu gesellt sich die Frage, ob denn hier die lange Serie der Spiele ohne Gegentor unterbrochen wird, ob Buchloh und seine Kameraden von der Abwehr auch gegen die süddeutsche Spitzenelf das Kunststück fertig bringen, „zu null" vom Platz zu gehen, selbst wenn der eigene Sturm auch kein Tor zustande gebracht haben sollte. Man muß ja immerhin damit rechnen, daß Schwarz-Weiß Essen die Mannschaft sein könnte, die den Gau Niederrhein als Meister in den Vorrundenspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft zu vertreten hat, und so hat das Treffen von Stuttgart als Probe auf verschiedene Exempel weit mehr Reiz, als sonst solch ein Feiertags-Gastspiel einer Spitzenmannschaft in einem anderen Gau.

SSV Wuppertal startet die zweite Serie bei Union Hamborn

Zwei Punktespiele in der Gauliga

Zweimal geht es in der Gauliga am Niederrhein um die Punkte, und beide Spiele gehen auf Groß-Duisburger Boden vor sich. Das letzte noch rückständige Treffen der ersten Serie liefern sich im Duisburger Stadion Duisburg 48/99 und Rot-Weiß Essen, das erste Meisterschaftsspiel der Rückspielreihe sieht in Hamborn die Union gegen den SSV. Wuppertal im Kampf.

Union Hamborn erstarkt!

Der Gang des SSV. zum Tabellenvorletzten ist durchaus kein Spaziergang, nachdem die Union auf einmal so in Fahrt gekommen ist und das Siegen gelernt hat, die Sensation gegen Fortuna Düsseldorf brachte und tatsächlich aus aussichtslosester Position vom letzten Platz wegkommen konnte. Dem Erfolg gegen Fortuna in Düsseldorf ließ die Union auf eigenem Platz den 1:0-Sieg gegen Hamborn 07 folgen, und wenn wir an das Spiel denken, das zu Saisonbeginn in Wuppertal stieg und dem SSV. nur einen dünnen Sieg mit 2:1 bescherte, haben wir keinen Grund, in rosenrotem Optimismus zu machen. Allerdings waren damals beide Mannschaften noch nicht im Schwung. Die Wuppertaler Elf brauchte erst ein paar verlorene Spiele, ehe sie sich fand und den Dreh nach oben bekam. Bei der Union ist das auch eingetreten, nur wesentlich später als beim SSV. Da aber nun wirklich die Soldaten mitspielen werden, hat Wuppertal dennoch Grund, auf einen Erfolg zu hoffen. Allerdings darf man diese Hoffnungen auch nicht übertreiben; denn es wäre falsch, sich einen Pauli und einen Höttges nun gleich wieder in der Bombenform vorzustellen, wie man sie gegen Duisburg 48/99 kämpfen sah. Die Leute haben doch nicht nur keine Wettspiele gehabt, es hat ihnen auch das geregelte Training im Rahmen der Mannschaft gefehlt, und so muß man erst einmal abwarten, was sie im Augenblick leisten können. Für die Hintermannschaft wird es sehr wichtig sein, kein unnötiges Risiko einzugehen und äußerst sorgsam und konsequent zu decken, vor allem wird man auf den gefährlichen Durchbrenner Jansen achten müssen, dessen Einzelvorstöße im Stadion noch in bester Erinnerung sind; Gogoll hat da eine schwere, aber auch dankbare Aufgabe. Klappt es aber halbwegs im Angriff, findet sich die Reihe, die wohl in der Besetzung Schmahl — Höttges — Pauli — Klode — Jaspers spielen wird, zu einheitlichen Aktionen zusammen, dann darf man ihr mehr Treffer zutrauen, als dem Sturm der Union, und damit auch den Sieg.

Duisburg 48/99 – Rot-Weiß Essen

Die Duisburger Elf ist und bleibt ein Rätsel für diese Spielzeit, und es fragt sich, ob es ihr endlich in der zweiten Serie gelingt, eine leistungsfähige Einheit zu werden, wie sie es den Namen ihrer Mitglieder nach eigentlich sein müßte. Hier hat sie Gelegenheit, es zu beweisen; der Gast aus Essen wird den Leuten um Abromeit und Biallas gehörig auf den Zahn fühlen. Ehe wir den Duisburgern — selbst auf eigenem Gelände — einen Erfolg zutrauen, müßte die Mannschaft erst einmal wieder eine geschlossene Leistung bieten, vorerst ist nur mit einem Erfolg der kampfkräftigen Rot-Weißen zu rechnen.

Einmal um Bezirksklassen-Punkte

TBV. Bohwinkel — Schwarz-Weiß Wuppertal

Mit diesem Spiel, das wegen der Mitwirkung Stobbas in der Pokalmannschaft des Niederrheins um eine Woche verschoben werden mußte, wird die erste Serie der Bezirksklasse beendet. Man kann es den Schwarz-Weißen nachfühlen, daß sie den schweren Gang nur in bester Besetzung antreten wollten, denn sie wissen genau, wie schwer auf dem gefährlichen Platz auf der Tesche zu gewinnen ist. Sie werden es selbst in stärkster Aufstellung sehr schwer haben, sich die Punkte zu holen und werden vielleicht froh sein, wenn sie mit einer Punkteteilung wie Blau-Gelb davonkommen. Spielerisch sind die Oststädter ja wohl höher einzuschätzen, aber dieses Minus machen die Bohwinkler, die sich ausgezeichnet in ihrer neuen Umgebung gehalten haben, durch erhöhten Eifer wieder wett.

Nur ein Freundschaftsspiel

Blau-Gelb Wuppertal — Eller 04

An der Schützenstraße steigt also das einzige Privatspiel an den Weihnachtstagen, vorausgesetzt, daß die Witterung keinen Strich durch die Rechnung der Barmer macht. Blau-Gelb erwartet in Eller 04 einen Gegner, der in Wuppertal kein Unbekannter ist. Die „roten Husaren" von Düsseldorf, wie man sie gern nannte, haben es nach einjähriger Abwesenheit von der Bezirksklasse wieder geschafft und sich bestens eingeführt. Sie liegen in günstiger Position an vierter Stelle, nur drei Punkte trennen sie vom Tabellenführer DSC. 99 und VfB. Hilden, als dem Zweiten dieser Gruppe. Vor acht Tagen schlug Eller den VfR. Ohligs überzeugend mit 2:0, so daß die Wuppertaler schon auf Draht sein müssen. Die schwierigste Aufgabe steht den blau-gelben Stürmern bevor, denn Ellers gesamte Tordeckung ist in Ordnung.

Endlich Halbzeit

in den Kreisklassen

Am letzten Spielsonntag im alten Jahr wird nun auch in beiden Kreisklassen von Wuppertal die erste Spielrunde der Meisterschaft abgeschlossen. Größere Bedeutung kommt diesen Nachzüglern nicht zu, höchstens der Wunsch, den augenblicklichen Platz in den Tabellen etwas zu korrigieren.

1. Kreisklasse

Union Wuppertal — SV. Hahnerberg
SSV. Sudberg — Viktoria 05 Wuppertal

Mit diesen beiden Punktespielen gehts hier in die Halbzeit. Genau wie vor acht Tagen, so haben auch diesmal die zwei Neulinge ziemlich schwierige Aufgaben erhalten. Union hat zwar Platzvorteil, dafür aber auch in Hahnerberg einen Gegner vor sich, den zu schlagen schon stärkere Konkurrenten nicht fertig brachten. Leistungsmäßig stehen beide Partner in der Tabelle gleich, im Falle eines Sieges würde jeder zur Mitte aufschließen. — Viktoria 05 muß nach Sudberg und wird sich kaum großen Hoffnungen hingeben können, aber auch bei erfolgreichem Ausgang kommen die Barmer nicht vom Tabellenende weg.

2. Kreisklasse

VfL. Wuppertal — Teutonia Wuppertal

Im letzten Kampf der Herbstserie stehen sich die beiden im Augenblick schwächsten Teilnehmer dieser Klasse gegenüber. Sie machen also unter sich aus, wer Schlußlicht wird. Die Elberfelder haben eine völlig neue Elf stehen, die möglicherweise Barmen das Nachsehen geben wird.

Die olympischen Eintrittspreise

Das Organisationskomitee für die 12. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat die Preise für die Eintrittskarten festgesetzt. Nachdem der Plan eines Stadion-Passes fallengelassen worden ist, werden für alle Veranstaltungen der Spiele nur Einzelkarten ausgegeben. Die dadurch bedingte Riesenzahl von Karten gliedert sich in Sitzplätze und Stehplätze. Beide Gruppen sind je noch einmal in Plätze 1. und 2. Klasse unterteilt.

Die Höhe der Eintrittspreise schwankt zwischen 10 und 250 Finnmark (100 Finnmark gleich 5,25 RM.). Für die Eröffnungs- und Schlußfeier sind die Preise von 30 bis 250 Finnmark festgesetzt. Für den Besuch der Leichtathletik-Wettkämpfe werden 25 bis 250, für die Schwimmkämpfe 20 bis 175, für das Ringerturnier 20 bis 120, für die Boxkämpfe 20 bis 150, für das Fußballturnier 20 bis 150, für die Radrennen 10 bis 100 Finnmark usw. gefordert. Die Vorbestellungen innerhalb Finnlands werden bereits ab 10. Febr. 1939 entgegengenommen. Die Quote der Eintrittskarten für alle übrigen Nationen wird erst am 1. April 1939 festgesetzt. Der Versand der Karten erfolgt im Laufe des Monats Juni 1940.

Dies und Das

Roderich Menzel, der einzige Deutsche, der in der Weltrangliste einen Platz erhielt, spielt zusammen mit Henner Henkel, Hans Redl und Werner Menzel in Stockholm im Königspokalkampf gegen Schweden, der vom 6.—8. Januar ausgetragen wird.

*

Für die Eishockey-Welt- und -Europameisterschaft haben bisher Deutschland, Kanada, USA., England, Holland, Italien, Schweden, Ungarn, Finnland, Lettland, die Tschecho-Slowakei und die Schweiz gemeldet.

*

Auch im zweiten Eishockeykampf am Donnerstagabend in den Haag gegen eine Auswahl der europäischen Kanadier zeigten sich die Smoke Eaters glatt mit 4:1 (1:0, 2:0, 1:1) überlegen.

*

Die schon seit Jahren bestehende Fehde in Jugoslawien zwischen dem Nationalen Komitee und den einzelnen Sportverbänden ist endlich begraben worden. General Djukic, der Vertreter Jugoslawiens im IOK., hat die Sportführer des Landes zur gemeinsamen Arbeit aufgerufen und sich tatkräftig dafür eingesetzt, daß die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele unverzüglich aufgenommen werden.

*

Der Berliner Sportpalast hat den Italiener Turiello, der am zweiten Weihnachtstag in Mailand gegen Ex-Europameister Felix Wouters einen Kampf um den freien Titel im Weltergewicht bestreitet, unter Vertrag. Am 13. Januar wird Turiello in Berlin gegen Gustav Eder boxen. Falls er Europameister wird, hat sich Turiello zu einem 15-Runden-Kampf um den Titel bereit erklärt.

*

Der in der badischen Gauliga spielende VfB. Mühlburg tritt eine Reise nach Algier an, wo er gegen einige starke Mannschaften spielen wird. Vorgesehen ist ein Turnier, an dem u. a. auch eine Mannschaft aus Agram teilnehmen soll.

*

Das Fachamt Schwimmen des Gaues Niederrhein führt am 15. Januar in M.Gladbach eine Leistungsprüfung für Männer und Frauen sowie für die Jugendklasse 1 durch.

*

Die Mülheimer Weihnachtsrennen sind wegen der Frostwetterlage endgültig abgesagt worden, so daß die Rennzeit 1938 beendet ist.

Das Christkind

Von Willi Scheller †

Lange, endlos lange, so schien es ihm, hatte der kleine Julius mit den Knien auf dem Sessel, den er mühevoll ans Fenster gerückt hatte, und mit den Ellenbogen auf der Fensterbank gelegen und dem Schneien zugesehen. Das war sehr schön gewesen, dieses schwebende, tanzende Niedersinken ungezählter, weißer Sterne aus einem, wie es ihm vorkam, ganz nahen, grauen Himmel, und diese langsame Verwandlung der Bäume und Büsche da draußen, des ganzen Gartens und der Straße dahinter und sogar der Häuser auf der anderen Seite, wenigstens der Dächer, deren rote und dunkle Ziegeln mehr und mehr in diesem weichen Weiß verschwunden waren.

Ja, das war schön und beruhigte das Herz, das vorher einen so heftigen Stoß bekommen hatte, als — wann war es doch gewesen? — die Mutter sehr ernst gesagt hatte, sein Weihnachtswunsch könne nicht erfüllt werden. Nein, das gehe nicht, das müsse er sich aus dem Kopf schlagen. Dabei hatte sie ihm mit einem seltsamen Bedauern seinen blonden Schopf gestreichelt. Das Christkind sehen — das dürfe er gar nicht einmal wünschen! Es käme doch vom lieben Gott, der auch nicht zu sehen sei, und Kinder, die nicht brav, sondern neugierig wären und vor der Bescherung heimlich durch das Schlüsselloch zum Weihnachtszimmer spähen wollten, würden am Ende gar nichts bekommen und vielleicht unglücklich davon werden für ihr ganzes Leben . . .

Daran hatte der kleine Julius denken müssen, als er vor dem Fenster gekniet und in das Schneien hineingeblickt hatte. Es ist wahr, einige Augenblicke lang war ihm auch die Vorstellung einer Eisenbahn aufgetaucht, die ihm die Mutter als Weihnachtswunsch vorgeschlagen hatte, weil er schon immer einmal gewünscht hatte, so etwas zu haben; aber sie sowohl wie das Bild des Christkindes, das er sich mit einem zackigen Stern um den lichten Lockenkopf vorstellte, war verblaßt wie der Tag selber, wenn der Schlaf kommt. Das Hineinstarren in den lautlosen und schier unaufhaltsamen Schneefall, der nun langsam aufzuhören schien, hatte ihn in ein Gefühl versetzt, in dem alles sich verwandelt, wie im Traum.

Hatte jemand gerufen? Der kleine Julius rutschte vom Sessel herunter und sah sich um. Da stand sein Vater vor ihm, lächelnd, mit der Fuchsfellmütze auf dem Kopf, in der er immer so stattlich aussah. „Komm", sagte er mit einer Stimme, deren Klang wie ein heimliches Lachen lautete, „wir wollen zum Weihnachtsmarkt"; und ehe sich's der Junge versah, hatte ihn der Vater in den Mantel gesteckt und auch ihm eine Fellmütze über die Ohren gezogen, so daß er ganz ähnlich aussah wie er selbst. Und nachdem er ihm auch die Hände sorgsam in wollenen Handschuhen versorgt hatte, traten sie aus dem Haus und stapften im Schnee die Straße entlang. Dem kleinen Julius war zu Mute, als könne er, an der Hand des Vaters, bis ans Ende der Welt marschieren.

Sie hörten ihre Schritte nicht, als sie dahingingen, aber nach einer Weile vernahm der kleine Julius Musik. Er dachte zuerst, das hätte irgend etwas mit Engeln zu tun, aber der Vater erzählte ihm, es gäbe auf dem Weihnachtsmarkt auch ein Karussell, auf dem er mit Musik herumfahren könne, und es werde von einem Pferd gezogen, und dann gäbe es auch eine Art von Zirkus, auf dem die Leute auf einem Seil spazieren gingen, ohne sich festhalten zu müssen. Alles das kam dem kleinen Julius, der so etwas noch nicht gesehen hatte, höchst sonderbar vor, er hörte dem Vater zu wie der Tante Anna, wenn sie ihm Märchen erzählte, und glaubte nicht, das Gehörte mit eigenen Augen sehen zu dürfen. Das war so, wie mit dem Christkind, ging es ihm durch den Kopf.

Aber dann stand er staunend vor einer ganzen Stadt von Zelten, unter deren überschneiten Dächern bei Lampenlicht Dinge zu betrachten waren, wie er sie in solcher Fülle und Mannigfaltigkeit wirklich noch nie zu Gesicht bekommen hatte. Türme von Schokoladenherzen gab es da, Mauern von Honigkuchen und richtige Berge von Pfeffernüssen, und Leute standen dahinter, die diese schönen Sachen anboten, es war nichts nötig, als die Hand danach auszustrecken! Kein Wunder, daß so viele Menschen hier zusammengeströmt waren, daß der kleine Julius gar keine rechte Ruhe zum Sehen bekam und bald hier, bald dort gedrückt und gestoßen wurde und die Hand des Vaters um so fester zu fassen suchte. Dabei hörte sich die Musik des nahen Karussells an, als wolle sie alles andere, das menschliche Wort zumal, völlig verzehren.

Der Vater hatte dem kleinen Julius eine bunte Zuckerstange gegeben und, während er von einem Bekannten in ein Gespräch gezogen wurde, nicht bemerkt, daß der Junge seine Hand losgelassen hatte. Der ließ sich, die Zuckerstange im Mund, von Zelt zu Zelt schieben und fühlte sich, schauend und staunend, um so wohler, je weiter er von dem Lärm der Musik und dem Drängen der Menschen sich entfernte. Auf einmal stand er in einer Zeltgasse, die, wie er sah, ein Ende hatte. An den Vater dachte er gar nicht mehr, die Buden ringsum im Blick und die Zuckerstange im Mund bot seinen Sinnen angenehme Beschäftigung genug, und obwohl der Boden vom getauten Schnee feucht und schmutzig war, schlenderte er unverdrossen weiter dem Ende der Zeltgasse entgegen. Auf einmal blieb er stehen und nahm die Zuckerstange dem Mund.

Am Ende der Zeltgasse stand ein Wagen, ein Wagen wie ein kleines Haus, denn er hatte ein Dach und Fenster. An der Schmalseite war eine Tür, an der eine Laterne hing, und von der Tür ging eine kleine Treppe zur Erde. Und auf dieser Treppe saß — das Christkind. Wenigstens konnte das niemand anders sein, was den kleinen Julius lächelnd ansah. Denn das Wesen auf der Treppe hatte Locken, freilich dunkle Locken, und einen zackigen Stern um den Kopf, genau so, wie er sich das Christkind gedacht hatte, und rosige Wangen, und einen leuchtend roten Mund. Freilich hatte es einen etwas verschlissenen Mantel an, einen kurzen Mantel, aus dem aber der Saum eines glitzernden Gewandes herausah. In diesem glitzernden Gewand staken, deutlich sichtbar, schlanke, übereinandergeschlagene Beine in Strümpfen, die wie Gold schimmerten.

Das Wesen lächelte noch immer, deshalb hatte der kleine Julius auch keine Angst. Er näherte sich der Treppe, blieb davor stehen und fragte: „Bist du das Christkind?"

Er hörte ein Lachen, das klang, wie wenn die Mutter am Klavier die letzten Tasten spielen ließ. Er hat sie zuweilen um diesen hellen Spaß, und sie konnte es sehr schön. So klang auch das Lachen des Christkindes, ganz hell.

„Darf ich hinaufkommen?" fragte er nun.

Das Christkind winkte, rückte ein wenig, und schon saß der kleine Julius an seiner Seite.

Es war also doch zu sehen! und noch mehr: es war auch zu fühlen und zu hören! Er war so zufrieden, wie er es sonst nur von Träumen kannte. Er würde nicht unglücklich werden für sein ganzes Leben, weil er es gesehen hatte; er hatte ja ja auch nicht durch das Schlüsselloch gespäht. Er hat es ganz von selbst gesehen, das liebe, liebe Christkind! Er sah es von der Seite an, und es überlief ihn mit einer fremdartigen Seligkeit, daß er dem Blick des Christkindes begegnete. Ein ungekannter Duft wehte ihn an. Er wußte nicht, was er sagen sollte. Da hielt er ihm seine Zuckerstange hin; es war erst wenig davon verbraucht.

Wieder hörte er das Lachen wie vom Klavier, und dann fühlte er, wie sich der Arm des Christindes um ihn legte und ihn an sich drückte, so, daß er seinen Kopf an seine Schulter legen mußte. Wieder wehte ihn jener seltsame Duft an. Wie schön war das. Von fern klang die Musik des Karussells, hier, beim Christind, klang sie viel angenehmer, ja, und hier hatte er gar keinen Wunsch mehr: der wichtigste war ja erfüllt. Alles andere war gleichgültig. Traumhaft lief eine Eisenbahn vor seinem Blick vorüber. Er ließ sie verschwinden, ins Nebelhafte. Immer beim Christkind sein, dachte er . . .

Plötzlich öffnete er die Augen. Hatte jemand gerufen, seinen Namen? Er sah auf — da unten, vor der Treppe, stand der Vater, und Julius sah seinem Gesicht an, daß er nicht heiter war. Im selben Augenblick fiel ihm ein, daß er seine Hand losgelassen hatte, damals, vor unendlich langer Zeit. Er mochte ihn gesucht und Angst ausgestanden haben, um ihn, während er selber so glücklich war. Der Vater tat ihm leid, — aber er legte den Finger an den Mund, so daß kein böses Wort fiel. Das Christkind hatte seinen Arm von ihm gelöst; seine Blicke wanderten zwischen dem großen Mann und dem kleinen Jungen. Julius erhob sich, und mit einem Blick auf den Rest der Zuckerstange, die das Christkind in der Hand hielt, sagte er:

„Behalt' sie."

Er hatte das Gefühl, daß damit noch nicht alles getan wäre. Manche Frage konnte ihm vielleicht beantwortet werden, zum Beispiel die nach dem lieben Gott, der womöglich auch, wer weiß es, doch zu sehen ist, wenigstens für das Christkind! Aber es hatte gewiß noch viel zu tun für Weihnachten, so daß er es nicht mit Fragen aufhalten durfte, und ihm hatte es ja schon jetzt mehr geschenkt, als er zu wünschen gewagt hätte. Als er die Treppe heruntergeklettert war, sah er hinauf zu dem rotwangigen Gesicht mit den dunklen, sterngekrönten Locken und sagte:

„Ich will immer brav sein."

Während ihn der Vater in den Arm hob, um ihn heimzutragen, hörte er, gleichsam als Abschied, abermals jenes klimpernde Lachen, und er flüsterte, während sie sich entfernten, dem Vater, die Arme zärtlich um seinen Hals schlingend, ins Ohr:

„Das war das Christkind."

Und indem er den süßen Duft, den er da droben auf der Treppe eingeatmet hatte, noch einmal zu empfinden suchte, umfingen ihn schon die weichen Wolken des Schlafes. Mittlerweile aber hatte es wieder angefangen, ganz sacht zu schneien, und auf den Wimpern des schlafenden Kindes schimmerte es wie ganz kleine Sterne.



Reichssender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abendprogramm

.00: Der schöpferische Mensch. Alfred Krupp.
18.30: Musik von Schallplatten.
19.00: Von Berlin (Reichssendung aus dem Saalbau Friedrichshain): Volksweihnachten. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.
19.30—19.55: Die WHW.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Weihnachts-Oratorium von Johann Sebastian Bach Ausführende: Else Bornes-Bischof (Sopran), Johanna Maria Unkel (Alt), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Rolf Pfarr (Baß); Chor des Kölner Bach-Vereins; Kölner Kammer-Sinfonie-Orchester; Erika Schütte (Cembalo), Werner Bieske (Orgel); Leitung: Professor Michael Schneider).
21.35: Orgelstunde, Übertragung aus der Hochschule für Musik. An der Orgel: Professor Michael Schneider. Bach: Orgelvorspiel. — Bach: Pastorale. — Bach: Toccata.
22.00: Nachrichten.
22.20: Von München (aus Bayreuth): Weihnachten im Böhmer Wald. Ein Stimmungsbild vom 1000 Meter hoch gelegenen Hotel Arzt. Zusammenstellung: Hans Watzlik. Mitwirkende: Volkslieder-Sängergruppen aus dem Böhmer Wald. Sprecher: Hans Watzlik, Hans Multerer und Sepp Stalitzky (Leitung: Hans Moeginger).
23.00—24.00: Von Leipzig: Unterhaltungskonzert. Margarete Boerkel (Violine), Hans Mlynarczyk (Violine), Kurt Mlynarczyk (Klavier). Kapelle Otto Fricke.

Samstag den 24. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetter für die Landwirtschaft.
6.05: Durchsprüche für den Bauer.
6.10: Knie—e beugt! (Gustav Weinkötz.)
6.30: „Heissa, dann ist Weihnachtstag!" (Schallplatten.)
6.55: Morgenlied — Morgenruf.
7.00: Nachrichten.
7.10: Von Berlin: Frühkonzert. Kapelle Walter Raatzke. Holzmann: Feuert los. — Ruff: Tanz auf der Glasflügel. — Blaauw: Die Spieluhr. — Tschaikowsky: Blumenwalzer. — Kötscher: Dorfmusikanten. — Leuschner: Manuel Unitz. — Borchert: Galanterie. — Schönian: Arabeske.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Von Danzig: Wohl bekomm's. Danziger Landesorchester unter Kurt Koschnick. Lutz: Schützer des Friedens, Marsch. — Hanel: Hans im Glück. Märchen-Ouvertüre. — Richartz: Bayrische Geschichten, Walzer. — Künneke: Löns-Liedersuite in vier Sätzen. — Ipolt: Graziöse Polka: — Kattnigg: Melodien aus „Kaiserin Katharina"
9.15: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
9.45: Nachrichten.
11.30: Es wächst viel Brot in der Winternacht.
12.00: Von Wien: Weihnachtsgrüße der Ostmark. Das Unterhaltungsorchester (Leitung: Max Schönherr). Maria Schober (Sopran), Elfriede Hedmont (Alt), Luigi Bagnovini (Tenor), Gustav Fukar (Baß), der Viergesang Dr. Georg Kotik, Friedrich Klapper (Klavier). Nicolai: Weihnachts-Ouvertüre über den Choral „Vom Himmel hoch da komm ich her". — Volkslieder aus den Gauen der Ostmark: a) Engellied aus Oberkärnten, b) Sternsingerlied aus dem Defreggental. — Händel: Weihnachtspastorale. — Wolf: Auf ein altes Bild (Mörike). — Riedinger: Weihnachtsmusik nach ostmärkischen Volksweisen. — Cornelius: Die Hirten — Zwei Stücke aus der Musik zu einem Weihnachtsmärchen; Weichy: a) Vorspiel, b) Marsch der Rürnberger Holzsoldaten. — Hummel: Hallelujah. — Humperdinck: Vorspiel und Aufzug der Hirten aus „Wintermärchen". — Volkslieder: a) O Bruada, o Jaga!, b) Hiazt is der rauchi Winter da. — Lortzing: Der Weihnachtsabend. Ouvertüre.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Von Wien: Weihnachtsgrüße der Ostmark. Unterhaltungsorchester (Leitung: M. Schönherr). Maria Schober (Sopran), Elfriede Hedmont (Alt), Luigi Bagnovini (Tenor), Käte Krischker (Lieder zur Laute). Koick: Frohe Weihnachtszeit, Marsch. — Volkslieder aus den Gauen der Ostmark: a) Hirtenlied, b) Wiegenlied, c) Auf dem Berge, da geht der Wind — Potpourri: Steirische Länder. — Millöcker: Grüß dich Gott, du Heimattal, Lied aus „Das verwunschene Schloß". — Kienzl: a) O goldene Jugendtage, aus der Oper „Der Evangelimann", b) Meine Mutter. — Müller: Weihnachtspastorale. — Volkslieder: a) Auf, auf, ihr Hirten, b) O Bruder, schau hin; c) Dreikönigslied — Reinl: Kleine Wiener Skizzen. — Strauß: Ein Greis ist mir im Traum erschienen, Terzett aus „Der Zigeunerbaron". — Larcher: Heimwärts, Marsch.
14.00: Nachrichten — Sportvorschau.
14.10: Wochenendkonzert. (Schallplatten.)
15.30: Weihnachten will nun kommen. Eine Stunde der Vorfreude für große und kleine Kinder.
16.00: Märchenmusik. Leo Eysoldt mit seinem Orchester. Egbert Grape (Klavier). Tschaikowsky: Kleine Ouvertüre aus „Der Nußknacker". — Humperdinck: Lied der Zwerge aus „Schneewittchen". — Kick-Schmidt: Spieluhr-Rhapsodie. — W. Tschaikowsky: a) Weihnachten, b) Schlittenfahrt (Egbert Grape, Klavier). — F. Ihlau: Reigen. — Blon: Zug der Gnomen. — Engelmann: Aus einem Märchenbuch, Suite a) Kinder im Walde, b) Rumpelstilzchen, c) Aschenbrödel, d) Ali Baba. — Mozart: Variationen über „Morgen kommt der Weihnachtsmann" (Egbert Grape, Klavier). — Glasunow: Aus dem Ballett „Die Jahreszeiten": a) Das Eis, b) Der Hagel, c) Der Schnee, d) Bacchanale. — Spieß: Das Märchen vom „Pagen und der Königstochter". Darin: 17.00 bis 17.15: Mikrophon auf Weihnachtsfahrt. — Fortsetzung der Märchenmusik. Tschaikowsky: Walzer aus „Dornröschen". — Wolf-Ferrari: Engelreigen. — Liadow: Die Spieldose. — Vier Klavierstücke von Schumann: a) Knecht Ruprecht, b) Bittendes Kind, c) Glücks genug, d) Ritter vom Steckenpferd. — Rixner: a) Kinderwünsche, b) Kindertraum. — E. Humperdinck: Melodien aus „Hänsel und Gretel".
18.00: Stunde der Bescherung. Es singt der Bielefelder Kinderchor (Leitung: Friedrich Oberscheid), an der Orgel: Gerard Bunk. Solist: Klemens Kaiser-Breme (Bariton).
19.00: Glocken der Heimat läuten die Weihnacht ein. Darin: Weihnachtsmusik vom Rathausturm in Köln.
20.00: Festliche Musik. Das Große Orchester und der Chor. Erika Schütte (Cembalo). (Leitung: Generalmusikdirektor Rud. Schulz-Dornburg.) Bruckner: Andante aus der 4. Sinfonie. — Waltershausen: Krippenmusik für Cembalo und Kammerorchester. — Haas: Aus einem deutschen Weihnachtsliederspiel. — Pfitzner: Das Christ-Elflein, Ouverture
21.00: Aus München: Reichssendung: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß.
21.20: Weihnacht der Auslanddeutschen. Wir Jungen grüßen Sie mit unseren Liedern. (Ausführende: Die Rundfunkspielschar unter Ingeborg Smidt.)
22.00: Weihnachtliche Musik. Das Rheinische Kammerorchester (Leitung: Helmut Riethmüller). Solistin: Berta Maria Klaemdt (Alt). Hatzler: Intrade. — Pezel: Feierliche Musik. — Bach: Weise. — Beyer: Weihnachtskantate. — Händel: Andante aus dem Orgelkonzert F-dur. — Einsamkeit tröstet Einsamkeit. Eine Szene von Friedrich Griese (Spielleitung: Wilhelm Wahl). Weihnachtliche Musik (Fortsetzung). Manfredini: Weihnachtskonzert. — Riccio: Konzert für eine Singstimme und Orchester. — J. Chr. Bach: Sonate G-dur. — Torelli: Concerto grosso Opus 6, Nr. 10. — Unger: Weihnachtsmusik. — Knab: Drei Marienlegenden für eine Singstimme und Streichorchester — Ph. E. Bach: Musik für Streichorchester und Cembalo.
24.00—2.00: Musik nach Mitternacht. (Schallplatten.)

*

England, 1500 Meter: 12.00, 12.40, 13.00 Konzert, 13.30 Tanzmusik, 14.00, 15.00, 15.30, 16.05 Konzert, 17.10 Tanzmusik, 18.00 19.45, 21.00, 22.40 Konzert 0.05—1.00 Tanzmusik.

Sonntag (1. Weihnachtstag)

6.00: Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen. Gesang und Musik am Weihnachtsmorgen.
7.00 von Hamburg: Hafenkonzert. 1. Wagner: Melodien aus „Der fliegende Holländer". 2. Lucil: Florentiner-Marsch. 3. Strauß: Kaiserwalzer. 4. Lüdecke: Elfengeflüster in der Weihnachtsnacht. 5. W. Lindemann: Kinderlieder-Marsch. 6. J. Gangloberger: Mein Teddybär. 7. Urbach: Friedensglocken, Marsch.
8.00: Wetter, Wasserstand.
8.05: Der alten Eiche letzter Traum. Ein Märchen von Hans Christian Andersen.
8.15: Weihnachtshistorie für Soli, Chor und Orchester von Heinrich Schütz. Ausf.: Collegium musicum der Universität Köln.
9.00: „Mütter, tief in euren Herzen schlägt das Herz der weiten Welt." Morgenfeier von Hans Baumann.
9.30: Vom Fest deutscher Freude.
10.15: Musik am Weihnachtsmorgen. (Schallplatten.)
11.15: Weihnachten im Hause berühmter Männer. Eine Auswahl von Dr. Wilhelm Zentner.
11.30: O du fröhliche . . . Das Ottersbach-Trio. — 1. Hummel: Andante für Trio. 2. Bach-Choral für Cello und Klavier. 3. Beethoven: Adagio espressivo für Violine und Klavier. 4. Schumann: Zwei Klavierstücke: a) Knecht Ruprecht; b) Winterszeit. 5. Schumann: IV. Satz aus dem Trio d-moll.
12.00: Frohe Weis' zu Trank und Speis'. Das Große Orchester unter O. Jul. Kühn. — 1. Schubert: Militärmarsch. 2. Dohnanyi: Hochzeitswalzer aus „Der Schleier der Pierette". 3. Pfitzner: Szenen aus „Das Christelflein". 4. Brahms: Ungar. Tänze Nr. V und VI. 5. Humperdinck: Melodienfolge aus „Ein Wintermärchen". 6. Peter Tschaikowsky: Walzer aus „Dornröschen".
13.00: Weihnachtsansprache des Intendanten Dr. E. Winkelkemper. — Glückwünsche. — 7. Neßler: Melodien aus „Der Trompeter von Säckingen". 8. Blume: Florida, lyrische Serenade. 9. Strauß: Seid umschlungen, Millionen. 10. Kaempfert: Schwäb. Rhapsodie. 11. Hruby: Von Wien durch die Welt.
14.00: Melodein — aus Köln am Rhein.
15.30: Für große und kleine Kinder: Wie Weihnacht war im Winterwald. Ein Spiel von Tieren und Wurzelleuten von Ruth Roaf.
16.00: Ein bunter Teller. (Schallplatten.)
17.30: Die Geschichte eines Geschenkes. Lustiges Spiel von Paul Schaaf.
18.00: Der schöpferische Mensch. Zum 125. Geburtstag des Dichters Friedr. Wilhelm Weber.
18.30: Eine Hausmusikstunde.
19.00: Die WHW.-Stunde.
20.00: Nachrichten.
20.10: Leo Eysoldt und sein Orchester wünschen: Fröhliche Weihnachten. Es schließen sich an: Elisabeth Reichelt (Koloraturspran); Wilhelm Leiseifer (Tenor); Willy Schneider (Baß-Bariton); Aldo Ferraresi (Violine); Willi Glahe und sein Musette-Orchester.
22.00: Nachrichten.
22.10: Musik von Schallplatten.
22.30: Orchesterkonzert. Das Große Orchester und der Rundfunkchor, Hermann Drews (Klavier), Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. 1. Stolzel: Konzert für zwei Trompeten-Chöre mit Pauken und Holzbläser-Chor und getetltes Streichorchester. 2. Beethoven: Chorfantasie für Klavier, Chor und Orchester.
23.00: Tausend Takte Tanz. (Schallplatten.)
24.00—3.00 von Stuttgart: I. Ein Konzert am Hofe der Kaiserin Maria Theresia. Ausf.: Das Große Orchester des Reichssenders Stuttgart unter G. Görlich. — II. Sinfonie in C-dur Nr. 7 von Fr. Schubert. Das Städtische Orchester Heidelberg. Leitung: Generalmusikdirektor C. Overhoff. — III. Unterhaltungsmusik. Ausf.: Das Kleine Orchester, Leitung: Willi Buy.

Montag (2. Weihnachtstag)

6.00 aus Bremen: Hafenkonzert. I. Das Große Geläute vom Bremer Dom. Choral: Vom Himmel hoch, da komm ich her. Weckruf. — II. 1. Schröder: Unser Steuermann, Marsch. 2. Latann: Ouvertüre über ein thüringisches Volkslied. 3. Urbach: Meeresleuchten. 4. Gung'l: Träume auf dem Ozean. 5. Wagner: Steuermannslied und Matrosenchor aus „Der fliegende Holländer". 6. Die Bremer Turmbläser spielen zwei Volkslieder: a) Tregert: Zieh hinaus beim Morgengraun, b) Schwartz: Weihnachtsglocken. 7. Metra: Die Welle, Walzer. 8. Grube: Windstärke 8, Galopp. 9. Leoncavallo: Brise de mer. 10. Rhode: Helgoländer Matrosentanz, Ballett-Intermezzo. 11. Zwei Parademärsche. 12. Thomas: Kennst du das Land, Lied aus „Mignon". 13. Kliment: Wiener Operettenklassiker. 14. Mesnil: General-Admiral-Raeder-Marsch.
8.00: Wetter, Wasserstand.
8.05: Evangelische Morgenfeier.
8.30: Musik am Morgen. Elisabeth Delseit (Sopran), Karl Delseit (Klavier). — 1. Bach: Präludium und Fuge g-moll. 2. Reger: Weihnachtliche Lieder. 3. Unger: Drei Klavierstücke: a) Weihnachtsfantasie I. b) Im Traum, c) Weihnachtsfantasie II.
9.00: Winterliche Freuden.
9.30: Meister ihres Fachs. (Schallplatten.)
11.00: Eine Viertelstunde bildende Kunst. Zur Eröffnung einer neuen Sendereihe. Es spricht der Intendant des Reichssenders Köln, Dr. Toni Winkelnkemper.
11.15: Feiertagsmusik. Isabella Schmitz (Violine), Lore Schröder (Sopran), Erich Rummel (Klavier). — 1. Sammartini: Passacaglia für Violine und Klavier. 2. Mozart: Variationen über „Morgen kommt der Weihnachtsmann" für Klavier. 3. Cornelius: Weihnachtslieder. 4. Ceracini: Largo für Violine und Klavier. 5. Reinee: Drei Kinderlieder. 6. Händel: Sonate F-dur für Violine und Klavier.
12.00: Musik am Mittag. Ralph Zürr mit seinem Orchester. Richard Neumann an der Wurlitzer Orgel. — 1. Pleßow: Serenade. 2. Borchert: Galanterie. 3. Fischer: Jolly Joker. 4. Schmitz: Einmal reicht du mir die Hand, langsamer Walzer. 5. Rapplsch: Paraphrase über „Rosemarie". 6. Fantasien aus der Wurlitzer Orgel. 7. Davidoff: Romanze. 8. Castroli: Nie war Musik so schön, langsamer Foxtrot. 9. Zehn Minuten Peter Kreuder. 10. Keller: Vision.
13.00: Glückwünsche. — 11. Siegel: Wie du mir, so ich dir, Foxtrot. 12. Rust: Segel unter blauem Himmel, Tango. 13. Kreuder und Schröder: Land in Sicht, Foxtrot. 14. Bochmann: Liebestraum. 15. Fantasien aus der Wurlitzer Orgel. 16. Sienkwicz: Paraphrase über „Wien, du Stadt meiner Träume". 17. Linz: Nur dich allein hab ich geliebt, langsamer Walzer. 18. Grothe: Abends, wenn alle Menschen schlafen. 19. Lehar: Melodien aus „Die lustige Witwe". 20. Schmitz: Wer macht dir das arme Herz so schwer, Foxtrot. 21. Rust: Tränen, Tango-Serenade. 22. G. Mohr: Atlantis, Foxtrot.
14.00: Melodein — aus Köln am Rhein.
15.30: Zur Weihnacht. Es singen und erzählen die Jungmädel.
16.00: Xylophon-Gelächter. Ein heiterer Instrumentalreigen. (Schallplatten.)
17.00: Denken ich groß bin . . . Belauschtes und Vertontes. Spielbuch und Leitung: Günther Bungert.
18.00: Soldaten-Weihnachten. Bei der Fliegerhorst-Kompanie Lippstadt.
18.30: Beliebte Weisen, gesungen und gespielt von Hans Losch (Bariton), Margarete Klatt (Violine), Ilse Rühlen (Klavier).
19.00: Sportvorbericht.
19.10: Lachen ist gesund! Ein Querschnitt durch unsere Streifzüge. Sprecher: Hermann Probst.
19.50: Denken Sie noch daran?
20.00: Nachrichten.
20.15: „Schneider Wibbel", Heitere Oper in 4 Akten nach dem Text von Hans Müller-Schlösser, in Musik gesetzt von Mark Lothar. Musikal. Leitung: Der Komponist. — Anton Wibbel (Berthold Pütz); Fin, seine Frau (Kammersängerin Erna Schlüter); Krönkel, Küstermeister (Hubert Kirsch); Heubes (Walter Seidel); Möhes (Herm. Schmid-Bertkoven); Zimpel (Heinz Oertelt); Hopp-Majänn (Elsa Dalands); Panadich (Ludwig Roßmann); Mariechen Uhlenbroich (Lilly Kraver); ein Polizist (Walter Haaner); Knipperling (Hugo Gauk); Picard (Walter G. Pastor). Großes Orchester und Chor des Reichssenders Köln. — In der Pause:
22.00—22.15: Nachrichten.
23.00—24.00: Nachtmusik und Tanz. Unterhaltungsorchester unter Hermann Hagestedt.


Nachrichten aus aller Welt
hören Sie mit einem trennscharfen Empfänger. Fragen Sie den Rundfunkberater, der Ihnen für guten Erfolg bürgt.
Radio-Specht Elberfeld, Schwanenstr. 88 Barmen, Gemarkerufer 15

Radio kaufen nach KOSTER kaufen!
RADIO-KÜSTER

Nur 35.– RM.
kostet ein
praktisches Weihnachtsgeschenk
Deutscher Klein-Empfänger
für Gleich- und Wechselstrom
An jeder Steckdose anzuschließen!
Klein im Verbrauch, groß in der Leistung!
Anzahlung 7.— RM., Monatsraten 3.30 RM.
RADIO Rohmert
Das bekannte Fachgeschäft
in W. ELBERFELD - KIRCHDORF 65

ROMAN von RUDOLF HAAS

Herz, schweig still...

23. Fortsetzung)

Wandlungen

Vier Jahre sind vergangen. Traudes Ehe ist kinderlos geblieben, aber ihrem Gatten ist sie in Wahrheit ein Arbeitskamerad geworden. Die Vielheit der Geschäfte, die Höhe der Ziffern, die Summen, über die mit einem Federstrich verfügt wurden, hatten sie zuerst verwirrt und kleinmütig gemacht, doch unter der sicheren Leitung ihres Mannes fand sie sich allmählich zurecht, und mit solchem Eifer war sie bei der Sache, daß sie auch an den Abenden nicht müde werden wollte, zu fragen und zu lernen, wie man sich in den verwickelten Irrgängen zurechtfinden könne, bis ihr Tonandinel riet, nichts zu überstürzen und alles langsam reifen zu lassen. Aber wenn er vielleicht anfangs ihren Wunsch als vorübergehende Laune aufgefaßt hatte, mußte er bald erkennen, daß es ihr nicht nur mit der Arbeit ernst, sondern daß sie auch aus einer natürlichen Anlage und Begabung heraus die geborene Geschäftsfrau war, mit rascher Auffassung, klarem Urteil und kühler Ueberlegung. Jetzt hat sie einen vollkommenen Ueberblick, ist in allen Zweigen sattelfest, und es ereignet sich nicht selten, daß auf ihren Vorschlag eine günstige Marktlage zu einem vorteilhaften Abschluß ausgenützt wird. Sie vertritt Tonandinel, wenn er auf Reisen ist, sie ist sein stiller Gesellschafter, und auch seine Brüder versagen ihr die Anerkennung nicht. Die Tätigkeit macht ihr Freude, sie freut sich aber auch, daß sie ihr Nadelgeld selbst verdient, wenngleich Hella-Kindlmann mit ihrer spitzen Zunge geäußert hat, sie hätte nie gedacht, daß die steinreiche Traude Tonandinel zu allem übrigen auch noch ein Geizdrache sei. Aber die Hella kann es nun einmal nicht verwinden, daß der Conte im Feuer ihrer schönen Augen kühl geblieben war. Und zudem muß sie leidvoll und neidvoll feststellen, daß er ein Mustergatte ist. Das Kalte, Verschlossene hat sich gelöst, der verbittert Einsame von ehemals hat eine Gefährtin gefunden, und wenn ihm alles zerrönne und sie nur bliebe, er wäre noch immer ein Hans im Glück, der leichten Herzens und frei von aller Last heimspringen kann zu einer, die trotz ihrer Jugend fast wie eine Mutter zu ihm steht. Freilich, springen würde der Conte auch jetzt nicht, dazu hält er zuviel auf Würde, aber er ist umgänglich, ausgeglichen heiter, gastfreundlich, liebenswürdig und zügig im Wohltun. Einer war versteinert und ist wieder zum warmherzigen Menschen geworden. Das hat die junge Traude vollbracht mit ihrem redlichen Pflichtgefühl und ihrer vorbehaltlosen Treue.

Ihr Stiefsohn aber, der jetzt achtzehnjährige Enzio, vergöttert seine Zweitmutter, sie wird ihm zum Inbegriff alles dessen, wonach die ungeklärte Sehnsucht seiner schwärmerischen Jünglingsseele strebt, und wenn der Sommer naht, zählt er ungeduldig die Tage bis zum Schulschluß. Schon vorher aber schreibt er dem Vater und bittet ihn, nicht auf der Jacht „Speranza" die Ferienreise zu machen, sondern irgendwohin ins Gebirge oder an einen See zu fahren, denn auf dem Schiff kommt meistens die ganze Verwandtschaft zusammen, und Enzio Tonandinel ist richtig eifersüchtig und will seine schöne Stiefmutter für sich allein haben. Gern erfüllt ihm der Vater den Wunsch, da auch er die Erholung im engsten Kreis vorzieht, und dann hat Mama Traude ihre liebe Not, sich all der Aufmerksamkeiten und Verhätschelungen zu erwehren, mit denen Vater und Sohn wetteifernd einander zu überbieten bemüht sind.

Diesmal sind sie in Ischl gewesen und fahren nach den Salzburger Festspielen über die Glocknerstraße heim. Der Spätsommer ist herrlich, nicht zu heiß, mit viel Sonnenschein und wolkenloser Klarheit. Und da äußert, noch in Salzburg, Enzio Tonandinel die Absicht, den Großglockner zu besteigen. Der Vater winkt ab, doch die Traude erklärt, sie würde gern mithalten. Ein Schatten huscht über das Gesicht des Conte, nur einen Augenblick, dann sagt er liebenswürdig wie immer: „Selbstverständlich, Traude, wenn es dir Vergnügen macht. Ich werde im Franz-Josef-Haus auf euch warten, denn mitgehen kann ich nicht. Ich bin nie ein Bergsteiger gewesen, das Herz hat's nicht erlaubt."

Und als sie darauf erwidert, dann werde auch sie nicht gehen, will er nichts davon hören. „Was dir einfällt, Traude! Die Freude hat dir doch aus den Augen geleuchtet! Ich werde mich auf der Franz-Josef-Höhe in die Sonne setzen und im Geist mit euch wandern." Er dringt nun selbst darauf, daß sich die beiden die notwendige Ausrüstung beschaffen, er läßt durch Ferngespräch Zimmer und zwei Bergführer sicherstellen, und als der junge Enzio meint, daß einer auch genüge, schüttelt er den Kopf: „Für jeden einer oder gar nicht!"

In blauem Mantel, silbern gerüstet, ersteigt der blondgelockte junge Tag die Höhen im Osten, und wie er prangend steht im ersten Morgenlicht, da leuchten Fürstenkronen auf den Häuptern der vielgipfligen Bergwelt. Ein zu Eis erstarrtes Wogenmeer, gleißt der Gletscher der Pasterze, Myriaden Edelsteine sind darüber hingestreut, und in diesem Strahlen und Schimmern und Flimmern ragt, vom weißen Königsmantel umwallt, der schlanke Riesenbau des Großglockners unendlich ruhig himmelan.

Erminio Tonandinel steht, ans Geländer gelehnt, im Vorbau des Franz-Josef-Hauses, und blickt seinen beiden liebsten Menschen nach, die von ihren vierschrötigen Führern begleitet, im zerklüfteten Eis sich aufwärts bewegen und immer kleiner werden. Ihm ist, als scheide seine Jugend von ihm. — Jetzt sind sie nicht mehr zu sehen, sind aufgelöst, zerstoben in dem flammenden Glast, der über diesen machtvollen Zusammenklang von Eis und Schnee, Firn und Fels, Tiefen und Höhen lautlos hinschwingt und den Augen fast wehtut. Und keine Spur von Leben ist mehr dort in der grenzenlosen Stille.

Aber um das Berghaus herum ist Lärmen und Lachen. Fröhliche Menschen frühstücken im Sonnenschein, stochern im Schnee, schwatzen oder bewundern schweigend: Deutsche, Italiener, Briten, Holländer, Franzosen, Amerikaner. Aller Welt Sprachen und Zungen klingen durcheinander, Kraftfahrzeuge surren und rattern und tuten von Heiligenblut herauf, vom Hochtor herüber; aus einem Gesellschaftswagen klettert ein ganzer Gesangverein und legt alsbald los: „Du schönes Land, mein Kärntner Land!" — „O Gottchen! Wie Schlagsahne!" begrüßt ein rundliches Frauchen aus dem Flachland den König Glockner. — Fremde reden einander an: „Na, was sagen Sie?", stolz und selbstbewußt, als hätten sie die wunderbare Landschaft, die herrliche Straße gemacht. Modepuppen mit gefärbten Lippen und Nägeln halten zitternde Zwerghunde auf dem seidenumspannten Schoß. Gesunde blonde Mädchen im Wanderanzug, frisch wie Alpenrosen im Wind, schreiten mit ihren seilbewehrten Gefährten den Gletscher hinan. Berg-Heil!

Alle sind irgendwie sonntäglich gestimmt und mit der Umwelt zufrieden. Nur Erminio Tonandinel fühlt sich arm und einsam. Wohl sitzt er, wie er versprochen hat, auf der Franz-Josef-Höhe in der Sonne, aber seine Gedanken sind düster, und der strahlende Glanz unter des Himmels wolkenloser Wölbung paßt nicht zu seiner trüben Stimmung. Rüstig und froh wandert die Jugend zu den leuchtenden Höhen, und er kann nicht mehr mit. Für sie ist das Hinan und Empor nicht Anstrengung, sondern wie ein erquickendes Bad, ihm würde es das Herz beklemmen und das Atmen schwer machen. Siebenundfünfzig Jahre hat er zu tragen, zum ersten Male empfindet er ihre Last. Und er will doch nicht alt sein!

Im Hintergrund der Pasterze strahlt, eine Riesenburg aus funkelndem Eis, der Johannisberg, von drüben grüßt über dunkelgrünen Schieferwänden die Adlersruhe. Dort werden die beiden vor dem letzten Anstieg rasten und nachher von der höchsten Warte des Landes in die unendliche Weite blicken. Werden sie in diesem Glück des Schreitens und Schauens überhaupt an ihn denken. An den alternden Mann, dem die Höhe versagt ist, zu der die Jungen wie Tänzer hinansteigen. Aber er ist doch nicht alt. Er will nicht alt sein!

Er beschließt, zur Hofmannshütte zu gehen, und ist stolz, daß es ihm ohne allzu große Beschwerden gelingt. Hat er doch noch nie zuvor einen Gletscher betreten. Er sieht im schillernden Eis dunkle Spalten gähnen und in der blumenreichen Gamsgrube blühendes Edelweiß. Er blickt zum Glockner hinauf. Ueber furchtbar steile Wände und gleißenden Firn hebt sich die edle Spitze ins Blau. Ob die beiden wohl schon oben sind? Von der Hofmannshütte soll der Gipfel in fünf Stunden zu erreichen sein. Ihm erscheint es unfaßbar, daß und wie und wo man da überhaupt hinaufgelangen kann. Ihm schwindelt beim bloßen Schauen.

Ihm ist aber auch — und das macht ihn traurig — als ob dort oben im Strahlenkranz der Höhe etwas herableuchte, das für ihn bestimmt war, das auf ihn gewartet hat, das er versäumt hat und das nun unwiederbringlich verloren ist, unwiederbringlich wie die Jugend mit ihrem Ungestüm und mit ihrer lachenden Kraft. Als Führer hätte er die Traude hinanleiten müssen — statt dessen sitzt er, ein wenig müde, am Fuß der gewaltigen Gipfel, und sie steht der Sonne näher und ihm unerreichbar fern, auf ihres Lebens Höhe und trägt die Krone der Jugend auf dem blonden Haupt.

Beim Gehen ist ihm warm geworden, und trotzdem die Sonne, vom Firn zurückgeworfen, heiß niederbrennt, fröstelt ihn. Im Hüttenraum ist es dumpfig und düster, der Conte, an heitere helle Räume gewöhnt, mag dort nicht verweilen. Er macht sich auf den Rückweg, und als er das Berghaus erreicht und zu Mittag gegessen hat, fühlt er sich so abgespannt, daß er sich niederlegt. Er schläft den ganzen Nachmittag, schreitet im Traum auf schmalen Kanten, stürzt in bodenlose Tiefen und fühlt sich beim Erwachen unfrisch.

Als er ins Speisezimmer hinabgeht, kommt ihm die Traude entgegen. Die beiden sind eben zurückgekehrt, ihre Gesichter sind vom Gletscherbrand gerötet, die Haut ist von der Sonne durchwärmt, in den Augen ist der Widerschein des Glanzes, den sie eingetrunken haben, und der weltverlorenen Seligkeit des Schauens in eine grenzenlose Ferne. Beide sind erglüht und hingerissen über den Alltag hinausgehoben, noch erschüttert von der Erhabenheit des Hochgebirges, erfüllt von der lichten Schönheit der lieben Gotteswelt, aber auch stolz, daß sie die Bergfahrt an einem Tag vollbracht haben. Zwölf Stunden waren sie unterwegs.

Sie schwärmen und erzählen und Enzio schmiedet Zukunftspläne. Er hat das Reifezeugnis der Handelsakademie in der Tasche und soll nun die Hochschule für Welthandel besuchen. Bis dahin ist über einen Monat Zeit, und wenn die schönen Tage anhalten, kann er mit Mama von Villach aus noch ein paar Berge ersteigen, den Mittagskogel, den Mangart, die Hochalm; und vielleicht fährt Papa noch eine Woche mit nach Südtirol, ins Grödner Tal, an der Karrer See nach Cortina; und in den Weihnachtsferien werden sie Ski laufen.

Belustigt sucht Frau Traude den Ueberschwang des leidenschaftlichen Jungen zu dämpfen, still sitzt Erminio Tonandinel dabei, still und verzichtend. Ein wehmütiges Lächeln spielt um seine Lippen. Fröstelnd hat er im niedrigen Innenraum der Hofmannshütte gesessen, während die beiden, von der leuchtenden Unendlichkeit überwölbt, auf dem höchsten Gipfel standen. Und während sie beschwingt und jubelnd abwärts stiegen, hat er geschlafen. Trotz allem ist eine genügsame Zufriedenheit in ihm, weil er seinen zwei liebsten Menschen diesen Tag hat schenken können. Er läßt eine Flasche Sekt kommen und stößt mit ihnen an.

Andern Tags, er ist wieder voll Sonnenschein, geht es über Heiligenblut nach Villach. Erminio Tonandinel spürt den gestrigen Ausflug zur Hofmannshütte noch in den Knochen, er fühlt sich auch nicht recht behaglich, aber er besteht darauf, im offenen Wagen zu fahren. Frau Traude, die blühend und sonnverbrannt im lichten Staubmantel neben dem Gatten sitzt, will ihm eine warme Wolldecke über die Brust hinaufziehen, er lehnt es ab. Zum Teufel! Er ist kein Mummelgreis, der sich einwickeln lassen muß! Er ist nicht alt! Er will nicht alt sein!

Im frischen Luftzug der raschen Fahrt beginnt er wieder zu frösteln, doch er läßt sich nichts anmerken. Er will mit den Jungen jung sein. Er ist lebhaft und heiter, freut sich der beiden schönen Menschen, die ihn begleiten, neckt den Sohn wegen seiner Schwärmerei für die Mama, verspricht der Traude eine vollständige Skiausrüstung und erklärt lachend, er werde sich ihretwegen vielleicht auch noch in einen Lehrgang für Anfänger einschreiben lassen.

Auf der Paßhöhe des Iselsberges, angesichts der mächtigen, von Türmen und Zinnen gekrönten Felsenburg der unholden Lienzer Dolomiten essen sie im Freien zu Mittag. Enzio Tonandinel, ein Tiger, der Blut geleckt hat, schlägt vor, sich in Oberdrauburg aufzuhalten und den Hochstadl zu besteigen. Papa könne bis zum Hochstadlhaus reiten und dort warten. Mit einem hastigen Blick streifte dieser die Traude, bittend, fast ängstlich, und als sie den Kopf schüttelt, atmet er auf.

„Nicht alles auf einmal, Enzio", sagt sie. „Papas Urlaub, auch wenn er ihn sich selbst erteilt, ist morgen zu Ende, und uns bleiben ja noch viele Wochen und Jahre." Der Conte nickt ihr zu, dankbar, mit freudlosen Augen. Er fühlt sich nicht recht wohl, der Kopf schmerzt.

Besorgt betrachtet ihn die Traude. „Fehlt dir was?" fragt sie leise.

Da reißt er sich noch einmal zusammen. „Was sollte mir fehlen? Ich habe mit euch herrliche Tage verlebt, wir haben viel Schönes gehört und gesehen, und jetzt sitzen wir hier auf diesem wunderschönen Erdenfleck in der Sonne, die Berge leuchten, die Erde glänzt, der Himmel lacht, und die Jugend ist bei mir. Was kann ich vom Leben noch Besseres verlangen?" Er sagt es leise, mit lächelndem Mund, doch die Seele schwingt nicht mit, und die Augen bleiben freudenleer. „Und jetzt", fügt er hinzu, „sind wir, glaub' ich, lang genug gesessen. Wir wollen ein bißchen spazierengehen, bevor wir weiterfahren."

Er erhebt sich, und wie er so einhergeht, in hellgrauem Sportanzug, mit federnden Bewegungen, sieht er beinahe jugendlich aus. Er ist nicht alt! Er will nicht alt sein! Aber es fällt ihm nicht leicht, solche Spannkraft vorzutäuschen.

Zwischen den zwei prachtvoll jungen Menschen wandert er über eine sacht ansteigende grüne Flur zu einem Aussichtspunkt. Die beiden gehen nicht gerade rasch, aber immerhin für ihn zu schnell, doch er will nicht zurückbleiben. Es kostet ihn Mühe, er erhitzt sich, das Herz klopft, aber er zwingt sich, Schritt zu halten. Enzio plaudert und plant voller Zuversicht, südliches Feuer in den dunklen Augen, ein kecker Himmelsstürmer. Leichtfüßig schreitet die Traude, unter der losen Bluse regt sich in anmutigem Gleichmaß das Auf und Ab der ruhig atmenden Brust, auf ihren Wangen liegt die sanfte Röte der Gesundheit, die Höhenluft spielt mit dem feinen Blondhaar, kühl ist sie und frisch wie eine junge Birke.

(Fortsetzung folgt.)

Uhren und Schmuck
von
Abeler
Uhrmachermeister und Juweliere
W.-Elberfeld, Poststraße 11

Weil die Kühe glotzten . . .

Ein paar allzu neugierige und unübertreffliche dumme Kühe wurden dem 20jährigen Ronald Auburn Chepman zum Verhängnis, nachdem er unbehelligt erfolgreich aus dem Rockhampton Gefängnis in Queensland, Australien, ausgebrochen war. Zwei Tage waren seit der Flucht bereits verstrichen, und Chepman hatte schon eine beträchtliche Entfernung zwischen sich und das Gefängnis gebracht. Da die Mittagshitze ihm zu sehr zusetzte, suchte er sich ein schattiges Gebüsch und legte sich darunter sorglos zu einem kurzen Schlummer. Er hatte jedoch nicht mit den Kühen auf der nahen Weide gerechnet, denn plötzlich wurde er höchst unsanft von einigen Polizisten wachgerüttelt, die ihn sofort für verhaftet erklärten. Auf seine erstaunten Fragen antwortete man ihm, daß sein Versteck dadurch verraten worden sei, daß die Kühe von der nahen Weide neugierig herbeigelaufen waren und im Halbkreis das Gebüsch umstanden. Den Polizisten war das merkwürdige Glotzen der regungslos dastehenden Kühe aufgefallen, und als sie nachsahen, fanden sie den gesuchten Ausbrecher.

Kulturgeschichtliches aus dem Salzkammergut:

Salz machte die Menschen reich

Im Salzkammergut berichtet die Sage aus grauer Vorzeit: Als eines Tages am Grundlsee arme Bauern mit ihren Einbäumen Forellen fischten, tauchte ein Männerhaupt, lockenumwallt, aus dem Wasser. Man zog den Schwimmer ins Boot und sah, daß er den Leib eines Fisches hatte. Aufs tiefste erschreckt, ließ man ihn wieder ins Wasser zurückgleiten, und er sagte: „In euren Bergen lagert „Kern". Salzbändig rinnt's her, und bei den zwei See-Traunen raucht's" Die Fischer entdeckten bald darauf die Sole vom Sandlingberg.

Salzkammergut! — Bei diesem Namen denkt man an liebliche Berge und verträumte Seen. Aber wer erinnert sich, daß dieses schöne Land zwischen Salzburg und dem Traunsee seinen Namen einmal vom Fiskus, von der Kanzlei her erhalten hat? Denn das Salz gehört zu dieser Landschaft. Es hat Jahrtausende lang auf das Verhältnis der Menschen zu dieser Erde, auf die Gestaltung der Siedlungen, auf die Entwicklung ihrer Kultur bestimmend eingewirkt.

Wenn man im Kahn über den Mondsee fährt, so kann man im Spätherbst oder Vorfrühling am Grunde des glasklaren Wassers einen Wald von Pflöcken sehen. Das sind die Ueberreste des größten Pfahldorfes des Salzkammergutes. Das Wasser hat sie in viereinhalb Jahrtausenden nicht zerstört. Viele Jahre hat man hier gebaggert. Man hat Aexte gefunden und Feuersteine, aus denen man schließen konnte, daß hier Pfahlbauern zweieinhalb Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung, also in der Steinzeit, sich in den tiefen Wäldern des Salzkammergutes ansiedelten. Auch am Atter- und am Traunsee hat man Arbeitsgerät und Werkzeug, Waffen und Schmuck, Lanzen und Pfeilstücke aus Feuerstein gefunden, eigenartige Lochärte, sogar Sicheln und Scherben mit einfachen geometrischen Ornamenten. Diese Pfahlbauern, die ein Acker- und Jägervolk waren, und die im Ausgang der Steinzeit lebten, haben sich bereits mit primitivem Salzbau abgegeben. Als man später dem Kupfer Zinn beimischte, gewann man das Härtemetall der Bronzezeit, mit dem man dann dem Salz schärfer und gründlicher nahe kommen konnte. Man hat diese Zeit die Hallstatt-Periode genannt, und der Ort Hallstatt ist denn auch im Jahre 1846 durch die Entdeckung eines prähistorischen Riesenfriedhofes als die Urstätte der Salzgewinnung erkannt worden. Gegen 800 v. Chr. hat hier schon der Salzhandel geblüht. Man führte die kostbare Würze zunächst vornehmlich nach Süden. Stollen, wie das „Heidengebirge" und „Der Alte Mann", bargen die Geräte des Heuers, Tragkörbe, Riemen und Leuchtspäne. Schon einige Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung wurde das Salz auch durch Sud gewonnen. Ueber Hallstatt zogen die Sol-Leitungen der keltischen Taurisker. Auch fand man gefaßte Salzquellen und Spuren offener Sudherde.

Mitterndorf, bei dem man heute nur noch an Pulverschnee und Sprungschanze denkt, wurde der Treffpunkt zweier Salzstraßen, die durch das Hinterbergtal und das Salzatal führten. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts — so wird in alten Chroniken erzählt — wurden zwei Salzpfannen am Ahornberg von Ottokar dem Fünften dem Kloster Neun geschenkt. Und 1586 wurde eine Sudpfanne in Aussee eingerichtet. Von da ab wurde der Salzhandel immer mehr ausgebaut. Man errichtete ein Hall-Amt, den Kammerhof, in dem noch heute die Salinenverwaltung sitzt. In Ebensee begannen die Pfannen zu dampfen und ebenso in Ischl. Dann entdeckten 1823 Aerzte die Heilkraft des Salzes. Aussee wurde der bedeutendste Kurort des Salzkammergutes. Ebensee steht noch heute im Zeichen seines schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts errichteten Sudwerkes. Traunkirchen dagegen hat seit Jahrhunderten die Salzzillen an sich vorüberziehen lassen, deren Ränder kaum über das Wasser sahen, so schwer waren sie beladen. Sie kamen von Hallstatt und von Ischl die Traun herab, durchfuhren von Ebensee her den Traunsee und verschwanden im Norden gegen Gmunden. Dieses Gmunden, das heute noch der Umschlags- und Verladeplatz des Salzes ist, beherrschte den Handel mit Salz. Hier wurden nicht nur die schweren Zillen, die „Plätter" und die „Trauner", gebaut, sondern hier stampfte man in der Kufenzeile, einem Vorort von Gmunden, das Salz auch in Fässer, um es weiterzuschicken.

In geringerem Maße hat dann später auch die Gegend um Reichenhall die Salzproduktion aufgenommen. Die großen Salzstraßen verlagerten sich vom Süden nach dem Norden, und heute kann man deutlich nachweisen, wie über Salzburg und Traunstein nach München die Salzstraße verlief. Noch heute steht im „Tal" in München ein Haus, an dem eine Tafel daran erinnert, daß hier die Salzgerechtsame ihren Sitz gehabt hat. An der ganzen Straße entlang aber vom Salzkammergut her bis nach Bayern hinein haben Tausende und aber Tausende von Menschen aus dem weißen Kristall ihren Wohlstand und damit die Grundlagen ihrer Kultur gewonnen. Das Salz machte die Menschen reich, und die Reichtümer wandelten sich zu kulturellen und künstlerischen Schätzen, die heute noch eine Augenweide und eine Herzensfreude sind.

Café Meurer
Das Café der Dame
Inh. W. Heitmann

Schmuck
PAUL SÖNGEN
W.-ELBERFELD
HERSTENPLATZ 1
1262

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 303 — 1938 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Freitag, 23. Dezember

Berliner Börse:

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berlin, 23. Dezember 1938. Die Aktienmärkte wiesen im letzten Börsenverkehr vor der Unterbrechung durch die Weihnachtsfeiertage keine einheitliche Kursgestaltung auf. Das Geschäft hielt sich in recht engen Grenzen, so daß bereits wieder kleinste Anschaffungen oder Verkäufe in stärkerem Maße in der Kursgestaltung zum Ausdruck kamen. Der Auftragseingang der Bankenkundschaft war verhältnismäßig gering doch überwogen eher Käufe. Der berufsmäßige Börsenhandel nahm andererseits Glattstellungen vor.

Von Montanen fielen Stolberger Zink durch einen Rückgang gegen den letzten Kassakurs von 2,25 Prozent auf.

Im variablen Rentenverkehr gab die Reichsaltbesitzanleihe auf 127,90 gegen 128 nach. Auch die Gemeindeumschuldungsanleihe war um 10 Pfg. auf 92 rückgängig.

Am Geldmarkt wurden die Sätze für Blankotagesgeld auf 2,62 bis 2,87 Prozent heraufgesetzt.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,63,50, der Dollar mit 2,494 und der Franken mit 6,57,12.

Im Verlauf war die Umsatztätigkeit außerordentlich gering, jedoch konnten sich zumeist Kursbesserungen durchsetzen. Farben gingen jedoch wieder auf 150,75 zurück.

Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 2,87 Prozent.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 91,62—92,37.

Steuergutscheine vom 23. Dezember 1938

Gruppe II (amtlich)	23. 12.	22. 12.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 35 (rot)	—	103.75
ab 1. 4. 35 (blau)	—	107.75
ab 1. 4. 36 (grün)	—	111.75
ab 1. 4. 37 (dkigelb)	—	115.75
ab 1. 4. 38 (violett)	—	119.75
ab 11.12.37	82.50	82.50
Verrechnungskurs	111.75	111.75

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 23. Dezember 1938

Reichsbank	187.5	187.5	186.0	Mannesm röhr.	107.7	108.0	107.5
Hamburg Pak.	66.00	66.00	66.00	Mansfeld	—	—	—
Nordd. Lloyd	—	—	—	Rhein. Braunk.	204.0	204.0	204.0
Accumulator.	—	—	—	Rhein. Elektr.	112.5	112.5	112.5
Allgem. El.Ges	114.5	114.5	114.5	Rhein. Stahl	131.5	131.5	131.5
Bemberg	134.0	134.0	134.0	Rh. Westf. El.	119.0	119.0	119.0
Berger Tiefb.	144.7	144.7	144.7	Rheinm.-Bors.	131.0	131.0	131.0
Brauerei	—	106.0	106.0	Rütgerswerk	137.5	137.5	137.7
Dt. Contin. Gas	106.6	106.6	106.6	Salzdetfurth	136.0	136.0	136.0
Deutsch Erdöl	122.0	122.0	122.0	Schering A. G.	141.7	142.0	141.7
Dtsch. Waffen	138.5	138.5	138.5	Schuckert	—	—	—
Dortmd. Union	—	—	—	Siem. & Halske	188.0	188.0	188.0
El. Licht u. Kr.	129.7	129.7	129.7	Stöhr Kamm g.	—	—	128.2
Farbenindustr	150.7	151.2	151.5	Ver. Stahlwk.	105.7	105.6	105.6
Gs.f.el.Untern.	131.5	131.5	131.5	Westd. Kaufh.	103.7	103.7	103.7
Harpener Berg	—	138.5	138.5	Wintersh.Kal	111.5	111.5	111.5
Hoesch Eisen	108.0	108.0	108.0	Zellst. Waldh	—	—	—

Reichsschuldbuchforderungen vom 23. Dezember 1938

Fällig 1939	99.62—100.3	Fällig 1946	97.87—98.62
1940	99.62—100.3	1947	97.87—98.62
1941	99.25—100.0	1948	97.87—98.62
1942	98.62—99.37	Wiederaufbau	
1943	98.25—99.00	1944-1945	81.50—82.25
1944	97.87—98.62	1946-1948	81.50—82.25
1945	97.87—98.62		

Berliner unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) vom 23. Dez. 1938. Dt. Gasolin 119.50 bis 121.50, Hilpert Masch. 112.12 bis 113.87, Karstadt 105.12 bis 106.87, Kramsta 99.25 bis 100.75, Oberschl. Eisenb. 66.50 bis 68, Ufa Film 82.25 bis 83.75, Burbach Kali 77.25 bis 79.25, 6.50 Proz. Ufa Bonds abg. 99.37 bis 100.12. — Tendenz: Recht still.

Devisen

London, 23. Dezember 1938. New York 466,81, Paris 177,09, Berlin 1164,75, Spanien 100 nom., Burgos 4200, Montreal 471,25, Amsterdam 858,87, Brüssel 2767, Italien 8868, Schweiz 2066,25, Kopenhagen 2240, Stockholm 1942,12, Oslo 1990,25, Helsingfors 226,78, Prag 130 Brief, Budapest 2362 Br., Belgrad 209, Sofia 380 Brief, Rumänien 653 Brief, Lissabon 110,18, Konstantinopel 580, Athen 548, Warschau 2468, Buenos Aires off. Importkurs 1700 Brief, freier Kurs 2049, Rio de Janeiro 301 Brief, Montevideo 1812, London auf Bomba 1,591, Kobe 1,200 Brief.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Dsk %	23. Dezember 1938 Geld	Brief	22. Dezember 1938 Geld	Brief
Aegypt 1 Ägypt. Pfd	0	11.925	11.955	11.92	11.95
Argentin 1 Pap.-Peso	0	0.566	0.570	0.565	0.569
Belgien 100 Belga	2.5	42.09	42.08	42.02	42.10
Brasilien 1 Milreis	0	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien 100 Leva	0	3.041	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	51.91	52.01	51.80	51.99
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	11.625	11.655	11.62	11.65
Estland 100 estn. Kr	4.5	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 finn. M.	4	5.125	5.135	5.125	5.135
Frankreich 100 Frcs.	2.5	6.563	6.582	6.563	6.577
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	135.40	135.68	135.40	135.68
Iran 100 Rials	6	14.43	14.47	14.44	14.46
Island 100 isl. Kr.	5.5	52.10	52.20	52.08	52.18
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.678	0.680	0.678	0.680
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.469	2.473	2.469	2.473
Lettland 100 Lats	5.5	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen 100 Litas	5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	3.5	58.42	58.54	58.40	58.52
Polen 100 Zloty	4.5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	10.555	10.575	10.55	10.57
Rumänien 100 Lei	3.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kron.	2.5	59.85	59.97	59.84	59.96
Schweiz 100 Franken	1.5	56.44	56.56	56.44	56.56
Spanien 100 Peseten	5	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei 1 türk. Pfd.	8.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	6	0.899	0.901	0.899	0.901
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.492	2.496	2.492	2.496

	23.12 mittags	22.12 Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	4.6681	4.6668	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.494	2.494	(2.48*)
Pfund geg. RM. in London	11.642	11.645	(20.43)

*) Alte Parität 4.20

Amsterdamer Devisen-Notierungen vom 23. Dez. 38. Berlin 7375 bis 7380, London 858.62 bis 858.87, New York 184 bis 184.06, Paris 484.75 bis 485.25, Belgien 3102 bis 3104, Schweiz 4155 bis 4157.

Züricher Devisenkurse vom 23. Dez. 1938. Paris 1167, London 2066.50, New York 442.87, Belgien 7465, Italien 2330, Holland 240.50, Berlin 177.40, Stockholm 106.40, Oslo 103.85, Kopenhagen 92.25, Sofia 540, Prag 1512.50, Warschau 8362, Budapest 8750, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 911, Privatdiskont Ausland 3 Proz., Buenos Aires 101, Japan 120.50, Offiz. Bankdiskont 1.50 Proz., Tägl. Geld 1 Proz., Privatdiskontsatz Inland 1 Proz.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 23. Dez. 1938 10.00; vom 22. Dez. 1938 9.95.

Liverpooler Notierungen ägyptischer Baumwolle. Basis F. G. F. vom 23. Dez. 1938. Jan. Upper 595, März Upper 601, Mai Upper 606, Nov. Upper 589. — Tendenz: Stetig.

Liverpooler Baumwollkurse vom 23. Dez. 1938. Jan. 486 bis 487, März 484 bis 485, Mai 479, Juli 467, Okt. 452. — Tendenz: Stetig.

Baumwollnotierungen in Alexandria v. 23. Dez. 38. Jan. Sak. 1295 Giza 1289, Febr. Ashm. 1056, März Giza 7 1311, April Ashm. 1062, Mai Giza 7 1323, Okt. Ashm. 1028, Nov. Giza 7 1311.

New Yorker Baumwollnotierungen vom 22. Dez. 38. Schluß. Loco 885 nom., Jan. 831, Febr. 835, März 840, April 830, Mai 821, Juni 808, Juli 792, Aug. 782, Sept. 772, Okt. 761 bis 762, Nov. 763, Dez. 765. Zufuhren in Golf-Häfen 4000, Export n. d. übrig. Kontinent 1000, Export nach Japan und China 8000. — Tendenz: Gut behauptet.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 23. Dez. 1938. Neuer Kontrakt. Dez. 32 B 30 G, März 32 B 30 G, Mai 32 B 30 G, Juli 32 B 30 G, Sept. 32 B 30 G.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 23. Dez. 1938. Notierungen unverändert.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 23. Dez. 1938. Smoked ribbed sheets loco 8.06 Käufer, Jan. 8.06 Käufer, Febr. 8.12 Käufer, April-Juni 8.25 Wert, Juli-Sept. 8.31 Wert, Okt.-Dez. 8.37 Wert, Dez.-Jan. 8.18. Plantagencrepe Stand Nr. I 9.06 Käufer. — Tendenz: Ruhig.

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM für 1 kg

22. Dezember	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Dezember	0.92½	0.91½	—.—	Juni	0.96½	0.95½	—.—
Januar	0.92½	0.91½	—.—	Juli	.90	0.93½	—.—
Februar	0.93½	0.91½	—.—	August	0.97½	0.95	—.—
März	0.95½	0.91½	—.—	Septemb.	—.—	—.—	—.—
April	0.95	0.92½	—.—	Oktober	—.—	—.—	—.—
Mai	0.95	0.92½	—.—	November	—.—	—.—	—.—

Tendenz: Stetig.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 23. Dezbr.

Ochsen	46½		40½		35-42
	42½		37½		21-32
	37½		21-25		57½
		Färse	45½	Lämmer	—
Bullen	43½		41½		2
	40½		39½	Hämmel	50-52
	35½		—		50-52
	—	Pressen	—		52-54
	—	Kälber	72-7		52-55
Kühe	44½		61-63	Schafe	35-42

Berliner Metalle vom 3. Dezember 1938

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	59.75
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	54.00
Originalhüttenweichblei	18.75
Standard Blei	18.75
Originalhüttenrohzink	17.25
Standard Zink	17.25
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-Straits Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren ca. 1000 fein per kg	36.70—39.70

Londoner Mittel-Metalle vom 23. Dezember 1938

Kupfer per Kasse	44.00	Blei prompt	15.12
„ per 3 Monate	44.25	„ entfernte Sichten	15.31
„ Elektrolyt	49.50—50.00	Zink prompt	14.00
Zinn per Kasse	214.50	„ entfernte Sichten	14.06
„ per 3 Monate	215.75		

1938er Reichsschatzanweisungen 4. Folge reichsschuldbuchfähig. Durch eine 8. Bekanntmachung vom 17. Dezember 1938, die im Reichsgesetzblatt I Nr. 220 vom 21. 12. 1938 veröffentlicht ist, hat der Reichsminister der Finanzen verfügt, daß auch die 4½proz. auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1938 vierte Folge, in das Reichsschuldbuch eingetragen werden können.

Die Kraftfahrzeugindustrie im Oktober. Im Oktober 1938 gingen sowohl die Produktion als auch der Absatz von Kraftfahrzeugen gegenüber September leicht zurück. Insgesamt wurden laut „Wirtschaft und Statistik" 48 186 Fahrzeuge hergestellt, 2,0 Prozent weniger als im Vormonat. Der Gesamtabsatz verminderte sich um 4,5 Prozent auf 46 533 Fahrzeuge, wertmäßig nur um 2,1 Prozent auf 106,6 Mill. RM. An dem Rückgang waren Krafträder und Dreiradkraftfahrzeuge überdurchschnittlich beteiligt. Gegenüber Oktober 1937 ging vor allem der Auslandabsatz, und zwar der Stückzahl nach um 4,2 Prozent, dem Wert nach jedoch um 37,5 Prozent auf 9,8 Mill. RM. zurück. Der Anteil der Ausfuhr am Gesamtabsatz machte wertmäßig nur 9,2 Prozent gegen 14,4 Prozent im Oktober des Vorjahres aus.

Mit 22 889 hergestellten und 22 630 abgesetzten Fahrzeugen erreichten die Personenkraftwagen nicht ganz den Stand des Vormonats. Auf dem Binnenmarkt wurden 18 801 Fahrzeuge oder nahezu die gleiche Anzahl wie im September abgesetzt mit einer wertmäßigen Steigerung auf 33,5 (32,9) Mill. RM. Ein Rückgang ergab sich in der Hauptsache im Auslandabsatz (minus 16,8 Prozent). Das Ausland war am Gesamtabsatz von Personenkraftwagen mit 16,9 (Vormonat 19,6) Prozent, wertmäßig mit 8,2 (9,7) Prozent beteiligt. — Die Produktion von Liefer- und Lastkraftwagen war mit 5809 Fahrzeugen um 22,5 Prozent höher als im Vormonat. In- und Auslandabsatz stiegen um 9,4 und 11,4 Prozent. — Bei den Kraftomnibussen ergab sich gegenüber dem Vormonat eine Steigerung der Produktion von 361 auf 411 Fahrzeuge (minus 12,5 v. H.), von denen 94 oder 30,6 Proz. mehr als im September ins Ausland verkauft wurden. Die Erzeugung von Sonderfahrzeugen ist weiter zurückgegangen. Bei den Schleppern hat die Produktion im Oktober gegenüber dem September zwar gering nachgelassen, doch wirkte sich dies weder im Inlandnoch im Auslandabsatz aus, da aus überschüssiger Produktion des Vormonats der Ausgleich geschaffen werden konnte. In Dreiradkraftfahrzeugen brachte der Oktober einen auffallenden Rückgang sowohl in der Produktion als auch im Inlandabsatz.

Die Produktion von Krafträdern ging im Oktober auf 15 740 Stück gegen September um 6,7 Prozent zurück, lag aber noch immer weit über dem Durchschnitt der letzten zehn Monate. Das gleiche gilt für die im Inland abgesetzten Krafträder. Gegenüber dem Oktober des Vorjahres lagen Produktion und Inlandabsatz des Berichtsmonats um über 30 Prozent höher. Der Auslandabsatz war um 3,8 Prozent größer

Rheinisch-westfälische Börse

Still

Düsseldorf, 23. Dezember 1938. Die Unternehmungslust war mit Rücksicht auf die nahen Feiertage außerordentlich gering. Die Kursentwicklung blieb von kleinsten Umsätzen abhängig und brachte nur leichte Schwankungen nach beiden Seiten. Auch im Verlauf konnte sich das Geschäft nicht nennenswert beleben und die Kurse zeigten nur geringe Veränderungen. Der Schluß war geschäftslos, aber meist gut gehalten.

Auf dem Kassamarkt überwogen leichte Kursbesserungen. Bankaktien gut gehalten. Verkehrs- und Versicherungsaktien still.

Festverzinsliche Werte

	23. 12	22. 12
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	133.50	133.50
4½% Düsseldorf. RM.-Anl.	98.62½	98.62½
Elberfeld RM-Anl. 1926	96.75½	96.75½
Elberfeld RM-Anl. 1928	96.75½	96.75½
Hagen RM-Anleihe 1928	96.75½	96.75½
Solingen RM-Anl. 1928	97.50½	97.50½
4½% Rheinprov. Landk. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.00	99.00
ditto Gold-Kom. 1a, 1b	99.00	99.00
ditto ditto 2	98.50½	98.50½

Schuldverschreibungen

	23. 12	22. 12
6% I G Farben	125.00	125.—
5 Gelsenk. Bgw. RM 1936	100.00	100.00
6 Gew. Heinr. 29	122.25	122.00
6% Hösch 1926	100.75	100.75
4½% Krupp RM-Anleihe 1936	96.75	97.12
5% Mitteld. Stahl	—	—

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	69.75	69.62
Bemberg J. P.	—	—
Berger Tiefb.	144.75	—
Bösperde Walz	—	—
Bonner Berg	139.00	139.00
Brauk. Zuk.	119.00	119.00
Busch-Jaeger	118.00	118.00
Dahlbusch St.	118.00	—
do. Vorz.-Akt.	—	—
Demag	—	144.50
Dortmd. Aktbr	—	—
Dortmd. Ritter	139.—	139.00
Dortmd. Union	—	—
Dynamit Nobel	—	—
I. G. Farben	150.62	150.50
Gladb. Woll.	—	—
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	163.75	162.00
Goldschmidt	—	—
Hindr. Auffern.	—	—
Kabel Rheydt	197.00	195.50
Kali-Chemie	—	—
Kamm g. D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	90.00	—
Kreff. Gewebe	—	—
Kupfertausch	118.50	118.50
Lahmeyerwerk	126.00	126.00
Mannesmröhr.	107.00	108.50
Pongs & Zahn	—	—
Raaquin Farb.	—	—
Rheinmetall	—	129.75
Rh. W. Elektr.	—	—
Rh.-W. Kalkw.	—	117.50
Schles. Bergw.	141.10	—
Schwabenbräu	146.00	146.00
Stollwerk Gebr.	120.00	121.25
Thomas	—	—
Tucht. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	164.25	163.75
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kunpos	125.25	125.25
Ver. Stahlw.	105.25	105.50
Wagg Uerding	—	—
Westd. Kaufh.	104.—	103.50
Winterth. Kali	111.50	111.25

Verkehrs-Aktien

Barm. Kl. Str.	—	—
Dampfschiff.	—	—
Nied.-Mittrh.	150.00	150.00
Pr.-Rh. Dampf	150.00	150.00

Versicherungs-Aktien (Ex das Stück)

	23. 12	22. 12
Aachener Rück	2000	2000
Agrippina	4100	4100
Allianz St. Ver.	2500	2500
Allianz Leben	21000	21000
Colonia Feuer	1410	1410
Colonia Rück	2600	2600
Gladb. Feuer	7600	7600
Köln. Hagel	850	850
Kölner Lloyd	2850	2850
Köln. Rück gr.	1140	1140
Köln Rück kl.	770	770
Victoria Allg.	7700	7700

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	275	325
Langenbrahm	—	16500
Beienrode	750	800
Mariaglück F.	—	7700
Marie-Louise F.	2800	—

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	75	78
Allg. Hochbau	129	—
Burbach	77.50	79
Kiss Zement	126	129.50
Humboldt-Dtz.	124.25	127.25
Isola-Werke	129	—
Lothring. Bgb.	79	81
Niederrh. Berg	—	116
Westf. Kupfer	107.50	110.50

Versicherungen

Aach. Münch. F.	125	—
Allianz	19.5	251.0	250.0
Berliner Feuer	18	—
Gladbach. Feu.	40	—
Magdeb. Feu.	24	—

Koloniale

Otavi-Minen	0.50	25.37	26.25

Berliner Börse vom 23. Dezember 1938

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	23. 12.	22. 12.
Anl.-Ausl. D. R.	—	127.7	127.8
D. Reichsanl. 27	5	101.3	101.3
D. Reichsanl. 35	4.5	—	99.25
D. Reichsanl. 34	4	99.50	99.50
Intern. Young-Anleihe 29	5.5	101.9	101.9
Pr. St. Anl. 28	4.5		
P. Staatsschtz		108.7	108.7
36 I. Folge	4.5	99.90	99.90
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.80	99.87
Dt. Reichsp 34	4.5	100.1	100.1
ditto 35	4.5	100.1	100.1
D. Schutz. 1914	4	12.15	12.14

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	—	—
Elberfelder 28	4.5	97.00	—
ditto 26	4.5	—	—
Soling. RM 29	4.5	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

Pr. Pfdb 17/18	4.5	100.0	100.0
Pr. L. Pfdbr. 19	4.5	100.0	100.0
Pr. L. Pfdbr. 21	4.5	100.0	100.0
Komm.-Obl. 20	4.5	100.0	100.0
Komm.-Obl. 6	4.5	100.0	100.0

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	99.00	99.00
ditto 1 und 2	4.5	99.00	99.00
ditto Komm. 4	4.5	98.50	98.50
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	99.00	99.00
ditto 3	4.5	100.2	100.2
ditto 2	4.5	98.50	98.50
Westf. Landbk Dollar 2	4.5	—	99.75
ditto Feing. 25	4.5	99.75	99.75
ditto Feing. 26	4.5	99.00	99.00
ditto 27, R. 1	4.5	—	—
ditto Kom. 2u. 3	4.5	98.50	98.50

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.00	99.00
ditto 24	4.5	99.00	99.00
ditto 25-27	4.5	99.00	99.00
ditto 28a. Ers.	4.5	99.00	99.00

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg. Hyp. D-E	4.5	99.00	99.00
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.00	99.00
ditto 10 u. Erw	4.5	99.00	99.00
ditto 1-3	4.5	99.00	99.00
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.00	99.00
ditto 22, 24	4.5	99.00	99.00
Prß. C. Bd. G. 28	4.5	99.00	99.00
ditto 26 u. 27	4.5	99.00	99.00
ditto K 26-28	4.5	98.50	98.50
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	99.00	99.00
ditto Kom. 1	4.5	98.50	98.50
Pr. Pfdr. Bk. 50	4.5	99.00	99.00
ditto 45 u. 46	4.5	99.00	99.00
ditto Liqu. 43	4.5	100.5	100.5
ditto Fm 17-19	4.5	98.50	98.50
Rheinische Hyp. 35, 36 u. 39	4.5	99.00	99.00
ditto 37 u. 38	4.5	99.00	99.00
Rheinisch Hyp Kom. 5-8	4.5	99.00	99.00
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.00	99.00
ditto Komm. 29, S. 7	4.5	98.50	99.00
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.00	99.00

Schuldverschreibungen

	Div.	23. 12.	22. 12.
Gelsenk. Bergw. RM 1936	5	100.0	99.80
Hoesch-Eisen	5	100.5	100.5
Fr. Krupp-RM	4½	96.75	97.00
Lödensch. Met.	6	—	—
Mitteld. Stahl	5	99.62	99.75
Mt.-Cenis Stk.	5	—	—
Ver. Stahl RM	5	—	—
ditto RM	4½	—	—
ditto	4½	—	—
ditto	4½	95.50	95.62
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	179.0	179.0
I G Farb RM	6	118.8	119.8

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	4	96.25	96.12
Bank f. B. Ind.	6½	115.5	115.5
Berl. Hand.-G.	6½	119.5	119.2
Commers- und Privat-Bank	6	111.0	110.8
Deutsche Bank	6	115.5	115.2
D. Zentr. Bd. Kr	6	110.6	110.6
Dresdner Bank	5	108.2	108.0
Reichsbank	12	187.5	188.0
Rh.-W. Bodkr.	7	125.2	125.0
Westd. Bodkr.	6	111.0	—

Verkehrswerte

	Div.	23. 12.	22. 12.
A. G. f. Verkehr.	6.5	119.6	120.5
Allg. Lok.-Kraft	7	132.6	133.2
Reichsbahn Vz	7	124.0	123.8
Hamb. Paket	0	66.25	66.25
Hamb. Hochb. A	5	95.12	95.25
Hamb.-Südam.	6	—	117.0
Nordd. Lloyd	5	68.25	69.00

Industrie-Aktien

	Div.	23. 12.	22. 12.
Accumi. Hagen	14	206.0	206.5
Adl.-Hütt.-Gl.	0	—	64.50
A. G. f. Energie	7	120.5	120.0
Allg. Bau Lenz	6.5	121.0	120.0
Allg. Elek.-Ges.	4	114.3	113.6
Alsen Zement	8	—	170.0
Ammend. Pap.	5	99.50	99.75
Aspenwerke	6	114.5	114.7
Anhalter Kohle	6	108.0	109.0
Aschaff. Zellst.	6	109.3	109.7
Augsb. Nürnb.	6	138.5	138.0
Balcke Masch.	5	109.0	—
Basalt A.-G.	0	69.75	69.25
Bayr. Motoren	7.5	145.5	144.0
Bemberg J. P.	6	135.0	135.3
Berger, Julius	8	142.7	142.7
Bergm. Elekt.	6	125.7	122.0
Berl. Gub. Hutf.	8	143.0	143.0
Bin.-Neuroder	0	71.25	71.00
Berl. Kraft u. L.	10	159.1	160.5
Berl. M. Schw.	6	122.5	122.0
Bet. u. Monierb	8	151.0	151.0
Brandenb. El.	4	—	—
Braunk. Brik.	10	181.5	181.5
Breitb. Portl.	8	—	—
Bremer Vulkan	7	—	135.2
Bremer Wolle	10	—	157.0
Brown Boveri	6	120.0	120.0
Buderus Eisen	5	105.1	106.2
Busch Optik	6	—	—
Busch Jaeger	5	—	—
Byk Guldenw.	0	62.50	61.50
Chariott. Wass.	5.5	114.5	114.5
Chem. Grünau	5	145.0	—
Chm. v. Heyden	7	—	139.0
Chem. ind. Gels.	4.5	—	—
Chem. Wk. Alb.	6	108.0	107.0
Chilling worth	7	—	127.0
Christ.-Unmck	8	—	—
Concordia Bg.	5	101.8	102.0
Cont. Gummi	14	—	206.5
Daimler-Benz	6.5	132.2	131.7
Demag	8	145.8	145.0
Dtsch. Atl. Tel.	6	—	107.5
Dt. Babcock	6	—	124.0
Dtsch. Con.-Gas	5.5	106.5	106.7
Dtsch. Erdöl AG	6	122.0	121.5
Dtsch. Kabelw.	6	141.0	—
Dtsch. Linol.	10	154.8	154.5
Dt. Schachtbau	6	117.0	116.0
Dtsch. Spiegel	7	—	—
D. Tafgl. Fürth	—	156.5	158.5
Dt. Tel. Kabel	7	128.0	—
Dtsch. T. Stein	8	141.7	141.0
Dtsch. Waffen	6	138.5	—
Dtsch. Eisenh.	8	139.1	139.3
Dt. Metallbdl	5	—	—
Didierwerke	0	95.00	95.00
Dierig Christ.	12	175.7	—
Dortm. Aktbr.	10	—	175.0
Dortmd. Ritter	7	138.7	138.8
Dortm. Union	12	201.2	—
Dresdner Bau	0	60.75	61.25
Dresd. Gardin.	6	110.0	110.0
Dürener Metall	7	—	—
Düss. Kamm g.	0	—	—
Dynamit Nobel	4	80.75	80.50
Eintracht. Brk.	8	147.0	147.5
Eisenh. Verk.	10	—	160.2

Die Entjudung der Bergischen Wirtschaft

Zahlenmäßige Auswirkungen

Im „Bergischen Wirtschaftsblatt" (drittes Dezember-Heft Nr. 36) wird zum Thema „Die Entjudung der Bergischen Wirtschaft" folgendes mitgeteilt:

Die Verordnung des Herrn Beauftragten für den Vierjahresplan vom 26. April 1938 über die Anmeldung jüdischen Vermögens und die dazu ergangenen Anordnungen machen die Veräußerung jüdischer Betriebe bekanntlich von der Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörde abhängig. Die Genehmigung des Ueberganges eines jüdischen Einzelhandelsgeschäftes ist dagegen dem Oberbürgermeister bezw. dem zuständigen Landrat übertragen. In dem Genehmigungsverfahren ist nach dem Erlaß des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 5. Juli 1938 die zuständige Industrie- und Handelskammer zu hören, die vor Erstatten ihres Gutachtens die Stellungnahme von Partei, DAF. und der zuständigen fachlichen Gliederung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft einholt. Für die Entscheidung der Genehmigungsbehörde ist ferner maßgebend die Stellungnahme des zuständigen Gauwirtschaftsberaters, der mit der Kammer in engster Weise zusammenarbeitet. Im Verfolg der sich aus der Verordnung ergebenden planmäßigen Entjudung besteht seit dem 26. April 1938 die Möglichkeit einer zahlenmäßigen Durchgliederung der einzelnen Unternehmungen in bezug auf Struktur und Wirtschaftlichkeit, Umsätze, Betriebsvermögen, Erhaltungswürdigkeit und volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Ueberführung in arische Hand, während die vorher erfolgten Entjudungen ohne behördliche Kontrolle und damit in der Regel ohne eine Einwirkungsmöglichkeit der Kammer durchgeführt worden sind.

Anfang 1937 bestanden im gesamten Bezirk der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal, Remscheid etwa 190 jüdische im Handelsregister eingetragene Unternehmungen, darüber hinaus eine Reihe von nicht eingetragenen Einzelhandelsgeschäften und handwerklichen Betrieben. Eine Aufgliederung der 1937 in Wuppertal handelsgerichtlich eingetragenen Firmen ergibt folgendes Zahlenbild:

Handelsregisterlich eingetragene jüdische Firmen in Wuppertal im Jahre 1937

Gewerbeabteilung	Textil u. verwandte Zweige	andere Zweige	Zusammen
Fabrikation	31	6	3
Großhandel	39	17	56
Agenturen usw.	5	4	9
Einzelhandelsgeschäfte	45	10	55
Zusammen	120	37	157

Ungefähr 25 jüdische Firmen hatten schon vor dieser Erhebung liquidiert, d. h. ihren Geschäftsbetrieb ohne Uebergang an einen Arier völlig eingestellt. Sehr groß ist der Anteil von Unternehmungen der Textil- und verwandten Zweige mit 76,4 Prozent an der Gesamtzahl. Zahlenmäßig treten die Einzelhandelsgeschäfte am stärksten in Erscheinung, das wirtschaftliche Uebergewicht dagegen liegt auf seiten der Fabrikationsbetriebe. Nur rund 30 Betriebe von den insgesamt 190 jüdischen Unternehmen, die Anfang 1937 im Kammerbezirk gezählt wurden, sind vor der Verordnung vom 26. April 1938 in arischen Besitz übergegangen, so daß sich zunächst ein Bestand von rund 120 jüdischen Firmen ergab, bei denen mit einer eventuellen Entjudung zu rechnen war bezw. ist. Bei rund 25 Unternehmungen ist anscheinend die stille Liquidierung im Gang oder beabsichtigt, während die restlichen 15 vorher eingegangen sind.

Bei der Prüfung der laufend eingehenden Anträge spielt im Wuppertaler Bezirk die Frage der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit der Erhaltung des Unternehmens eine besondere Rolle. Die Fachgruppen in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft werden häufig eine Entjudung auf Grund der im Reich zahlenmäßig vielleicht gegebenen Uebersetzung ablehnen und die Liquidierung befürworten, während die Kammer aus lokalwirtschaftlichen Gründen und unter besonderer Würdigung der im bergischen Wirtschaftsbezirk oder auch der in Betracht kommenden westdeutschen Wirtschaft festgestellten Markt- und Einkaufsverhältnisse diese Uebersetzung als nicht gegeben erachtet — sehr deutlich ergibt sich das am Beispiel des Textilgroßhandels der „Hofane" in Wuppertal-Elberfeld, über dessen Entjudung noch besonders berichtet wird — und oft ein Bedürfnis auf Erhaltung eines solchen Betriebes bejahen muß. Bei bisher 38 von 76 bearbeiteten Anträgen konnte hiernach die Existenzfähigkeit und die Erhaltungswürdigkeit bejaht werden, während in 25 Fällen eine Ablehnung aus im Betriebe liegenden bezw. wirtschaftlichen Gründen notwendig war. Die restlichen Anträge werden zur Zeit noch geprüft. Ergab die Prüfung, daß die Umwandlung volkswirtschaftlich erwünscht ist, so mußte der Vertrag einer besonders eingehenden Untersuchung unterzogen werden, bei der folgende Punkte zu beachten sind:

a) **Angemessenheit des Kaufpreises.** Die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung vertritt den Standpunkt, daß ein jüdisches Unternehmen grundsätzlich keinen Firmenwert mehr hat und dieser bei der Bewertung weder offen noch in Form einer Ueberbewertung der Vermögensbestandteile in Erscheinung treten darf. Es ist daher auch eine Bewertung der Kontingente und der Kundenkarteien unzulässig. Andererseits kann eine offensichtliche Unterbewertung volkswirtschaftlich nicht erwünscht sein, da auf diese Art und Weise der Uebernehmende im Wettbewerb bevorteilt wird. Es mußte daher darauf gedrungen werden, daß zwischen dem Uebernahmepreis der Waren und dem sich aus dem Fakturenwert bezw. Marktpreis ergebenden Niedrigstpreis kein allzu großer Unterschied besteht, die Uebernahme des Inventars zu einem durch einen amtlichen Taxator festgestellten Gebrauchswert erfolgt und das Grundstück lediglich mit dem Einheitswert in der Kaufsumme erscheint. Gerade hier ergaben sich die größten Schwierigkeiten; bei fast allen Anträgen waren zahlreiche Rücksprachen erforderlich. In vielen Fällen war eine im Interesse des jüdischen Besitzers liegende unverhältnismäßig hohe Bewertung nicht mit den von der Praxis entwickelten Bewertungsrichtlinien in Einklang zu bringen und die Kammer mußte deshalb auf Abänderung der Verträge bezw. Reduzierung des Kaufpreises dringen.

b) **Restlose Ausschaltung des Juden.** Die Entjudung der Wirtschaft soll auf jeden Fall die Gewähr dafür bieten, daß der Jude aus dem deutschen Wirtschaftsleben ausscheidet. Eine Kapitalbeteiligung des Juden und damit verbundene wirtschaftliche Beeinflussungsmöglichkeit mußte dann abgelehnt werden, wenn eine versteckte Beteiligung des jüdischen Veräußerers eines Unternehmens an dessen Erträgnissen durch Umsatzmieten, partiarische Beteiligung, Gehaltszahlung bezw. Spesenvergütung oder in ähnlicher Form vorlag. Die Kapitalbeteiligung mußte ferner als gegeben angesehen werden, wenn eine Restkaufsumme mit anomal hohem Zinssatz (mehr als 1 Prozent über Reichsbankdiskont) stehen blieb. Unter Umständen kann auch in dieser Form der Beteiligung eine versteckte Vergütung für den Firmenwert enthalten sein. Auch hier waren in zahlreichen Fällen Einsprüche zu erheben, die sich auch auf schon vor dem 26. April 1938 erfolgte Uebergänge von jüdischen Geschäften in arische Hand erstreckten.

c) **Verschwinden des jüdischen Firmennamens.** Wenn auch im allgemeinen bei Besitzveränderungen in der Wirtschaft Wert auf die Möglichkeit gelegt wird, den alten Firmennamen, oft auch nur in Form eines die Veränderung andeutenden Zusatzes weiterzuführen, oder für eine Uebergangszeit Hinweise auf die frühere Firma zu gebrauchen, so darf dies bei Uebernahme eines jüdischen Gewerbebetriebes in arische Hand nicht der Fall sein. Die nationalsozialistische Wirtschaft erkennt einem jüdischen Gewerbebetrieb den „Geschäftswert" nicht zu. Dementsprechend darf bei der Entjudung der immaterielle Firmenwert wirtschaftlich nicht in Erscheinung treten. Der Gebrauch des jüdischen Firmennamens oder eines seiner Bestandteile nach der Entjudung, auch in Form eines Zusatzes ist ebenso wie der Hinweis auf den jüdischen Vorgänger bei der Werbung unvereinbar mit nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung. Der Reichswirtschaftsminister hat sich in einem Erlaß vom 26. Oktober 1938 über Geschäftsjubiläen dagegen ausgesprochen, daß bei der Entjudung die „Tradition" des jüdischen Geschäftes vom arischen Erwerber übernommen wird, ebenso sprach sich der Werberat der deutschen Wirtschaft gegen den weiteren Gebrauch eines jüdischen Firmennamens aus. Die Kammer hat daher auf die Erwerber jüdischer Unternehmungen in diesem Sinne eingewirkt und in mehreren zurückliegenden Fällen den Verzicht auf den Gebrauch eines jüdischen Firmennamens bezw. Zusatzes herbeigeführt, während sie in neueren Entjudungsfällen die Bearbeitung abhängig macht von der Einsendung einer verbindlichen Erklärung des Erwerbers.

d) **Anforderungen an die Person des Erwerbers.** Die Prüfung der persönlichen, politischen und charakterlichen Voraussetzungen des Erwerbers werden in Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei und der DAF. erledigt. Die Ueberführung eines jüdischen Gewerbebetriebes in arische Hand verfolgt nicht nur den Zweck, den jüdischen Einfluß im deutschen Wirtschaftsleben zu beseitigen, sondern auch den, ein vollkommen neues Unternehmen zu schaffen, das, losgelöst von der „jüdischen Tradition", seine Geschäftsführung nach nationalsozialistischen Grundsätzen ausrichtet. Der Erwerber muß die Gewähr dafür bieten, daß durch den Uebergang ein musterhaft geführtes, deutsches Geschäft geschaffen wird unter Vernichtung des jüdischen Geschäftscharakters. Ferner muß die notwendige Sachkunde nachgewiesen und dargelegt werden, daß die ihm zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel die Uebernahme und kaufmännisch einwandfreie Führung des Geschäftes gewährleisten.

Eine zahlenmäßige Gliederung der bis zum 1. Dezember 1938 entjudeten Firmen der Fabrikation und des Großhandels ergibt folgendes Bild:

Statistik der entjudeten Unternehmen der Fabrikation und des Großhandels im Bezirk der Kammer Wuppertal-Remscheid (26. April bis 12. Dez. 1938)

	Rechtsform des jüdischen Unternehmens					Zahl der beteiligten Juden	Gefolgschaft *)	Jahresumsatz in Tausenden *) **)	Kaufpreis in Tausenden **)	Rechtsform d. neu. Unternehm.			
	A.G.	GmbH	K.G.	O.H.G.	Einzelfa.					GmbH	K.G.	O.H.G.	Einzelfa.
I. Textil u. verwandte Zweige													
a) Fabrikation	1	1	5	2	3	25	526	3160	925	—	7	1	4
b) Großhandel	—	1	—	3	4	10	55	2605	360	—	2	1	5
II. Andere Zweige													
a) Fabrikation	—	—	4	1	1	15	228	3575	1395	1	1	3	1
b) Großhandel	—	1	—	—	—	2	2	75	20	—	—	—	1
Zusammen	1	3	9	6	8	52	811	12118	3910	1	10	5	11

*) I. Durchschnitt der letzten 3 Jahre
**) I. Einzelnen auf volle 5000 abgerundet.

Die Aufstellung weist nach, daß im allgemeinen die Unternehmensformen der neuen Betriebe mit den von der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung entwickelten Zielsetzungen in Einklang stehen. Unter den neuen Firmen befindet sich nur eine GmbH., alle anderen sind Personalgesellschaften bezw. Einzelfirmen. Die Offene Handelsgesellschaft tritt weniger in Erscheinung, die Einzelfirma und die Kommanditgesellschaft überwiegen.

Insbesondere die Kommanditgesellschaft erfreut sich einer gewissen Beliebtheit; sie bietet die Möglichkeit, den Besitzer des zur Entjudung und Weiterführung notwendigen Kapitals als Kommanditisten mit dem weniger kapitalkräftigen Branche- und Sachkundigen als persönlich haftenden Gesellschafter zu vereinigen.

Kartell deutscher Dachpappenfabrikanten, Berlin. In der am 21. Dezember in Berlin abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde die Vertragsdauer des Kartells für das ganze Reich auf der bisherigen Grundlage um ein weiteres Jahr, also bis Ende 1939, verlängert. In verschiedenen Einzelheiten sollen noch Entscheidungen getroffen werden.

Verlängerung der Marktregelung für Isolierflaschen. Der Reichswirtschaftsminister hat in einer 6. Anordnung vom 21. Dezember 1938 die Anordnung über eine Marktregelung für Isolierflaschen bis zum 31. Dezember 1939 verlängert. Die Anordnung ist im „Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger" veröffentlicht worden.

Die Rohstahlgewinnung im Deutschen Reich betrug einschl. Schweißstahl im November 1938 (25 Arbeitstage) 2 031 958 t gegen 2 057 138 t im Oktober 1938 (26 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Durchschnitt einschl. Schweißstahl 81 278 t im November 1938 gegen 79 121 t im Oktober 1938 hergestellt.

Der Londoner Goldpreis betrug am 22. Dezember 1938 für eine Unze Feingold 149 s gleich 86,6808 RM., für ein Gramm Feingold demnach 57,4855 Pence gleich 2,78685 RM. — Am gleichen Tage wurde Gold im Werte von 289 000 Dollar zu diesem Preis verkauft.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Anhaltender Frost

Das russisch-finnische Hochdruckgebiet kräftigt sich wieder. Die Ostströmung im Reich hält weiterhin an. Die Temperaturen der herangeführten Luftmassen betragen —6 bis —8 Grad. In den wolkenlosen Nächten sinkt jedoch die Temperatur besonders in der Niederung auf —14 bis —16 Grad. So verzeichnete Dortmund heute morgen —21 Grad. Zeitweise werden auch Schneefälle auftreten.

Freitag, 23. Dezember 1938, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	—	—	—	—
Hamburg	762.2	O mäßig	bedeckt	—7
Rügenwaldmünde	767.0	O stark	bedeckt	—8
Königsberg	769.6	O frisch	fast bedeckt	—11
Aachen	759.5	OSO leise	wolkenlos	—14
Frankfurt-M.	759.5	NNO schwach	bedeckt	—11
Hannover	761.7	OSO leise	bedeckt	—13
Berlin	762.4	O schwach	bedeckt	—7
Breslau	761.7	O leicht	bedeckt	—5
München	757.2	NO leise	fast bedeckt	—14
Zugspitze*)	507.9	OSO stark	Nebel	—12
Brocken*)	666.9	OSO schwach	fast bedeckt	—12
Kahler Asten	666.3	O leicht	heiter	—12
Villingen	759.3	ONO leicht	Nebel	—9
Brüssel	—	—	—	—
London	757.7	NO schwach	Schnee	—1
Yarmouth	758.8	OSO frisch	leichter Regen	0
Plymouth	759.5	N mäßig	heiter	4
Paris	757.7	ONO leicht	bedeckt	—10
Toulouse	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—
Zürich	755.4	N leise	bedeckt	—9
Genf	755.0	O leise	bedeckt	—10
Lugano	750.7	N leise	Schnee	—1
Genua	—	—	—	—
Rom	749.3	N stark	Regen	10
Messina	752.7	WSW mäßig	Regen	13
Wien	759.4	still	bedeckt	—5
Budapest	760.1	NNO leicht	bedeckt	0
Warschau	764.2	O frisch	Schnee	—8
Kopenhagen	766.2	O steif	bedeckt	0
Stockholm	—	ONO schwach	fast bedeckt	—4
Haparanda	—	SO schwach	bedeckt	—6

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal:

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	756.3	756.7	759.7
Temperatur	—7.3	—8.0	—12.3
Wind	SW. schwach	SW. leicht	NO. leicht
Wetter	bedeckt Nebel, Schnee	bedeckt Nebel, Schnee	bedeckt Nebel

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . 5.5 mm Schneedecke 10 cm

Höchste Temperatur gestern . . . . —6.0
Niedrigste Temperatur heute früh . . —12.3

Wetteraussichten für Samstag:

Mäßige östliche Winde, wechselnd bewölkt, nur vereinzelt Schneefälle, weiterhin Frost.

Wetteraussichten für die Weihnachtsfeiertage:

Wetterlage wie am Samstag, unverändert winterlich.

Wintersport-Wetterdienst

Hochsauerland. Winterberg-Astengebiet: Temp. —13 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 20 cm; Neuschnee 8 cm; Pulver; sehr gute Sportmöglichkeit. — Bilstein: Temp. —16 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 20 cm; Pulver; sehr gute Sportmöglichkeit. — Usseln: Temp. —16 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 20 cm; Pulver; sehr gute Sportmöglichkeit. — Freudenberg-Siegerland: Temperatur —8 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 20 cm; Neuschnee 5 cm; Pulver; gute Sportmöglichkeit. — Nordenau: Temp. —10 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 10 cm; Pulver; gute Sportmöglichkeit.

Ebbegebirge. Lüdenscheid: Temper. —12 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 10 cm; Neuschnee 6 cm; Pulver; gute Sportmöglichkeit. — Meinerzhagen: Temper. —14 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 12 cm; Neuschnee 9 cm; Pulver; gute Sportmöglichkeit. — Valbert im Ebbegebirge: Temp. —12 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 20 cm; Neuschnee 5 cm; Pulver; mäßige Sportmöglichkeit. — Nordhelle-Hericheid: Temp. —14 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 12 cm; Neuschnee 3 cm; Pulver; gute Sportmöglichkeit.

Oberbergisches Land. Marienheide-Müllenbach: Temperatur —14 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 15 cm; Neuschnee 8 cm; Pulver; gute Sportmöglichkeit.

Thüringer Wald. Inselsberg: Temp. —13 Grad; bewölkt; Gesamt-Schneehöhe 15 cm; Neuschnee 7 cm; Pulver; mäßige Sportmöglichkeit. — Oberhof: Temp. —9 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 20 cm; Neuschnee 10 cm; Pulver; mäßige Sportmöglichkeit.

Eifel. Hollerath: Temp. —10 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 15 cm; Neuschnee 12 cm; Pulver; gute Sportmöglichkeit.

Rhön. Wasserkuppe: Temp. —12 Grad; bewölkt; Gesamt-Schneehöhe 15 cm; Neuschnee 9 cm; Pulver; gute Sportmöglichkeit.

Schwarzwald. Bühlerhöhe-Hundseck: Temper. —10 Grad; bedeckt; Gesamt-Schneehöhe 8 cm; Pulver; mäßige Sportmöglichkeit. — Freudenstadt: Temp. —13 Grad; heiter; Gesamt-Schneehöhe 15 cm; Pulver; mäßige Sportmöglichkeit. — Hinterzarten-Titisee: Temper. —14 Grad; bedeckt; Gesamt-Schneehöhe 20 cm; Pulver; sehr gute Sportmöglichkeit. — Feldberg (Schwarzwald): Temp. —12 Grad; bewölkt; Gesamt-Schneehöhe 35 cm; Pulver; sehr gute Sportmöglichkeit.

Weihnachtsfreude
erleben Sie in den
Resi - Künstlerspielen
bei einem großartigen
Fest-Programm!
Täglich 8½ Uhr abends
Mittwochs - Donnerstags - Samstags
Sonn- und Feiertags auch nachm. 4 Uhr
1241

Mercklinghaus
Korn, Oehder Korn, Doppel-Wacholder
Garantiert rein gebrannt
Wieder in vielen Gaststätten vorrätig sowie in folgenden Verkaufsstellen: 29321
Rutten-Schemann, W.-Elberfeld, Wall
Wwe. A. Hegel, W.-Elberfeld, Kipdorf 92
Robert Keller, W.-Unterba., Ad.-Hitler-Str. 248
Emil Römer, W.-Wichl., Schellenbecker Str. 31
O. Bauer, W.-Barmen, Alter Markt 19
E. Gösser, W.-Ba., Wichlinghauser Str. 89
Herb. Hermlinghaus, W.-Oberba., Heckinghauser Str. 143
Jul. Zimmer, W.-Langerfeld, Kurze Str. 1

Versuchen Sie die gut gepflegten
Wicküler Biere
in der
NEUEN OLYMPIA
Inh. C. Schmahl
W.-Barmen, Heubruch 21, Tel. 58800
In kalte Küche — Saal 400 Pers.



Wie aufmerksam!
Doppelherz auf dem Gabentisch! Welch' köstliches Geschenk!
Welch' Labe, Wohltat für uns alle!
DOPPELHERZ
Doppelherz-Verkaufsstellen: Barmen: Wall-Drog. K. Leimberg, Wall 11–13, Barmen: Drog. E. Jansen, Werth 8, Filiale Berlinerstr. 82; Vohwinkel: Drog. Peters, Vohwinkelerstraße 27, Drog. Wolff, Kaiserplatz 6

Sport-Montag
berichtet schon Dienstag früh über den Sport vom Sonntag und über die sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt
Ueberall zu haben



in allen Größen, (Schuppen- und Spiegelkarpfen) ..... 500 g 1.–
Lebende
Forellen u. Schleien
Seefische
frisch wie aus dem Netz, täglich eintreffend
★ „NORDSEE" ★
Horst-Wessel-Platz 38 (Alter Markt)
Berliner Str. 60, Hochstr. 90, Kipdorf 5
und jetzt wieder
Schlageterplatz 28 (Neumarkt)
1218

Marienheide im Winter-sport
Hotel Trommershausen
Marienheide
Weihnachten u. Silvester Wochenend
Zimmerbestellungen unter 210 Marienheide

NUR 50 PFENNIG
KOSTET DER ROTE
WINTER-FAHRPLAN
DES
GENERAL-ANZEIGERS
DER STADT WUPPERTAL